DAS SATIREMAGAZIN
www.eulenspiegel-zeitschrift.de

65./73. Jahrgang

EULENSPIEGEL

Unbestechlich, aber käuflich!

7/2019 · 3,80 € · 5,00 CHF

Gefilmt!
Wer steckt hinter dem Video?

Zombie-Alarm im Freibad!

Grünes Glück perfekt

Es ist ein Veggie-Burger!

SONDERBEILAGE Grundgesetz

ISSN 0423-5975 86514
4 198058 603802 07

200 JAHRE
Theodor Fontane

Feinsinnige Verfilmungen des deutschen Schriftstellers und Vertreters des poetischen Realismus

Foto: SHE via DRA, Franz-Eberhard DaBdorf

THEODOR FONTANES MÄNNLICHKEITEN.
Rollenbilder zwischen Kino und Fernsehen
bis 31.12.2019 Foyerausstellung und Filmreihe
im Filmmuseum Potsdam

Fontane.on location
Eine Filmtour an die Drehorte der Romanverfilmungen
Juni bis September 2019
https://www.filmmuseum-potsdam.de/FONTANE-200.html

Ab jetzt überall im Handel auf DVD erhältlich!

www.studio-hamburg-enterprises.de www.studio-hamburg-shop.de

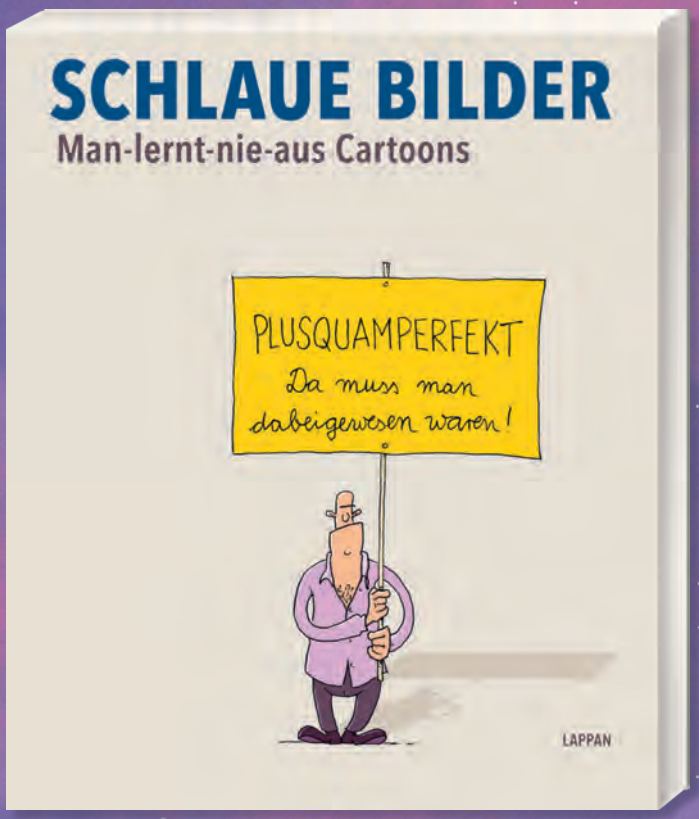
STUDIO HAMBURG
ENTERPRISES

Wohnraumverdichtung

Teresa Habild

Anzeige

Bildung ist das A und O der Zukunft!



168 Seiten · € 12,00 (D) · ISBN 978-3-8303-3531-3

Bildung und Humor, das klingt wie heiß und kalt, wie Tag und Nacht, wie plus und minus. In „Schlaue Bilder" treten über fünfzig Cartoonisten den Beweis an, dass dumm nicht gleich lustig ist und schlau zu sein nicht gleichzusetzen ist mit Humorlosigkeit! Eltern, ihre Sprösslinge und alle die sich der Aufgabe gewidmet haben, anderen etwas beizubringen werden ihren unbändigen Spaß an diesem Werk haben!

CARTOONAIR AM MEER
21.6. – 8.9.2019 in Prerow

Cartoon: ©Tetsche

LAPPAN
Bücher, die Spaß bringen!

Triff uns auf **facebook.com/LappanVerlag** und auf **instagram.com/lappanverlag** oder **lappan.de**

Inhalt

Titel ..... Arno Funke

3 Zeit im Bild ..... Teresa Habild
5 Hausmitteilung
6 Modernes Leben
8 Zeitansagen

13 Suff und Hühner ..... Gregor Füller / Arno Funke
16 Agenda Agonie ..... Florian Kech / Burkhard Fritsche
18 Unsere Besten: Immerhin kein Mäkelfritze ..... Andreas Koristka / Frank Hoppmann

20 Hitlers Spione ..... Mathias Wedel
21 Reisen ohne schlechtes Gewissen ..... Füller / Kaiser / Gropper
26 Zeitgeist ..... Ari Plikat
28 Wenn er die Sonne wieder sieht ..... Mathias Wedel / Peter Muzeniek

30 Das rote Gefräß zum Abschuss fordern! ..... Peter Köhler / André Sedlaczek
32 Die Top 5 der voll heftigen Dudes aus den alten Medien ..... Andreas Koristka
34 Post-OP ..... Mario Lars
36 Deutschland, deine Lokalzeitungen ..... Gerhard Henschel
38 Lieb, aber doof ..... Robert Niemann

40 Wahn & Sinn
43 Automotive ..... Gerhard Glück
44 TV: Kuhstall international ..... Felice von Senkbeil
45 Tanzen ..... Hannes Richert
47 Lebenshilfe ..... Martin Zak
49 Funzel: Feuchter Sozi-Traum

52 Schwarz auf Weiß
54 Mit Hundekacke Hütten bauen ..... Felice von Senkbeil
56 Taylor SWIFTs letzte Hausse ..... Sven Stickling
57 Genuss-Leben ..... Guido Sieber
58 Fehlanzeiger

60 Unterm Strich super ..... Gregor Olm
62 Die EULE vor 50 Jahren
64 Leser machen mit / Rätsel
65 Post
66 Impressum / ... und tschüs!

E-Poster
www.eulenspiegel-laden.de

Hat Ihnen eine Zeichnung im EULENSPIEGEL besonders gefallen?

Dann lassen Sie sich ein Poster schicken! Gedruckt wird auf hochwertigem Papier in den Formaten 32 x 45 cm (DIN A3+) und 42 x 60 cm (Din A2). Bestellen Sie im eulenspiegel-laden.de oder telefonisch unter (0 30) 29 34 63 19.

Liebe Leserin, lieber Leser,

in den vergangenen Jahrzehnten ist das deutsche Bildungssystem kontinuierlich optimiert worden. Im Mittelpunkt der Bemühungen stehen dabei die Bedürfnisse der Kinder: Angst und Stress erzeugende Konzepte wie »Lernen« oder »Hausaufgaben« sind auf dem Rückzug, stattdessen wird zunehmend die emotionale Intelligenz gefördert. Im Zuge dieser Entwicklung nehme ich mit besonders großer Freude zur Kenntnis, dass an immer mehr Schulen das Fach »Glück« angeboten wird. Dort sollen die Schüler unter anderem lernen, »optimistischer zu werden« und »Komplimente zu machen«. Ich halte das für eine sehr gute Idee – besonders den Optimismus werden sie nach dem Ende der Schulzeit definitiv benötigen. Und einen hübschen Nebeneffekt hat die Sache auch noch: All die nervigen Grufti- und Emo-Kids werden so lange nicht mehr versetzt, bis sie ihre Einstellung ändern und endlich glücklich sind.

★

Als guter Journalist lege ich Wert auf Genauigkeit im Ausdruck. Deshalb stört es mich enorm, dass die aktuelle kommissarische SPD-Führung in den Medien immer wieder als »die neue Troika« bezeichnet wird, zum Beispiel in unserem Artikel auf Seite 16. Um zu erkennen, warum das so falsch ist, müssen wir ein paar Jahre in die Vergangenheit reisen: Es war 1994, als sich mitten im Bundestagswahlkampf der SPD-Kanzlerkandidat Rudolf Scharping als unzurechnungsfähig herausstellte. Weil keine Zeit mehr war, einen neuen Kandidaten zu nominieren, stellte ihm die Partei mit Oskar Lafontaine und Gerhard Schröder zwei Betreuer zur Seite und verkaufte der Öffentlichkeit dieses Konstrukt als »Troika«. Die Aktion war erfolgreich: Scharping verlor zwar wie erwartet die Wahl, verursachte aber ansonsten keine größeren Schäden und wurde später behutsam vom Parteivorsitz entfernt, um die Sozialdemokraten wieder konkurrenzfähig zu machen. Heute ist die Situation eine völlig andere: Weil es niemanden gibt, der als Vorsitzender geeignet ist, hat man drei ungeeignete Personen ernannt und hofft nun, dass sich in den nächsten Monaten ein bisher unbekannter Erlöser materialisiert. Andernfalls muss man eben jemanden mit guten Kenntnissen in Insolvenzrecht finden.

★

Auch die andere ehemalige Volkspartei hat große Probleme: Erst verlor sie Stimmen bei der Europawahl, und dann stellte sich zum Entsetzen ihrer Vorsitzenden auch noch heraus, dass es aus verfassungsrechtlichen Gründen nicht möglich ist, CDU-Gegnern das Internet abzuklemmen. Aber wie soll man sonst die schlechte Stimmung in den sozialen Medien bekämpfen? Na klar, die Parteiprominenz muss dort selbst präsent sein. Ich bin mir jedenfalls ziemlich sicher, dass wir noch in diesem Sommer den Start des neuen Youtube-Kanals »Krampis Beauty Palace« erleben werden, mit tollen Videos wie »OMG: Angie krass geprankt!« oder »Die 10 peinlichsten Geräusche aus dem Bundestags-Klo«. Am meisten freue ich mich aber auf die Massenschlägerei von Frau Kramp-Karrenbauers Abonnenten mit den Fans von Friedrich Merz auf dem Berliner Alexanderplatz.

Wäre es da nicht weniger aufwendig gewesen, die jungen Leute an die althergebrachten Medien zu führen, in denen die CDU dank vieler umtriebiger Rundfunkräte viel besser wegkommt? Wir haben das auf Seite 32 versucht.

Mit althergebrachten Grüßen

Chefredakteur

Anzeige

Die FrischeMolkerei

HERZGUT

Pralle Erdbeere knutscht frischen Joghurt

fotografie a. kranert

Naturjoghurt mit prallen Erdbeeren = leichter Snack für die Bikinifigur

FRANK BAHR

UWE KRUMBIEGEL

Richtig gendern im Alltag

ANDRÉ SEDLACZEK

SUPERSCHNELLES INTERNET JE

THOMAS KUHLENBECK

Mit 50 beim Arzt.

FREIMUT WOESSNER

ULI DÖRING

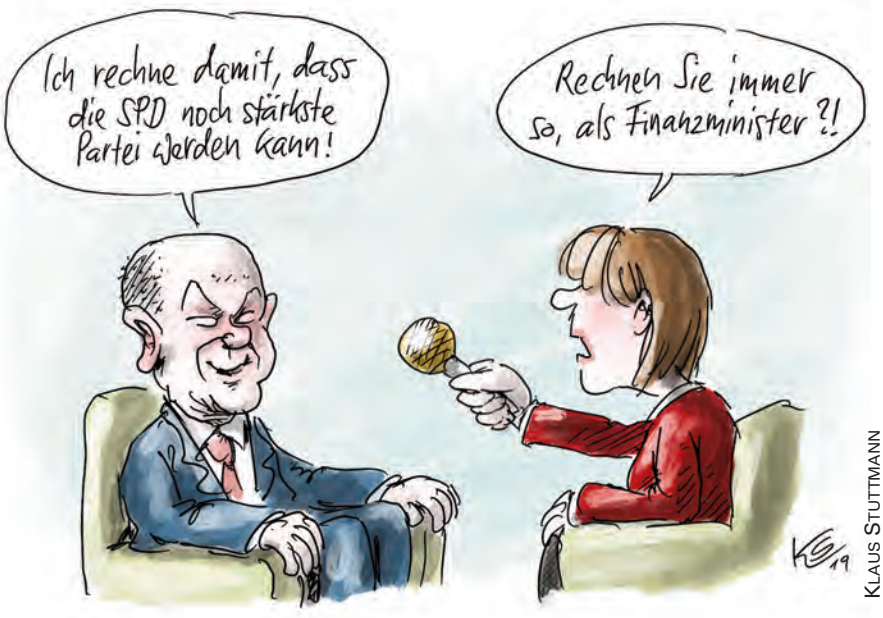
TZT AUCH AUF DEM LAND.

HOLGA ROSEN

KRIKI

In einem Wiener Kaffeehaus

ULI DÖRING



KLAUS STUTTMANN

DING DONG, TELEFON!

Ein Anruf bei Sebastian Kurz

Herr Kurz, ist es für Sie in Ordnung, wenn wir alle Witze darüber, dass Sie sich mit 32 Jahren Altkanzler und mit Ihrem Nachnamen Kurzzeitkanzler nennen dürfen, einfach überspringen?

Ich werde mich nicht in Ihre innerpiefkinesischen Magazin-Angelegenheiten mischen, so wie ich hoffe, dass Sie sich nicht in meine österreichischen Angelegenheiten einmischen werden.

Wir wollen Ihnen nur ein paar Fragen stellen.

Dann tun Sie das, solange Sie noch nicht von einer russischen Oligarchin aufgekauft wurden.

Sie spielen da bereits auf das Ibiza-Video an, das Ihre Regierungspartnerschaft mit der FPÖ zu Fall brachte. Im Video fantasiert Ihr Vizekanzler Heinz-Christian Strache von der Übernahme der größten Tageszeitung des Landes, verspricht staatliche Bauaufträge und vieles mehr. Was war Ihre erste Reaktion, als Sie von diesen Aufnahmen erfuhren?

Da habe ich vor Schreck ordentlich mit den Ohren gewackelt! Gerade von meinem Vizeführer HC Strache hätte ich so etwas nicht erwartet, denn ich habe ihn immer als vollkommen ehrlichen und korrekten Faschisten erlebt. Natürlich hat mir einiges an diesem Video missfallen, etwa die schlechte Auflösung. Und auch inhaltlich: Großspenden annehmen und dann im Sinne reicher Spender Politik machen – das ist mir zu klischeehaft!

Was tun Sie bis zu den Neuwahlen im Herbst?

Ich habe endlich mal wieder richtige Sommerferien! Zuerst wollte ich auf Interrail-Tour gehen – mit meinem Chauffeur in der Kanzler-Limousine. Weil sie mir die aber nach dem blöden Misstrauensvotum weggenommen haben, werde ich wohl einfach mit meinem alten Geilomobil jeden Tag ins Freibad fahren.

Was sind Ihre Ziele für die Neuwahl?

Mein Hauptziel ist und bleibt es, eine absolutistische Alleinherrschaft in Österreich zu errichten, noch bevor ich in den Stimmbruch komme.

Strache ist gelernter Zahntechniker. Sie haben außer Ihrem Abitur keine abgeschlossene Ausbildung. Können Sie sich ohne politischen Posten überhaupt selbst erhalten?

Nach dem Ende meiner politischen Karriere werde ich in meinen alten Beruf zurückkehren: Jurastudent. Außerdem ist mein Kinderzimmer im elterlichen Haus, aus dem ich direkt ins Kanzleramt gezogen bin, noch frei und das Bett ist frisch bezogen. Um mich muss man sich nicht sorgen. Das machen Mama, Papa und meine Patenonkel aus der Industriellenvereinigung schon.

JM

Klaus Stuttmann

WENN CONTAINERN ERLAUBT WIRD

Mario Lars

Harm Bengen

Einfacher kompliziert

Horst Seehofer ließ sinngemäß verlauten, er lasse Gesetze möglichst kompliziert formulieren, um vom Inhalt abzulenken. Viel einfacher wäre es, kurz und knapp abgefasste Texte grundsätzlich von Edmund Stoiber verkünden zu lassen.

PF

Düstere Aussichten

Andreas Scheuer sieht sich neuerdings als »Fahrradminister«. Das könnte bedeuten: ab 2021 Helm- und Kennzeichenpflicht, alle drei Jahre Vorführung beim TÜV, und natürlich eine Radwege-Maut für Ausländer.

PF

Mal ehrlich

Innenminister Seehofer will zu den diesjährigen Feierlichkeiten der deutschen Einheit einen ehrlichen Dialog über Ost und West organisieren. Das heißt wohl, dass er selbst nicht teilnehmen wird.

WL

Verständnis

Immer wieder regt man sich darüber auf, dass Russen Wahlen im Westen beeinflussen würden. Man muss sie aber auch einmal verstehen: Es ist ihre einzige Möglichkeit, sich an demokratischen Wahlen zu beteiligen.

OL

Wahr ist: Aldi hat die erste Filiale in China eröffnet.
Unwahr ist: Auf Druck der Behörden musste zuvor das an Deutschland orientierte Lohngefüge nach oben korrigiert werden.

PF

Märchenstunde

Sturmtief »Klaus« hat in Thüringen den Wünschendorfer Märchenwald zerstört. Glück im Unglück hatten drei kleine Schweinchen, die sich noch rechtzeitig in ein Steinhaus retten konnten.

DS

Mario Lars

Denken Sie groß!

Olaf Scholz warnt seine Partei vor Defätismus: »Wir dürfen uns nicht kleiner machen, als wir sind.« Das ist bei den Umfragewerten mathematisch auch kaum noch möglich.

PF

Positives Denken

Andrea Nahles, gewesene SPD-Chefin, sollte das Positive an ihrer Situation sehen: Wenn man auf der Fresse liegt, kann man nichts mehr auf diese kriegen.

OL

Keiner macht's

Den Krankenpfleger Niels Högel haben sie weggesperrt. Jetzt gibt es wirklich keinen mehr, der versuchen würde, die SPD zu reanimieren.

DW

Die SPDler Sigmar Gabriel und Thomas Oppermann plädieren für eine verschärfte Asylpolitik und wollen geltende Regelungen »mit aller Härte« durchsetzen. Man werde sich allerdings um mehr Humanität bemühen als im Fall Nahles.

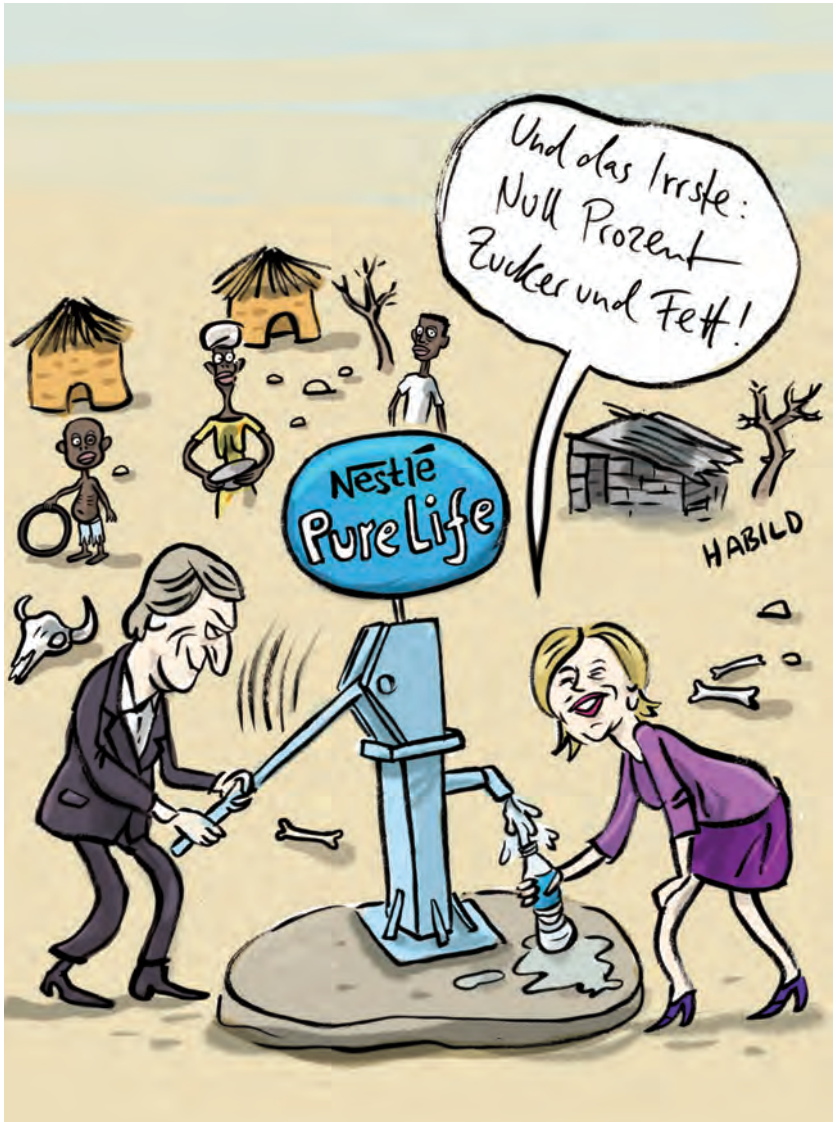
PF

Der Altenbockum des Monats

»Das [Rezo-] Video zeigt wohl vielmehr, wozu jemand in der Lage ist, der sein Publikum gnadenlos manipulieren will. Gut gegeben, Rezo, möchte man deshalb sagen. Aber jeder Like für diese Suada ist ein Armutszeugnis. Und ein Hinweis darauf, wie leicht die Masse Propagandisten auf den Leim geht.«

Jasper von Altenbockum, FAZ

Begründung: Jasper von Altenbockum arbeitet in seinem Kommentar vortrefflich heraus, wie Rezo sein Publikum mit einseitig präsentierten Fakten manipuliert. Rezo ist damit eine ernsthafte Bedrohung für jeden Leitartikelschreiber einer Tageszeitung, der übrigens viel länger im Geschäft ist als Rezo und daher auch die älteren Rechte an der Manipulation seines Publikums hat. Jeder Like für diesen Artikel auf dem Twitteraccount von Jasper von Altenbockum ist deswegen ein Hoffnungsschimmer. Und ein Hinweis darauf, wie leicht Jasper von Altenbockum sein Publikum überzeugen kann.



Teresa Habild

TIM FEICKE

Profilierung

AKK hat um Verständnis für bestimmte Positionen von Donald Trump geworben. Sie schreckt wirklich vor nichts zurück, um sich von Angela Merkel abzuheben.

PF

Nasdrowje!

Sachsens Ministerpräsident Kretschmer hat eine Wiederannäherung an Russland gefordert. Warum nicht? – H.C. Strache hat vorgemacht, wie das geht.

EW

Wahr ist, dass sich Julia Klöckner vehement gegen den Vorwurf wehrte, mit einem Internet-Video Werbung für Nestlé betrieben zu haben.
Unwahr ist, dass sie behauptete, dass der leckere fruchtreduzierte Nestlé-Joghurt so etwas gar nicht nötig hätte.

EW

Nichts zu verlieren

Ein gemeinsames Video mit Julia Klöckner – das kann sich auch nur ein Unternehmen erlauben, das in puncto Reputation rein gar nichts mehr zu verlieren hat!

PF

HARM BENGEN

KRIKI

Experten unter sich

Der Papst warnt vor Gender-Theorien an den Schulen, damit drohe eine »Gesellschaft ohne sexuelle Unterschiede« – ein schrecklicher Zustand, im Vatikan unvorstellbar.

EW

Wahrscheinlichste Lösung

Während sich die verschiedenen Lager innerhalb der CDU darüber streiten, ob Annegret Kramp-Karrenbauer, Armin Laschet oder Friedrich Merz ins Kanzleramt soll, hat sich der realpolitische Flügel bereits auf Robert Habeck geeinigt.

MK

Vorbedingung

Auf Stimmen aus der SPD, die sich für eine »Fusion« ihrer Partei mit der Partei Die Linke aussprechen, reagiert die Parteiführung der Linken ablehnend. So was käme nur in Frage, wenn sich alle Mitglieder an der Basis der SPD endlich glaubhaft von jedem marxistischen Gedankengut lossagen würden.

MW

Abwarten

Zu den Gerüchten um Pläne, SPD und Linke wieder zusammenzuführen, ist zu sagen: Wenn Lafontaine & Co. clever sind, warten sie noch solange, bis sie die Fusion als Seniorpartner angehen können.

PF

Immerhin

In Ostdeutschland leben heute nur noch so viele Menschen wie 1915. Die Wahlergebnisse hingegen könnten schon bald auf dem Stand von 1933 sein.

MB

Gleiche Spielregeln

Annegret Kramp-Karrenbauer hat nach dem Rezo-Video nicht ganz zu Unrecht die Frage aufgeworfen, ob eine »klare Meinungsmache vor der Wahl« reguliert werden müsse. Die großen Volksparteien verkneifen sich so etwas schließlich auch.

MK

Lobenswert

Der Discounter Aldi wird aus Umweltschutzgründen in Zukunft einen Cent für Plastiktüten verlangen. Und die anderen Plastikprodukte im Regal kosten auch nicht viel mehr.

DM

MARIO LARS

KAI KÜHNE

Visionär

Noch scheint die Zeit nicht reif für Horst Seehofers Vision, das Treffen der sudetendeutschen Landsmannschaften einmal in Prag abzuhalten. Deshalb widmet er sich vorerst diesen Projekten:

- Klausurtagung des Bundestagsausschusses für Bau und Stadtentwicklung auf dem BER-Gelände,
- eine Konferenz über Wirtschaft und Ethik in der Nestlé-Zentrale,
- eine mehrtägige Fortbildung der BMI-Abteilung für Cybersicherheit im NSA-Hauptquartier.

PF

Endgültiger Beweis

Wenn es noch eines letzten Beweises bedurft hätte, dass auch in der CDU Panik um sich greift, dann hat Friedrich Merz ihn geliefert, indem er plötzlich die Einhaltung der Klimaziele einforderte.

PF

Endlich: Deutscher Meister!

Die Arena auf Schalke belegt im PETA-Ranking der veggie-freundlichsten Stadien Deutschlands den ersten Platz. Was den Zuschauern in der letzten Saison dort geboten wurde, war laut Juroren nicht Fisch, nicht Fleisch.

DS

Wahr ist: Der Film »Rocketman« wird in Russland offensichtlich ohne schwule Liebesszenen gezeigt.
Unwahr ist: Als kleine Entschädigung reitet der Hauptdarsteller im Abspann oben ohne durch die Prärie.

PF

Klickhits

Die Polizei schlägt vor, filmenden Gaffern das Handy wegzunehmen. Man darf sich schon jetzt auf die Clips freuen, in denen sie das versucht.

AM

MANFRED BEUTER (MB)
PATRICK FISCHER (PF)
MICHAEL KAISER (MK)
OVE LIEH (OL)
WERNER LUTZ (WL)
ANDREAS MAIER (AM)
DOMINIK MAUER (DM)
JÜRGEN MIEDL (JM)
DANIEL SIBBE (DS)
MATHIAS WEDEL (MW)
ERIK WENK (EW)
DIRK WERNER (DW)

Suff und Hühner

In Geheimdienstkreisen sind sie das täglich' Brot: Kompromate – Video-Aufnahmen, die jemanden in einer kompromittierenden Situation zeigen. Sie werden erstellt, um die betreffende Person zu kooperativem Verhalten zu bewegen. Oder einfach nur zum Spaß. Eines der bekanntesten Kompromate dürfte wohl das KGB-Video sein, das Donald Trump in einem Moskauer Hotel beim Schlammcatchen mit zwei dicken Russinnen zeigt. In Österreich zerbrach kürzlich die Regierung am sogenannten Ibiza-Video, in dem sich der Ex-Vizekanzler mehrfach über die Ohren des ÖVP-Politikers Sebastian Kurz ausließ. Doch es gibt auch Videos, die deutschen Politikern gefährlich werden könnten. – EULENSPIEGEL hat einige davon gesichtet.

Dackelblick-Video

Gedreht wurde es im Auftrag der Spielautomatenhersteller und dem Bundesverband der Steuerhinterzieher (große personelle Überschneidungen). Unter dem Vorwand, sie würden dafür Kokain bekommen, wurden die FDP-Politiker Kubicki und Lindner in einen Hinterhof gelockt, wo sie Holz hacken sollten. Als zufällig ein Rudel Hundewelpen vorbeilief, kochte in Lindner der Hass auf die Hundesteuer hoch. Anschließend wurde gegrillt.

Schönstes Zitat: »Es ist besser, süße Welpen zu zerstückeln, als gar nichts zu zerstückeln.«

Wander-Video

Es zeigt den Auto-Ministerpräsidenten aus Baden-Württemberg, wie er zu Fuß einen Weg entlang läuft anstatt mit einem Auto zu fahren. Sollte das Wander-Video in die Hände der Automobil-Industrie gelangen, würde diese für eine baldige Abwahl Kretschmanns sorgen. In Auftrag gegeben wurde es vermutlich vom Geheimdienst des Vatikan, der sich prominente katholische Fürsprecher für seine liberale Haltung in Sachen Pädophilie sichern möchte.

Schönstes Zitat: »Linker Fuß, rechter Fuß. Das ist also diese angeblich umweltschonende Fortbewegungsmethode. Des isch totaler Blödsinn!«

Anstands-Video

Suff-Video

Gedreht wurde es vom PR-Team der Linkspartei, die das verschnarchte Image ihres drögen und fürchterlich langweiligen Parteivorsitzenden Bernd Dingsinger aufpeppeln will, indem sie ihn als geselligen, sympathischen Menschen darstellt, der auch gerne mal einen über den Durst trinkt. Besonders perfide: Man drückte Dingsinger ohne sein Wissen eine Flasche Bier in die Hand, was von ihm erst nach einer halben Stunde bemerkt wurde.
Das Video ist seit zwei Jahren online und wurde bereits fast ein Dutzend Mal angeklickt.

Schönstes Zitat: »Ist das etwa Bier, ihr Schlingel? Hmmm, warm.«

Es handelt sich dabei um eine Produktion des »Islamischen Staats«. Aufgrund der von der Frau aufgestellten Behauptung, sie trage ein Kind des Führers in sich, ließ sich der AfD-Vorsitzende Gauland in einem kurzen Moment der Schwäche zu einer Höflichkeitsgeste hinreißen, ohne auf die Hautfarbe zu achten. Seitdem wird der Parteiflügel um Gauland vom IS gesteuert.

Schönstes Zitat: »Ja, wenn das so ist: Heil Hitler, gnädige Frau!«

Faschings-Gate

Unter dem Vorwand, sie solle sich mal so richtig zum Affen machen, wurde Andrea Nahles auf die Bühne einer Karnevals-Veranstaltung gelockt. Auftraggeber waren die SPDler Schulz und Scholz, die Nahles einfach nicht leiden können. Nahles musste nach der Veröffentlichung zwar ihre Posten räumen, die SPD verlor jedoch sieben Parteimitglieder. Sie verstarben noch vor Ort, als sie aus Scham im Boden versanken.

Schönstes Zitat: »Hähähähä, hihihihi, hahaha, Schnuffibuffi, höhöhö.«

Langeoog-Video

Es zeigt Bundesbildungsministerin Anja Karliczek in einer Ferienwohnung auf Langeoog, wo sie in einem Wohnzimmer sitzend drei Partien Tic Tac Toe gegen ein stark angetrunkenes Huhn spielt und verliert. Das vierstündige Video besteht überwiegend aus Phasen, in denen Karliczek angestrengt nachdenkt, und ist daher für Jugendliche nicht geeignet. In Auftrag gegeben wurde es vermutlich von Umweltministerin Svenja Schulze, die nicht länger als die dümmste und unfähigste Ministerin im Kabinett gelten möchte. Da Schulze aber befürchtet, das Video könnte Karliczek bekannter machen, wurde es bisher nicht veröffentlicht.

Schönstes Zitat: »Huch, da war ja noch ein Kästchen frei. Das ist aber auch kompliziert!«

Gregor Füller / Collagen: Arno Funke (3), Michael Garling (1) / Fotos: dpa (2)

Agenda Agonie

Eine Troika soll es nun vorerst bei der SPD richten: Thorsten, Schäfer und Gümbel. Eigentlich hatte der hessische Landesgruppenchef, der zu Beginn seiner Karriere sich einen Namen als »Ypsilantis Mädchen« machte, bereits mit der Politik abgeschlossen und für kommenden Herbst einen Wechsel in die Entwicklungshilfe angekündigt. Dort, so glaubte er, sei er für die SPD mittelfristig wertvoller. Doch nach dem Rücktrittsspektakel um Andrea Nahles waren an der Parteispitze plötzlich Nehmerqualitäten gefragt. Logisch, dass die Wahl auf Thorsten, Schäfer und Gümbel fiel. Denn der Mann hat weder ein Glas- noch sonst ein Kinn. Zur Seite stehen ihm die beiden Sympathiebolzinnen Manu Dreyer und Maluela Schwesig.

Bei den Sozialdemokraten hat die Troika als Führungsmodell eine lange Tradition. Die erste Dreierbeziehung bestand aus Willy Brandt, Herbert Wehner und Harald Schmidt, die zweite aus Gerhard Schröder, Rudolf Scharping und Oskar Matzerath. Aus der ersten ging der Satz hervor: »Der Kanzler badet gerne lau«; die zweite mündete in der Erkenntnis: »Der Verteidigungsminister badet gerne mit der Gräfin.« Und nach der aktuellen Troika, da herrscht unter den Genossen seltene Einigkeit, wird die ganze Partei baden gehen.

Doch eine Troika hat auch Nachteile. Vor allem für den *Spiegel*, der aus seinem Dramaressort nun gleich drei Portraitschreiber abstellen muss, die sich den neuen Spitzensozen bis zur endgültigen Demontage an die Fersen heften. Im Zentrum: Troika-Thorsten. Er wuchs in vorbildlich bescheidenen Verhältnissen auf, der Vater war Schäfer, der Großvater einfacher Gümbel. Eine Herkunft wie geschaffen für den SPD-Vorsitz. In seiner neuen Rolle sehen ihn manche als eine Art Insolvenzverwalter. Er selbst findet diesen Ausdruck pietätlos und versteht sich eher als Nachlassverwalter oder diskreter Bestatter. »Die SPD ist nicht tot«, stellt er klar, »sie ist nur nicht mehr am Leben. Worin der Unterschied besteht, wird irgendwann die Friedrich-Ebert-Stiftung klären müssen. Zuvor werden wir den Laden aber erst einmal ordentlich gegen die Wand fahren. Das sind wir der alten Dame schuldig.« Eine klare Spitze gegen Andrea Nahles, obwohl die noch nicht einmal 50 ist.

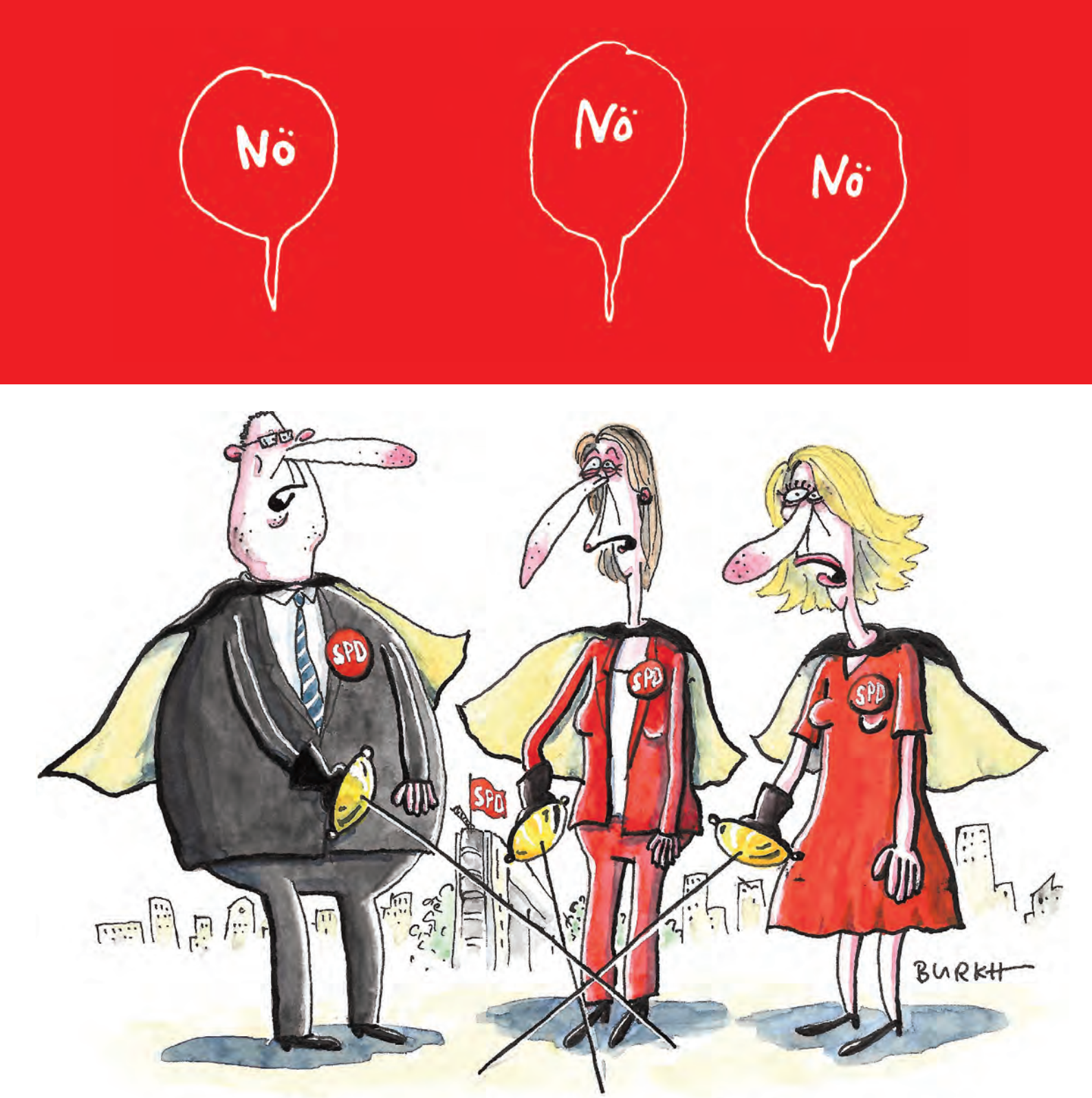
70 Prozent – so viel SPD steckt angeblich im Koalitionsvertag der Großen Koalition, doch der Wähler goutiert es nicht. Oder läuft gerade deswegen davon. Es ist das ewige Dilemma dieser Partei: Ihre Verdienste werden einfach nicht gewürdigt, da kann sie tun, was sie will, zum Beispiel als einzige Partei gegen Hitlers Notstandsgesetze stimmen, beim Irakkrieg die Gefolgschaft verweigern, die deutsche Wiedervereinigung ablehnen, die RAF zerstören, Kohl vernichten, eine Niere spenden. Würde bei Wahlen wirklich nur die Leistung zählen, hätten wir in Deutschland längst ein Einparteiensystem.

»Das ist einfach nicht fair«, jammert es aus einem fensterlosen Raum im Willy-Brandt-Haus. Die Troika nennt ihn den Kummerkasten und hat ihn eingerichtet, damit die Genossen endlich einen Ort haben, an dem sie ungestört über die Wähler herziehen können. »Undankbares Pack!«, wütet einer, eine andere fordert: »Man sollte das Wahlrecht vom IQ abhängig machen. Äh, oder besser doch nicht.«

Nach der Europawahl und dem Nahles-Sturz landete die SPD in Umfragen nur noch auf Platz vier. Wenn der Trend anhält, steht das S im Namen bald für Sonstige. »Immerhin stehen wir noch mit deutlichem Abstand vor der Tierschänderpartei«, betont Olaf Scholz, der in einem *Stern*-Interview unlängst seine Zuversicht bekräftigte, dass die SPD bei der nächsten Wahl stärkste Kraft wird. Damit steht er für eine SPD, die wieder Visionen hat. Außerdem wolle er den gesamten Bundesetat darauf verwetten, dass der HSV in der kommenden Saison die Formel Eins gewinnt. »Realitätstotalverweigerer wie Scholz sind wichtig fürs Klima«, findet Schäfer-Gümbel, »und wie wichtig Klimaschutz ist, haben wir bei der letzten Wahl lernen können.«

Von Schäfer-Gümbel lernen hieß bis vor kurzem noch verlieren lernen. In Hessen hat er drei Landtagswahlen hintereinander versemmelt. In der Troika will er jetzt endlich seinen ersten politischen Erfolg feiern: die reibungslose Abwicklung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. »Natürlich könnten wir so tun, als ob es noch um etwas ginge und unseren Kevin verheizen. Aber wir Erwachsenen tragen doch auch eine gewisse Verantwortung. Deswegen sollten wir ihm sagen: Hör mal, Kevin, dein Engagement in allen Ehren, aber jetzt mach erst mal deine Mittlere Reife und such dir hinterher etwas mit Perspektive.«

In der Endphase soll das Menschliche nicht zu kurz kommen. Aus diesem Grund will die Troika auch den Kontakt zu Andrea Nahles aufrechterhalten. Die ließ jedoch nach der Demission umgehend ihre Handynummer ändern und die Haare färben (blond mit Strähnchen). Schäfer-Gümbel fragt ratlos: »Wer bitteschön räumt jetzt ihren Spind leer? Darin liegen immer noch ihre



Das Motto der Drei SPDketiere

Boxhandschuhe, das Pippi-Langstrumpf-Liederbuch und ein Furzkissen.«

An einem lauen Sommerabend hat sich die Troika vor dem Eingang zur SPD-Zentrale eingefunden. Sie wird umstreunt von drei *Spiegel*-Reportern, die wie Leichenhunde dem Verwesungsduft gefolgt sind. Die Sonne verschwindet hinter dem Willy-Brandt-Haus und macht nicht den Eindruck, als würde sie an diesem Ort jemals wieder aufgehen wollen. Die Troika schwelgt in Erinnerungen, an die goldenen Jahre der Sozialdemokratie und die Kreidezeit. Schwesig vergleicht die SPD mit einem Dino und blickt zum Himmel. Als weit und breit kein Meteorit in Sicht ist, der ihnen die Arbeit abnehmen könnte, brechen sie auf zu ihrem schwersten Gang.

Im Atrium hat sich die gesamte Belegschaft versammelt. Bevor er die Ansage macht, auf die alle warten, bittet Schäfer-Gümbel noch, die Klopferei kurz zu unterbrechen. Einige Willy-Spechte hatten sich bereits mit Hammer und Meißel an der Skulptur des großen Vorsitzenden zu schaffen gemacht, um ein Souvenir zu ergattern. »Wir sind heute zu Ihnen gekommen«, sagt Schäfer-Gümbel und schaut in ein Meer aus feuchten Augen, »um Ihnen mitzuteilen, dass heute …« Mehr muss er nicht sagen. Menschen, die soeben noch verzagte Genossen waren, liegen sich überglücklich in den Armen, schreien ihre ganze Erleichterung heraus und sorgen für eine Stimmung, wie sie das Willy-Brandt-Haus seit der Abwahl Schröders nicht mehr erlebt hat. Die SPD ist Geschichte, der Abwärtstrend gestoppt. »Lieber ein Ende mit Schäfer-Gümbel, als ein Schäfer-Gümbel ohne Ende«, singen die letzten Genossen. Die Troika singt mit und nimmt ein Bad in der Menge.

Florian Kech

Zeichnungen: Burkhard Fritsche

Immerhin kein Mäkelfritze

Eigentlich ist Philipp Amthor ein großer kräftiger deutscher Mann. Wenn er mit seinen grundgesetzgroßen Händen auf den Tresen des Rednerpults im Reichstag schlägt, dann wackeln die Scheiben im Takt der Nationalhymne und sogar die Brustwarzen von Frauke Petry erigieren. Die junge Hoffnung der CDU ist ein gestandener Konservativer mit konservativen Meinungen zum Islam, zu Abtreibungen und zum lautstarken Rülpsen studentischer Lieder. Er stemmt ohne Mühe zehn Bierkrüge mit dem linken Zeigefinger, kann drei drallen Blondinen gleichzeitig auf den Hintern hauen und streut sich jeden Morgen einen zerriebenen Kommunisten ins Kraftmüsli. Macht jemand einen guten Herrenwitz, dann dröhnt Amthors tiefe Vollbartlache durch die heiligen Hallen des Männer-WCs bis in den Plenarsaal des Bundestags hinein. Jedenfalls wäre all dies genau so. Denn es gibt ein Problem: Amthor ist transpolitisch veranlagt: Er ist ein konservativer Testosteron-Karrierist gefangen im Körper des Jungen auf der Kinderschokoladenpackung.

Es war in Mecklenburg, in Ueckermünde, ganz weit im Osten, dort, wo sich Hase und Pole gute Nacht sagen. Hier an diesem unwirtlichen Ort, wo die Stürme peitschen und die Wahlplakate der NPD wild durch die Luft baumeln, genau hier wurde sich Philipp Amthor das erste Mal seiner Veranlagung bewusst. Er wollte gerade in der Fußgängerzone ein paar Fidschis wegen illegalen Zigarettenhandels bei der Polizei anschwärzen, als die Beamten ihn am Schlafittchen packten. So einen wie ihn wollten sie hier nicht sehen, drohten sie ihm. Jedenfalls nicht vormittags, wenn Schule ist. Auf seine Entgegnung, dass er mittlerweile schon fast 26 Jahre alt sei und sich seine Hemden schon seit zwei Monaten nicht mehr von seiner Mutter herauslegen lasse, reagierten sie gar nicht.

So tickte der Osten im Jahr 2018. Philipp schloss sich in sein Jugendzimmer ein, hörte Richard Wagner und was gerade sonst so im Ostsee-Radio lief. Mutter akzeptierte ihn, wie er war. Was sollte sie auch anderes tun? Ihn wegen seiner Abnormalität verstoßen? Dafür war sie zu gutmütig. Ihr war egal, was die Nachbarn sagten. Der Junge war nun mal in der CDU. Damit galt es irgendwie zu leben. Eine Konversionstherapie, die aus Philipp einen ganz normalen World-of-Warcraft-Spieler gemacht hätte, konnte sich die Familie auch gar nicht leisten. Frau Amthor beschränkte sich deshalb darauf, Philipp Schnittchen mit abgeschnittener Kruste und die Schriften von Franz-Josef Strauß ins Jugendzimmer zu reichen. Dort saß er dann und las. Er legte jeden einzelnen Zahnstocher mit dem Deutschlandfähnchen achtsam zur Seite und führte sich immer wieder seine Tabakspfeife zum Mund, aus der er winzige Schlückchen Waldmeisterbrause trank.

Seine Jugend, die bis zu seinem Tod anhalten wird, ist für die kleine Familie eine nicht ganz einfache Zeit. Aber trotz all der Schwierigkeiten mit seinem Leben im falschen Körper, weiß Mutter Amthor bis heute die guten Seiten an ihrem Sohn zu schätzen. »Gott sei Dank ist er kein Mäkelfritze«, verriet sie der *Ostsee-Zeitung*. Das sollte Eltern in ähnlicher Lage Mut zusprechen. Wenn das Kind mit 16 Jahren einen Kurzhaar-Seitenscheitel trägt, 39 Kilogramm wiegt und sich nur für soziale Marktwirtschaft und den Ordner mit Friedrich-Merz-Fotos unter seinem Bett interessiert – all das heißt nicht, dass es nicht die angebrannten Kohlrouladen frisst oder dass man es als »krank«, »gestört« oder »sauerländophil« bezeichnen müsste.

Mäkelig war Amthor auch nicht bei der Wahl seiner Partei. Die CDU, das ist nun mal sein Ding. Komme da, was wolle. Denn die CDU ist konservativ. Und konservativ sein, das ist ein Wert an sich. Das Althergebrachte, das Bewährte, das ist, was Philipp begeistert. Egal, ob es das Grundgesetz oder die ungewaschene Unterhose vom letzten Tag ist. Darum begründete Amthor auch den konservativen Kreis in der CDU mit. Dort hat es Philipp natürlich schwerer als die anderen Mitglieder. Aber Gegenwind ist er gewohnt. Bei den Treffen der Vereinigung wird ihm in manch einem Etablissement der Rum in seinen Mixgetränken verwehrt. Und zuweilen wird er in den Bordellen unwirsch darauf hingewiesen, dass dies hier kein Knabenstrich sei.

Doch unbeirrt setzt Amthor seinen Weg fort. Anfeindungen wie die jüngsten Mitleidssex-Angebote einer Bloggerin prallen an ihm ab wie die Fäuste an einem kleinen Streber auf dem Schulhof. Oft kann ihn die Mutter nun sogar im Fernsehen in den Talkshows bewundern. Dort sieht sie, wie Philipp mit seiner speziellen Veranlagung umzugehen weiß. Nämlich außerordentlich souverän. Amthor scheint es überhaupt nicht zu stören, wenn während seiner Ausführungen zur Dringlichkeit von Abschiebungen nach Afghanistan seine Arme ungelenk schlackern, als wäre er irgend so eine linksgrüne Schwuchtel. Ihm scheint es auch völlig egal zu sein, wenn sich in einem unbedachten Moment seine Mundwinkel unter seiner kleinen Schweinsnase so neckisch hochziehen, als wäre er ein im Grunde nettes Kerlchen und kein widerliches rechtes Arschloch. Mutter Amthor macht das stolz!

Doch aus seinem privaten Umfeld, bestehend aus seiner ehemaligen Deutschlehrerin, hört man, dass Philipp schon daran gedacht habe, seinen Körper seinem Empfinden anzugleichen. Bauchfettimplantate, ein Schmiss auf der Wange und künstliches Doppelkinn – mit plastischer Chirurgie ist heute eine Menge zu machen. Aber das würde seinen Idealen zuwiderlaufen. Denn Philipp weiß, wofür das C in CDU steht. Und würde es Gott gefallen, wenn er den ihm, Philipp, zugewiesenen Körper einfach so ablegte wie ein hornbebrillter Einserschüler sein Abitur? Sicherlich nicht. Philipp Amthor ist zwar nicht getauft, hat keine Sonntagsschule besucht und Bibel-TV nur sehr selten beim Durchzappen geguckt. Aber er weiß, dass der einzige Weg, seinen Körper anzugleichen, darin bestehen würde, dass Gott nach zahlreichen eindringlichen Gebeten seinen berühmten Körperzauber wirken lässt. So schreibt es die Heilige Schrift vor.

Aus diesem Grund belässt Philipp Amthor alles so, wie es ist – ganz konservativ, wie man es von ihm und er es von sich erwartet. Denn auch so wird er eines fernen Tages nach Jens Spahns Tod der letzte CDUler sein, der noch lebt, um Spahn den Parteivorsitz aus seinen kalten, starren Händen reißen zu können.

Andreas Koristka

Frank Hoppmann

Nachdenkliche Geschichten aus dem kapitalistischen Wirtschaftsleben (I)

Hitlers Spione

»Wenn kein Kastenweißbrot mehr da ist, sollen sie doch Muffins essen.«
Ludwig Erhard, Vater der sogenannten Sozialen Marktwirtschaft.

Die Supermarktkette »real« soll »filetiert« werden. Es ist »fünf vor Zwölf«. Aber eigentlich ist es kurz vor 19 Uhr und die Halle fast leer.

Um diese Zeit treffe ich häufig die nette kleine Russin, die einen feuchten Wischmopp, so breit wie ein Schneepflug, durch die Gänge jagt. Ich habe sie vor Monaten angesprochen, mit dem einzigen Satz, den ich in perfektem Russisch kann: »Achtung, Hitlers Spione sind überall!« (Stammt aus einem alten Russenfilm.) »Achtung, Hitlers Spione sind überall!«, sage ich und sie lacht zuverlässig.

Sie wurde vor zehn Jahren in Swerdlowsk bei einer Kuppelshow, in der sie »aber nicht völlig nackt« aufgetreten ist, von einem vorgeblich reichen Deutschen, der angeblich sein Geld in der Autoindustrie macht, »vom Platz weg« weggekauft. Es war sofort Liebe. Er holt sie zu Ladenschluss stets mit seinem SUV ab. Er handelt am Ortsausgang mit Schrottautos, mein alter Skoda steht auch auf seinem Hof. Der Mann ist etwa 1,20 Meter hoch, trägt ein Insolvenzgesicht und je eine Nixe auf den Oberarmen.

Am Backstand sage ich zu mir selbst: »Ist denn kein Kastenweißbrot mehr da?«

»Seh'n Sie eins? Na, also!«

Die Frau ist rund und muss ein quergestreiftes Handtuch um den Bauch und ein Haarnetz mit Firmenlogo tragen, weil sie im Nebengelass die Teiglinge in den Backautomaten schiebt. Schweiß läuft ihr in die Kinnfalte. Sie ist im Dienste von »real« als Individuum, als weibliches zumal, vollkommen entstellt.

»Ich wollte Sie nicht belästigen«, sage ich fies.

»Schon gut, junger Mann«, sagt sie, »ist eben Kapitalismus, da darf man keine Schwäche zeigen.«

»Ich zweifele an Ihrer Urteilsfähigkeit – wegen dem ›junger Mann‹«, sage ich.

»Ich verrate Sie was«, sagt sie und kichert. »Ich habe vergessen, noch eins reinzuschieben.«

»Pst!«, sage ich und denke: Hitlers Spione sind überall. Denn durch die fast menschenleere Halle schleichen vier hochgewachsene, in enge Anzüge geschmiegte und von modischer Barttracht gezierte junge Männer. Einer ist so groß, dass er über Regale hinweg Beobachtungen anstellen kann.

»Ich weiß, die Geier!«, sagt sie.

Ich schiebe den leeren Einkaufswagen durch die Kasse. Dahinter warten die vier schon auf mich. Hätte ich nicht noch Hitlers Spione im Kopf, dächte ich in diesem Moment natürlich auch nicht, die Gestapo wolle mal in meinen Einkaufsbeutel gucken.

»Was hat Ihnen die Kollegin auf Ihre Kundenbeschwerde wegen des fehlenden Kastenweißbrotes hin geantwortet?«, fragt einer.

»Wenn diese adretten Herren hier sind, hat sie gesagt, kann ja nur alles besser werden«, sage ich. Sie grinsen.

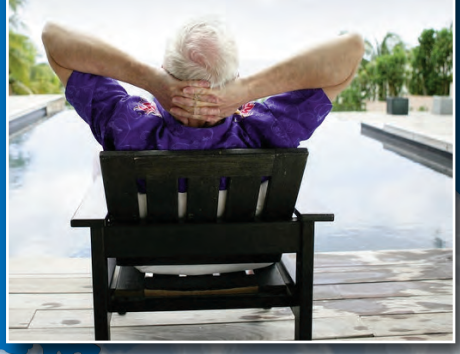
Der Schrottauto-Händler vor der Drehtür lässt den Autoschlüssel kreisen. »Olga kommt gleich«, rufe ich ihm zu. Auf Deutsch.

MATHIAS WEDEL

EULETOURISTIK

Reisen

ohne schlechtes Gewissen



Pinguinglück oder Skorbut

Fakten zur Versachlichung der Debatte

Liebe Urlauberinnen, liebe Urlauber,

machen auch Sie sich permanent Sorgen um den Zustand unseres Planeten? Ob es hier und da warm genug ist oder zu kalt. Ob der Pool im Garten oft genutzt werden kann oder ob man nach Griechenland fliegen muss. Ob es, wenn Sie eine Dame zum Shopping nach New York begleiten, dort wieder so drückend warm sein wird wie schon zwei Monate zuvor. Ob Sie weiterhin auf Ihr Weingut nach Südfrankreich fahren müssen oder endlich auf den Ländereien im Südharz den geliebten Shiraz anbauen können … Das sind Klimafragen, die uns alle bewegen.

Doch nicht nur mich, auch die Kleinsten treibt dieses Thema bereits um. So hat mich vor kurzem erst meine sechsjährige Enkelin gefragt, ob ich nicht wüsste, dass es eine Umweltsünde sei, für ein paar Drinks in meiner Lieblingsbar nach London zu fliegen, und dass der Ressourcenfraß, den der moderne Massentourismus mit sich brächte und an dem ich mich so gerne beteiligen würde, im Laufe ihres noch jungen Lebens aus dem blauen Planeten eine Wüste machen wird. – Erst war ich wütend ob dieser Anschuldigungen. Ich liebe Kinder und würde nie etwas tun, das ihnen schadet. Doch als ich die kleine Nichtschwimmerin dabei beobachtete, wie sie versuchte, ihren Teddy aus dem Pool zu fischen, den ich zur Strafe hineingeworfen hatte, dachte ich darüber nach, was sie über den Massentourismus gesagt hatte, und musste feststellen, dass sie recht hat:

Früher waren Auslandsreisen mit dem Flugzeug etwas für reiche und gutaussehende Menschen. In der Concorde war man unter sich. Heutzutage fliegt mein Koch mit seinem Tennisclub für 20 Euro pro Nase übers Wochenende nach Mallorca. Ich habe deshalb beschlossen, mich auf die Seite der Generation meiner Enkelin zu schlagen und unterstütze von nun an alle Initiativen, die den Leuten wegen ihres nicht standesgemäßen Lebensstils ins Gewissen reden und die das Fliegen sowie Clubmitgliedschaften verteuern wollen. Urlaubsreisen mit dem Flugzeug und Tennis müssen wieder Alleinstellungsmerkmale der Elite werden!

Wie Sie, liebe Leserinnen und Leser, zur Verwirklichung dieses hehren Ziels beitragen und dennoch sorgenfrei im Urlaub entspannen können, ohne dass Ihnen Greta Thunberg und ihre Vasallen auf die Nerven gehen, erfahren Sie auf den folgenden Service-Seiten.

Mit racket-bewehrten Grüßen

XXX

Vorstandsvorsitzender EULETOURISTIK

Hat Fliegen überhaupt einen Einfluss auf steigende CO_2-Werte?
Jein. Zwar ist es richtig, dass ein Urlauber, der nach Sidney fliegt, ungefähr 5 Tonnen CO_2 produziert. Doch umso wichtiger ist es, dass sämtliche Flieger jederzeit vollbesetzt sind. Würden zum Beispiel nur noch ein Viertel der bisherigen Touristen nach Sidney fliegen, würde sich der Pro-Kopf-Verbrauch auf ca. 20 t CO_2 vervierfachen. Im Umkehrschluss bedeutet das: Vielfliegen ist gut fürs Klima.

Könnte man dann nicht drei von vier Flügen streichen?
Das sind akademische Milchmädchenrechnungen, die so in der Praxis natürlich nicht umsetzbar sind. Es würde bedeuten, dass man nur einmal am Tag nach Sidney fliegen könnte, und das kann niemand wollen.

Hilft es, auf sogenanntes Flugobst zu verzichten?
Hier muss sich die Gesellschaft fragen, was ihr wichtiger ist: Glückliche Eisbären und Pinguine oder deutsche Kinder, die ohne Skorbut aufwachsen? Die Klimafrage ist auch immer eine Frage der Abwägung. Experten rechnen beispielsweise damit, dass die Zahl der Vergewaltigungen in Deutschland im gleichen Maße steigt, wie der Sextourismus nach Thailand abnimmt. Wer also für den Verzicht auf Thailand-Reisen plädiert, schändet hierzulande Frauen. Indirekt zumindest.

Michael Kaiser

Um einen Coffee-to-go-Becher mit auf den Gipfel des Mount Everest zu nehmen, produziert ein Scherpa bis zu 2 kg CO_2. Wenn Sie wie diese Herrschaften Ihren Kaffee bereits im Basislager-Café trinken, kann diese Menge eingespart werden. Und Greta sagt »danke!«.

Kleingkeiten, die jede/r tun kann, um beim Reisen das Klima zu schonen

EulenTours

LOW JOKES. MADE SIMPLE.

Ihr Ferienflieger spart Kerosin, wenn Sie sich leicht machen und nicht mit dem gesamten Gewicht die Sitzfläche belasten.

Helfen Sie Ihren Mitreisenden dabei, überflüssiges Gepäck zu reduzieren.

Achten Sie auch während einer Kreuzfahrt auf kurze Lieferwege und essen Sie nur, was vor Ort wächst oder lebt.

Minimieren Sie den Widerstand Ihrer Karosserie, indem Sie immer alle Fenster geschlossen halten.

Schonen Sie die Umwelt, indem Sie auf die Klimaanlage im Hotel verzichten.

Nutzen Sie Ihren natürlichen Flüssigkeitshaushalt, um das regionale Ökosystem zu unterstützen.

Kleben Sie Watte unter Ihre Schuhe, um beim Wandern in Naturschutzgebieten die Erosion zu verringern.

Greifen Sie im Pool auf natürliche Heizressourcen zurück.

Nutzen Sie freie Kapazitäten beim Liegen am Strand, um grüne Energie zu produzieren.

Felix Gropper

Es war schon mal besser

Wer hat nicht schon mal davon geträumt, sich wie James Tiberius Kirk in der Serie »Raumschiff Enterprise« einfach mal nach Bali, Honolulu oder in das Schlafzimmer von Captain Janeway beamen zu lassen? Nicht nur, dass man während der endlos erscheinenden Fahrt nicht mehr über den Ausfall des WLAN im Flixbus klagen müsste – Beamen wäre auch die umweltverträglichste Möglichkeit des Reisens, solange man Standardtransporter und Heisenbergkompensatoren der Energieklasse A+++ verwendet.

Was heutzutage leider noch Science-Fiction ist, war zur Zeit der Renaissance die gängige Art des Reisens. Das Technik-Genie Leonardo da Vinci erfand den ersten Subraumtransporter bereits in den 70er-Jahren des 15. Jahrhunderts, weil er während seiner Lehre zu faul war, die schweren Granitblöcke für seinen Meister Verrocchio zu Fuß ins Atelier zu tragen.

Ein Nebeneffekt des Beamens war allerdings, dass den Reisenden während des Transports zwei zusätzliche Arme und Beine wuchsen, wie Leonardo in einer berühmten Skizze darstellte.

Vielbeamer hatten es nicht leicht, die paar hundert Arme und Beine zu koordinieren, die im Laufe eines Geschäftsjahrs dazukamen. Die aufkeimende Flughafenbaulobby nutzte diese kleine Schwäche der neuen Technologie, um das Beamen als »gesundheitsgefährdend« zu diffamieren, und so sah sich Leonardo gezwungen, die Pläne für seinen Teletransporter zu vernichten und stattdessen Flugzeuge zu entwerfen. Diese flogen zwar nicht, rechtfertigten jedoch den Bau von noch mehr Flughäfen.

Die Wissenschaft versuchte bislang vergeblich, das verlorengegangene Wissen Leonardos zu rekonstruieren. Bei Teleportationsversuchen der Achim-Mentzel-Universität Cottbus rematerialisierte sich eine Versuchsperson als handgetriebene Getreidemühle, eine zweite als ein Toilettenstein mit Meeresbriseduft und Horst Seehofer als Horst Seehofer. Somit bleibt uns auch in absehbarer Zukunft nur der Traum, unseren Kommunikator zu zücken und die legendären Worte zu sprechen: »Beam me up, Scotty!«

Michael Kaiser

Andrea Mantegnas Bild aus dem 15. Jahrhundert zeigt einen jungen Mann, der beim Start in seinen zweiwöchigen Florida-Urlaub vom Beamstrahl erfasst wird.

Diese medizinische Skizze Leonardos zeigt den florentinischen Berufs-Pendler Vitruvius de Medici nach Ankunft an der Piazza di Santa Croce (heute zu erreichen mit der Buslinie C3).

Typisch deutsch

Viele kennen Adolf Hitler nur als verschrobenen Umweltverschmutzer, der mit dem Bau seiner Autobahnen viel Leid über das Weltklima gebracht hat. Die wenigsten wollen wahrhaben, dass er als Reiseführer sehr viel für die Nachhaltigkeit in der Tourismusbranche geleistet hat, indem er besonders umweltfreundliche Ideen für das »Volksreisen« entwickelte. Traditionell beliebte Reiseziele wie das Schwarze Meer, den Kaukasus oder Stalingrad musste sich der deutsche Urlauber damals zu Fuß erwandern. Verwöhnteren Zeitgeistern wurde die Reise höchstens in schlichten Viehwagons ohne nennenswerten Komfort wie Beinfreiheit, Klimaanlage oder Sauerstoff gestattet. Darüberhinaus wandte der deutsche Reisende sein Klima-Wissen auch im Ausland an: Schlecht gedämmte Häuser, damals eher die Regel denn die Ausnahme, wurden dem Erdboden gleichgemacht und durch klimaverträglichere Freiflächen ersetzt. Als sich 1942 immer noch keine signifikante Abschwächung der globalen Klimaerhitzung einstellen wollte, beschloss der oberste Reichsurlauber, die Zahl der Rückreisen deutscher Russlandtouristen drastisch zu reduzieren. Wahrscheinlich wäre Adolf Hitler als der erste Umweltkanzler Deutschlands in die Geschichte eingegangen, wenn er sich nach seinem Selbstmord nicht ausgerechnet in einem Verbrennungsofen ohne Rußfilter hätte einäschern lassen. Selbst schuld.

MK

Urlaub für das Klima

Dieser Urlaub lässt nicht nur Ihre Seele, sondern auch das Klima zur Ruhe kommen.

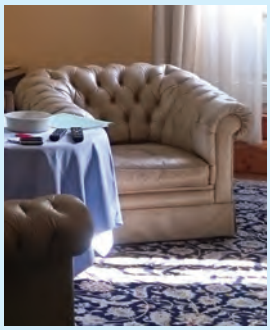
1. Tag: Anreise

Ihr Urlaub beginnt erst am frühen Nachmittag direkt an Ihrem eigenen Bett, Sie können also ausschlafen. Sodann erwartet Sie in Ihrem Kühlschrank ein reichhaltiges Frühstücksbuffet[1], das Sie sich ganz nach Ihren individuellen Wünschen zusammenstellen können. Am frühen Abend kehren Sie in die Kneipe ein, die Ihrem Domizil am nächsten liegt. Bei fünf Bier, ein paar Schnäpsen und viel Musik kommen Sie mit ein paar Einheimischen in Kontakt. Nach drei weiteren Bier erleben Sie einen amüsanten Nach-Hause-Weg.

2. Tag: Entspannung pur

Nach einem erneut reichhaltigen Frühstück[2] gegen Mittag erwartet Sie ein entspannter Tag auf dem Sofa.

3. Tag: Fit- und Wellness



Heute wird der Gelbe Sack abgeholt. Da Sie ohnehin bis zu den Mülltonnen müssen, können Sie auch gleich eine Runde joggen gehen, nicht zuletzt um das schlechte Gewissen wegen der Gammelei von Tag 2 zu beruhigen. Sind Sie eher der Wellness-Typ, legen Sie sich einfach den ganzen Tag in die Badewanne. Aber Vorsicht: Schwimmen Sie nicht zu weit raus und cremen Sie sich anschließend die schrumpeligsten Stellen ein!

4. Tag: Barocke Kirchen oder moderne Kunst

Nach einem ausgewogenen Frühstück begeben Sie sich auf eine kulturelle Entdeckungstour. Je nachdem wo Sie wohnen, handelt es sich dabei um eine Nationalgalerie, klerikale Gebäude oder einen Felsen, an dem Goethe angeblich mal vorbeigelaufen sein soll. Informieren Sie sich einfach in einem Touristen-Informations-Büro in Ihrer Nähe!

5. Tag: Los Santos

Schon am Vormittag haben Sie direkt nach dem eher durchwachsenen Frühstück[3] die Möglichkeit, im Elektronikmarkt eine fabrikneue Spielekonsole und das Spiel GTA V zu erwerben. Reisen Sie mit deren Hilfe ins sagenumwobene Los Santos, wo Sie und Ihre neuen besten Freunde wahnwitzige und spannende Abenteuer erleben.

6. Tag: Los Santos

Vom Bett aus geht es direkt wieder nach Los Santos, wo Sie den Rest des Tages zur freien Verfügung haben, und z.B. ein wenig Amok laufen können.

7. Tag: Große Unterhaltung

Nachdem Sie in der Küche im Stehen einen kleinen Imbiss zu sich genommen haben[4], wartet im Wohnzimmer großes Hollywood-Entertainment auf Sie. Genießen Sie die reichhaltige Angebotspalette, die Fernsehsender, Streaming-Dienste und Pornofilm-Plattformen zur Verfügung stellen. Achten Sie dabei dem Klima zuliebe nach Möglichkeit auf regionale Produkte, die nicht so lange Wege in den Glasfaserleitungen zurücklegen müssen.

8. Tag: Die eigene Kreativität entdecken

Nach einem vermutlich eher spärlichen Frühstück[5] begeben Sie sich ins Wohnzimmer. Sudoku, Puzzle, Kreuzworträtsel, Masturbation – auf Ihrem Sofa ist alles möglich, nutzen Sie die Vielfalt! Am späten Nachmittag finden Sie Ihre Wohnung ein wenig verschmutzt, woraufhin Sie staubsaugen und Wäsche waschen. Wer will, kann auch mal den Keller entrümpeln.

9. Tag: Intellektuelle Herausforderungen

Am Vormittag bringen Ihre Füße Sie ins Wohnzimmer. Dort birgt Ihr Bücherschrank so manches Geheimnis, das gelüftet werden will. Unzählige Fantasie-Welten, historische Ereignisse und Bücher über das geheime Leben des Dickdarms warten darauf, entdeckt zu werden. Sollten Sie keine ungelesenen Bücher finden, informieren Sie sich im Internet, wo Sie welche bekommen können. Kleiner Tipp: Jorge Luis Borges.

10. Tag: Vorfreude

Nachdem Sie den Gelben Sack rausgebracht haben, begeben Sie sich an ein Fenster zur Straßenseite hin, legen dort ein Kissen auf die Fensterbank, stützen die Ellbogen darauf ab und schauen hinaus. Legen Sie Ihr Telefon bereit, um gegebenenfalls die Polizei über Unregelmäßigkeiten und merkwürdig gekleidete Passanten in Kenntnis zu setzen. Am Abend freuen Sie sich dann vor dem Fernseher auf Ihre Arbeit, für die Sie ab morgen wieder jeden Tag mit dem Flugzeug zwischen Berlin und Bonn hin- und herpendeln und damit den Planeten zugrunde richten, Sie impertinente Pottsau!

Reisetermin:
Wann es Ihnen passt.

Preise pro Person:

Doppelzimmer:	2 299,- €
Zuschlag für EZ:	50,- €

[1] **Nicht im Preis inbegriffen.**

[2] **Siehe oben!**

[3] **Sie müssen halt mal gucken, was noch so da ist. Zur Not tut es auch ein Müsli oder was.**

[4] **Sie können selbstverständlich auch gleich zu Mittag essen, Nudeln und Tomatensoße hat ja wohl jeder zu Hause.**

[5] **Sie dürfen zwischendurch gerne mal zum Einkaufen gehen. Auch wenn es sich bei dieser Reise um ein bis in viele Details geplantes Angebot handelt, ist ein wenig Eigeninitiative nicht verboten. Wie doof sind Sie eigentlich?**

Gregor Füller

Keine-Leserreise-Coupon

Hiermit melde ich folgende Person für die Reise zum Wohle des Klimas an:

Name

Adresse

❑ Ich habe einen Hund, mit dem ich zwischendurch immer mal raus muss, ich kann also nicht den ganzen Tag drinnen rumhocken. Zuschlag: 599 €

Den Coupon bitte ausschneiden und ordnungsgemäß dem Altpapier zuführen.

SORRY, ABER EINEN SITZSACK WILL WOHL KEINER GESPENDET HABEN

WIE SÜSS-DIESER WACKEL-DACKEL-BLICK

SCHLECHTES VERSTECK!

SIE HABEN MUNDGERUCH

DARF ICH DAS AUCH RAPPEN?
NUR ZU, MOTHER-FUCKER

ARI PLIKAT

MIT RECHTEN REDEN

Wenn er die Son

Der Thüringer Hans-Günter P. ist von Die Linke zur AfD übergelaufen. Hier spricht er zum ersten Mal öffentlich über seine Gefühle.

P. hat Angst, scheißende Angst. Der hagere, kleine Mann sieht bleich aus, das scharfe Sehen bereitet ihm Mühe. Er stinkt. Seit dem letzten Wahlsonntag war er nicht mehr im Freien, ja, nicht einmal oben in seiner Küche, wo noch die Buletten auf dem Tisch stehen. Die Ritze unter der Feuerschutztür hier im Keller ist sorgsam abgedichtet. Die Tür sei seine Lebensversicherung, sagt er: »Stahl – bevor sie die durchstoßen haben, bin ich weg.« Er weist auf das Fäkalienrohr, das durch das Fundament seines Hauses in die Kanalisation führt. Über eine Klappe entsorgt er seine Fäkalien (es sind nur noch kleine Mengen, denn er isst kaum noch), und über diese Klappe will er seinen Häschern entweichen. »Wenn sie erst in drei Tagen kommen, habe ich einen Bauchumfang von 71 – da passe ich locker durch.«

Seine Angst scheint nicht unbegründet. Er weiß, was »diese Schweine«, wie er seine ehemaligen Genossen nennt, mit Verrätern machen. Das hat proletarische Tradition. »Ich sage nur Trotzki, der Liebling der Partei, ein glänzender Redner«, sagt er. Der Revolutionär Trotzki wurde von Stalins Häschern mit einem Eispickel erschlagen. Hans-Günter P. weiß, dass ihn nichts Geringeres als der Tod erwartet: »In den Gulag können sie mich ja nicht mehr stecken. Die Gulags sind heute alle Freizeitparks oder werden für den sozialen Wohnungsbau gebraucht, damit es den Kanaken gut bei uns geht.« Auch das Schicksal, das abtrünnige PDSler ereilte, macht nicht gerade Mut. »Wolfgang Berghofer – wird in der Parteigeschichte totgeschwiegen! Und der Genosse Schabowski?« Er macht eine bedeutungsschwere Pause, bevor er sich selbst die Antwort gibt: »Tot!«

Aber manchmal heitert sich seine Miene auf. Wie er desertierte – das war schon ein konspiratives Meisterstück! Es war die letzte Versammlung vor der Europawahl. An die braven Veteranen und jungen Karrieristen, von denen es in der Linken neuerdings nur so wimmelt, und die irgendwie schnell einen Posten haben wollen, auf dem sie von der Erwerbsarbeit verschont sind, wurden die üblichen Wahlplakate ausgegeben, die P. und »diese Luschen«, wie er seine ehemaligen Mitstreiter nennt, an die Bäume hängen sollten. Und die Parole: Es geht diesmal nicht gegen die Sozialdemokraten, sondern gegen die Faschisten; der »Fehler von Weimar« darf sich nicht wiederholen: »Jeder gekränkte Sozi ist einer zu viel, merkt euch das, Genossen!«

P. saß vor einem halbvollen Glas Bier, stand plötzlich auf und bat seinen Sitznachbarn humorvoll, in einem Akt der Solidarität auf sein Bier aufzupassen. »Eine perfekte Legende! Kein Mensch hat doch angenommen, dass ich nicht vom Klo zurückkomme, solange noch ein Tropfen Bier im Glas ist. Da bin ich durchs Klofenster entkommen. Und habe erst einmal die Beine in die Hand genommen. Erst als kein Schuss fiel – es gibt ja noch Handfeuerwaffen der Kampfgruppen der Arbeiterklasse in der Linken – ließ ich mich weitab von unserem Dorf ins Gras fallen und habe eine halbe Stunde lang nur noch geheult. Dieser Personenkult um das Sandmännchen und um den Genossen Frank Schöbel, diese ewigen Lobgesänge auf die Demokratie und das ganze Eiapopeia mit den notgeilen Syrern – endlich lag das alles hinter mir!«

Einmal noch wagte P. sich in die breite Öffentlichkeit – am Wahltag. Im Wahllokal, wie immer der Gemeinschaftsraum der Feuerwehr, saßen natürlich lauter Linke als Wahlhelfer – normale, national gesinnte Leute machen diesen Ehrenamts-Firlefanz nicht. Die Wahlhelfer durften sich aber nichts anmerken lassen, als sie den Verräter kommen sahen, sonst wäre ihr »Erfrischungsgeld« verfallen, das ihnen die Gemeinde für den Dienst im Wahllokal zahlt. Die Stimmung war obermies, denn natürlich kriegten die Sozialisten aus dem Gewisper und manchem unguten Gelächter im Wahllokal mit, dass die AfD das Rennen für sich entscheiden und die Flüchtis an diesem Tag endgültig versenkt werden würden. Auch mit Hans-Günter war die Vorfreude ein bisschen durchgegangen – er zischte dem Altlinken Alfons, der an der Urne stand, zu: »Ihr habt's vergeigt, venceremos!«

ne wieder sieht

»Niemand kann mir nachfühlen, was für ein tolles Gefühl das für mich war, endlich frei wählen zu können, ohne die ideologische Knute der Kommunisten im Rücken zu spüren. Allein dafür hatte es sich doch gelohnt«, schreit P. durch den Keller und die trüben Augen werden feucht.

Doch trotz angenehmer Gedanken – die Zeit wird ihm lang in seinem Versteck. Mit der Finsternis (er leuchtet nur mit einer Kerze, denn aus der Bewegung des Stromzählers in der Küche könnten seine Häscher schließen, dass jemand im Keller hockt) kommen auch die dunklen Ahnungen in ihm hoch.

Denn er weiß natürlich, dass der Tag kommen muss, an dem er aus seinem Verlies heraufzusteigen gezwungen sein wird. Noch hat er zwar ausreichend stilles Wasser im Keller und einen halben, leicht vergorenen Blumenkohl. Aber die politische Arbeit für seine neue Partei, die kann, die soll nicht warten, sonst wäre ja »der ganze Aufwand«, wie er seine mutige Flucht bescheiden nennt, umsonst gewesen. Etwas bange ist ihm schon vor dem Moment, wenn er die Sonne wieder sieht. Vielleicht wird die Katze da oben verhungert sein (obwohl sie natürlich die Buletten auf dem Küchentisch noch gefressen hat) und vielleicht ist die nationale Revolution schon im Gange und die Merkel ist bereits aufgehängt worden (wahrscheinlich ist das aber nicht, denn dann hätte er selbst im Keller Schüsse hören müssen). Vielleicht braucht die AfD ja einen Ortsbauernführer. Da gilt es zu verhindern, dass den Posten ein Wendehals von der Linken kriegt. Und hat nicht die Katze gerade eben geschrien? Er muss hier raus!

Aber nein, noch lieber würde er für immer hier unten bleiben. Er kennt seinen Julius Cäsar: Ich liebe den Verrat, aber nicht den Verräter. So könnten das seine neuen Parteifreunde auch sehen. Hatte er nicht damals mit Blümchen in der Hand am Busbahnhof gestanden, als die ersten Syrer kamen? War er nicht sogar als »Bürger mit einem großen Herzen« auf der Lokalseite zu sehen gewesen? Vielleicht fürchten sie, er wolle die AfD im Sinne des demokratischen Sozialismus unterwandern (das fürchtet ja die SPD seit dreißig Jahren). Er muss unbedingt mit Björn Höcke persönlich sprechen. Denn er hat ja auch was anzubieten. Beispielsweise kennt er sich in Fragen der Euthanasie aus – falls die AfD in diese Richtung Überlegungen anstellen sollte. P. ist nämlich Hundezüchter, und wenn ein Wurf zu groß geraten ist …

Was er tun wird, wenn er nach der Machtergreifung auf der Straße einem ehemaligen Genossen begegnet? P. schweigt lange, die Vorstellung ist ihm sichtlich unangenehm. Für Gewaltakte, die natürlich unumgänglich sein werden, sei er zu sensibel, meint er dann, das müsse er dem Höcke noch »beichten«. Das hat P. bei den Kommunisten gelernt, dass Kader sinnvoll eingesetzt werden müssen, je nach Neigung und Talent, denn »Kader entscheiden alles« (Lenin). Aber er könnte im Auftrag der Partei in die Schulen gehen und den Kindern an seinem eigenen Beispiel Mut machen, sich für die richtige Sache im Leben zu entscheiden.

Aber vorher muss er sich waschen, rasieren, die Haare schneiden lassen, die Katze bestatten und den Pyjama verbrennen, in dem er hier unten seit Tagen vegetiert. Denn die Alternative für Deutschland ist nicht mit Anarchie zu verwechseln vielmehr ist sie, wie Hans-Günter gelernt hat, »das Einfache, das schwer zu machen ist«.

Mathias Wedel
Zeichnung: Peter Muzeniek

Das rote Gefräß zum …

Mit angezogener Büchse streift das Mitglied des Bundestags durchs Gehölz und lugt nach einem guten Schuss. Statt auf dem Hochtobel eine lange Uhr anzusitzen, hat der Politiker sich diesen Abend frisch behundet auf die Pirsch getan. Das Büchsenlicht ist rein, nicht zu schwarz und nicht zu blau. Die Aussicht auf eine sichere Kugel liegt, wie es auf Waidmännisch heißt, auf dem Brett.

Es ist Jagdsaison am Großen Luch, wo MdB Alois Bogert sein Gejaid oder, wie man genauso sagen kann, seine Schweißmatte hat. »Schweiß« sagt der Jäger, wenn er »Blut« meint. »Die Eiruhe ist vorbei«, flüstert er, bremmelt tief: »Es deistert nach schwerem Rick!«

Bogert sichtet durchs Glas, dann überholt er den Repetierer und – da! Ein Reh, wie der Laie es nennen würde, baumt aus den Trieben, Bogert drückt sofort auf, dass es pfitzt, das »Reh« madet unter, Bogert liebelt seinen Hund ab, der sofort abplettert, er strunkert hinterher, dann ruht vor ihm der abgetane Gabler.

Nachdem Bogert das Fleisch aufgebrochen, das Gescheide enthoben und ein Halali geteuft hat, macht er sich mit der frischen Schaufel Wildpret auf den Heimzug. Zeit, wieder trocken zu werden und Tritt zu fassen!

Was ist es, was erwachsene Politiker zur Jagd treibt? Darunter immerhin 30 Bundestagsgeordnete, wie eine Umfrage im Reichstag jüngst entbrach, joho: enthüllte? Ist es der Lockruf der Natur, der Abstand zur überall eingezäunten Zivilisation? Die Sehnsucht nach einer archaisch gestutzten Welt, in der das Kranke, Schwache und Störende wieder erschossen werden darf? Nur Abgeordnete von Union, FDP und AfD jagen.

Offen wie das Waidloch der Hirschkuh

Um voreiligen Schlussfolgerungen gleich die Schwarte abzuziehen: Die Wissenschaft ist noch zu keinem validen Resultat gelangt, was die pathologischen Abgründe anbelangt, die im Gekröse deutscher Mandatsträger und Staatsmänner versteckt sind. 679 Bundestagsvertreter gehen nicht auf die Pirsch, und nimmt man Politiker aller Klassen auf die Kimme, vom ABC-Schützen auf kommunaler Ebene bis zur Person auf dem höchsten Staatsschiff, sind die in der wenigen leeren Zeit ausgeübten Hobbys grundverschieden.

Um nur einige hochwertige Namen aus der Geschichte zu nennen: Kurt Georg Kiesinger wanderte auf seinen Füßen und wurde 1968 mit dem »Goldenen Schuh« belohnt; Walter Ulbricht trieb Gymnastik mit seinem Körper und praktizierte »Tischtennis« mit seiner Frau, öffentlich; Konrad Adenauer züchtete mit eigenen Händen die Konrad-Adenauer-Rose, die unseligerweise rot war und blieb; Gerhard Schröder und Joschka Fischer, um zwei immer noch lebende Politiker zu erwähnen, heirateten in ihrer Freizeit am liebsten.

Die Motive der Politiker, jedenfalls was die tagaktiven unter ihnen betrifft, sind also nach wie vor ein Desiderat der Forschung. Die Wissenschaft hatte dafür kein großes Auge, und es muss bis auf Weiteres offen bleiben wie das Waidloch der Hirschkuh, ob es den christlich, neoliberal oder faschistisch eingespurten Jägern nur symbolisch darum geht, den roten Wildstand an Gefräß einzukreisen und zum Abschuss zu fordern.

In der Dunkelzone geschlechtlicher Spezialitäten

So besitzt zwar Christian Lindner als FDP-Mitglied, wie jeder gesunde Mensch weiß, einen Jagdschein. Aber statt auf Pirschgang zu wedeln, hockt er sich auf seine liberalen paar Buchstaben, gibt aus sicherem Ansitz Standlaut und backt den Fang vom fernen Schreibtisch an, mittels »Die Aktie als Marke« (2000, zus. mit Hartmut Knüppel), »Avatare. Digitale Sprecher für Business und Marketing« (2003, mit Hartmut Fangeisen), »Freiheit: gefühlt – gedacht – gelebt« (2009, mit Hartmut

André Sedlaczek (3)

Blattschuss) und »Zwei Generationen – eine Leidenschaft« (2013, mit Hartmut Blutzoll) – ja, es ist zum Schießen!

Ganz anders Angela Merkel. Sie hat zwar schon mehr als einem Konkurrenten den Balg über die Löffel gezogen. Doch in ihrer Freizeit zieht sie sich friedlich auf ihre Datsche in der Uckermark zurück, lässt gutmütig den Blick über die zahllosen Trophäen an der Wand gleiten und streicht auch wohl einmal lächelnd Christian Wulff über das Geweih ...

Selbstverständlich darf seriöse Forschung niemals dem Balzruf, hoiho: der Versuchung erliegen, ihre Gegenstände, die auch Menschen sein könnten, auf kaltem Weg zu denunzieren. Der Kenner genießt und schweigt mit allen Fasern, selbst wenn es sich um wertvolle Funktionsträger in unserer Republik handelt, die nicht hetzen und jagen: Wer von den gewählten Repräsentanten des deutschen Volkes stattdessen lieber in der Dunkelzone geschlechtlicher Spezialitäten sich bewegt, wer sein Abgeordnetendasein abends auf schwere geistige Getränke gestellt hat und wer Waffengeschäfte, Mädchenhandel und Drogenschmuggel betreibt, steht fest. Das muss genügen.

Hobbys bleiben gottlob Privatsache. Niemand klagt Jens Spahn an, weil er in seinem Arbeitszimmer an erlegten Hunden, Katzen und Kanarienvögeln aus der Nachbarschaft neue Transplantationswege erprobt und Chancen einer grundlegenden Gesundheitsreform erkundet; niemand zeigt Friedrich Merz an, weil er im Keller statt an einer Schießscheibe an einer (zufällig einer Frau aus der hintersten Saar gleichenden!) harmlosen Puppe übt – um nur zwei Politiker zu nennen, die nicht bereit waren zu zahlen.

Nein! Wir leben in einem freien Land, und Horst Seehofer, der in seinem Hobbykeller über eine klinisch gesäuberte deutsche Modelleisenbahnwelt ohne angefahrene Keiler und Spielzeugneger regiert, muss nicht fürchten, deswegen in die nächstbeste Psychiatrie gesperrt zu werden. Björn Höcke hingegen besteht darauf, keinem Hobby zu unterliegen, sondern ein großes, mächtiges, deutsches Steckenpferd zu reiten – welches, will er erst verraten, wenn es so weit ist.

> Ablenkung vom Alltag ist nötig

Ablenkung vom Alltag ist nötig, um die Muskeln zu lockern, das Gehirn auszuschütteln und in den Alltag zurückzukehren. Zu groß darf der Graben zwischen Beruf und Freizeit aber nicht sein. Das weiß Alexander Gauland nur zu gut, dessen Schlachtruf »Wir werden sie jagen, ihnen die Kugel antragen und sie abschwarten!« bereits in den deutschen Hausschatz eingewurmt, haho, eingewandert ist.

Man sollte also nicht warten, bis dieser Mann im braunen Rock das Revier abfährtet, einen aus dem Bette sprengt und nicht bloß anschweißt, sondern mit einem scharfen Schuss streckt und mit dem Waidmesser aufschärft. Besser, man vergrämt ihn!

Peter Köhler

...Abschuss fordern!

Die Top 5 der voll hefti

Präsentiert von Andy Kay

Wusstet Ihr schon: Laut statistischen Erhebungen ist Youtube das neue Leitmedium für junge Leute. An zweiter Stelle folgt natürlich das voll krasse und hippe Jugendmagazin EULENSPIEGEL. Aber wisst Ihr was? Eure Eltern und Lehrer leben voll in so einer komischen Parallelwelt. Diese Parallelwelt nennt man »alte Medien«. Was da so abgeht, ist voll weird. Ein alter Typ verschenkt zum Beispiel im sogenannten »Fernsehen« mega viel Kohle an Leute, die so alle möglichen Fragen richtig beantworten. Er dann so: »A, B, C oder D?« Und dann guckt der voll dämlich. Und die dann so: »D.« Krass, alle klatschen! Mehr content gibt's da nicht! Aber Millionen von Erwachsenen ziehen sich das regelmäßig rein und fressen dabei Eierlikörpralinen! Echt spooky! Damit Ihr wisst, was sonst noch für kranker Shit in den alten Medien abgeht, erkläre ich Euch heute die Top 5 der heftigsten Dudes aus dieser alten Welt.

gen Dudes aus den alten Medien

Nummer 5: Claus Kleber

Claus Kleber ist so ein bisschen der Rezo des Fernsehens. Auf seinem Channel, dem sogenannten »ZDF«, macht er voll tighte Statements. Aber während Rezo die Grünen supported, findet Kleber eher die Bundesregierung nice. Er macht viele Interviews mit Celebrities, die er dann wegen irgendeinem an den Haaren herbeigezogenem Zeug anpöbelt. Jede Sendung besteht aus einer 30-minütigen Nicht-Lach-Challenge, die er eigentlich immer besteht.

Nummer 4: Peter Sloterdijk

Das erste, was auffällt, wenn man die Medien abseits von Youtube betrachtet, sind die ungewöhnlichen Frisuren und Styles der Macher. So auch bei Peter Sloterdijk. Peter schreibt sogenannte »Bücher«. Das ist sowas ähnliches wie PDF, nur ausgedruckt. Peter schreibt darin ganz komplizierte Sachen in einer ganz komplizierten Sprache, und alles bedeutet so: »Ausländer raus!« oder »Merkel muss weg!«. Aber eben so in einer Geheimsprache geschrieben, so dass man's gar nicht verstehen kann. Voll deep.

Nummer 3: Maischberger

Maischberger ist auch wieder was aus dem Fernsehen, wo so alte Opas rumsitzen und vom Krieg erzählen. Das wird von einer Frau moderiert, aber kommt voll ohne Schminktipps aus. Manchmal dürfen die auch in der Sendung rauchen, weil die sind so alt, bei denen ist es ja eh schon voll egal … Ich steig da auch nicht so richtig durch, aber das scheint irgend so ein Fetisch-Ding mit voll heftigen Granddaddy-Issues zu sein. Die sterben dann auch oft einfach nach der Sendung. Was gruselig ist, weil ich glaube, dass die Maischberger denen irgendwas in den Tee tut, um sich dann im Backstage nackt an ihren leblosen Körpern zu reiben. Aber hey, das ist nur ein Guess!

Fotos: petersloterdijk.net, zdf.de, ard.de, Raimond Spekking, RTL.de

Nummer 2: Jan Fleischhauer

Jan Fleischhauer ist oberhart. Er machte so Texte bei einem Heft, das heißt *Spiegel*, und jetzt für eins, das sogar noch kleiner ist und *Focus* heißt. Das kann man manchmal im Supermarkt kaufen oder es liegt umsonst beim Zahnarzt im Wartezimmer. In den Texten schreibt er dann so, wie ihn seine Frau verlassen hat und wie er dann konservativ wurde. Beides hat natürlich überhaupt nix miteinander zu tun. Fleischhauer wird von der Herrenabteilung von Karstadt supported und könnte ruhig mal einen Unboxing-Text von seinem neuen Sakko schreiben.

Nummer 1: Arno von *Arno und die Morgencrew*

Arno macht Videos ohne Bild. Die kann man sich dann in so kleinen Kästen anhören, die Radio heißen und von Hitler erfunden wurden. Den Stream anhalten und später weiterhören, geht da noch nicht. Als ich das das erste Mal hörte, dachte ich: »Really?« Aber die alten Leute mögen das so. Wahrscheinlich, weil die Witze, die Arno so macht, zum Großteil sehr, sehr gut sind. Vielleicht mach ich mal einen Mitschnitt und stell den in meinen Channel für Euch. Ist echt voll mega, besonders am Freitag. Da geht's immer viel darum, dass sich Arno aufs Wochenende freut.

So, das war's auch schon wieder mit meiner Top 5 der voll heftigen Dudes aus der alten Medienwelt. Wenn Ihr Kommentare hinterlassen wollt, dann könnt Ihr die wie immer hier drunter schreiben. Wenn es Euch gefallen hat, dann freue ich mich voll, wenn Ihr hier abonniert: www.eulenspiegel-laden.de/abo

Euer Andy Kay

Musst du mit deiner Penisverlängerung immer so angeben?
mario lars 19

Deutschland, dein

Kuriere skaten mit Eiltelegrammen die Flure entlang, bildhübsche Assistentinnen schieben Sackkarren voller Fahnenabzüge in den Fahrstuhl, aus der Teeküche ertönt ein munteres Stimmengewirr, ein Telefonat jagt das andere, und gerade werden zwei mit künstlichen Schnurrbärten und Haarteilen getarnte Informanten aus dem regionalen Schlammcatchermilieu in ein Hinterzimmer geleitet, wo sie »auspacken« können, damit eine Enthüllungsreportage über Doping in Brandenburg an den Start gehen kann: So sieht hier der Arbeitsalltag aus. Eine quirlige, moderne Redaktion.

Schon seit 1812 erscheint in Königs Wusterhausen der *Königs Wusterhauser Generalanzeiger*. Im Archiv kann man seine wechselvolle Geschichte studieren, mit Ausnahme der Jahre 1933 bis 1945, denn diese Jahrgänge sind einem Wasserrohrbruch zum Opfer gefallen. Zu DDR-Zeiten galt der *Königs Wusterhauser Generalanzeiger* dann stets als kess und aufmüpfig, und nach dem Mauerfall entwickelte er sich mehr und mehr zu einem Bollwerk der Meinungsfreiheit, der Zivilcourage und der gelebten Mitmenschlichkeit im Geiste Rosa Luxemburgs, der Friedensnobelpreisträgerin Mutter Teresa und der Schlussakte von Helsinki.

> Interessant ist auch die Kleinanzeigenrubrik, in der einheimische Hostessen ihre Dienste offerieren

»Wir lassen uns nun einmal nicht verbiegen«, erklärt Carl Christian Blomert, der Herausgeber und Chefredakteur. Mit seinen 99 Jahren ist er noch immer »topfit«, was sich auf seine täglichen Sit-ups zurückführen lässt. Er ist seit 1943 im Amt und möchte die Geschäfte im kommenden Herbst an seinen 81-jährigen Sohn Nepomuk übergeben, der in der Branche als vielversprechende Nachwuchskraft gilt. »Sehen Sie«, sagt Blomert senior, »wir sind ein Familienunternehmen und wollen das auch bleiben. Dafür brauchen wir das Vertrauen der Bürger von Königs Wusterhausen. Und das verdienen wir uns immer wieder aufs neue, indem wir Missstände anprangern, Skandale aufdecken und den Finger in die Wunde legen. Manche hassen uns dafür, aber von den meisten Lesern werden wir geliebt!«

Selbstverständlich pflegt der *Königs Wusterhauser Generalanzeiger* aber auch die Berichterstattung über ganz normale Dinge, die die Menschen bewegen. Da findet sich die Ankündigung einer Steckblumenpräsentation im Kurhaus gleich neben einem informativen Artikel über Gartenelemente aus Douglasienholz, und die Formkrise der D-Jugend des FSV Eintracht 1910 Königs Wusterhausen kommt ebenso zur Sprache wie ein pfiffiges Butterkuchenrezept aus der Feder der frischgekürten Königs Wusterhauser Gurkenkönigin Isabella Brunatzke und ein Existenzgründer-Workshop für Elektriker mit Hüftschaden.

Interessant ist auch die Kleinanzeigenrubrik, in der einheimische Hostessen ihre Dienste offerieren: »Behaarte Larissa aus Polen bietet Spiele auf Gyn-Stuhl«, »Nackte Rentnerin (67) versohlt dir deinen süßen Arsch«, »Neu aus Brasilien: Jessy, mit großen Melonen, möchte eingeritten werden …«

Blomert schmunzelt. »Solche Annoncen«, sagt er, »hätte es unterm Führer nicht gegeben, aber man muss mit der Zeit gehen. Die Hauptsache ist und bleibt, dass wir unser kritisches Wächteramt wahrnehmen und den Mächtigen auf die Finger klopfen, wann immer es nötig ist. Und nötig ist es leider oft!«

Seine Stirn legt sich in kummervolle Falten. Wahrscheinlich denkt er jetzt an »Wasserturmgate«, eine Affäre, die der *Königs Wusterhauser Generalanzeiger* 2018 aufgedeckt hat: Ernst-August Hindemann, der Schatzmeister des Königs Wusterhauser Skatvereins SC Alter Peter, hatte dreißig Euro unterschlagen und seiner tschechischen Putzfrau, die zugleich seine Geliebte war, von diesem Geld eine strassbesetzte Schleifenbrosche gekauft. Die Übergabe der Brosche erfolgte bei einem Stelldichein am Königs Wusterhauser Wasserturm. Was das saubere Pärchen nicht wusste: Ein Reporter vom *Königs Wusterhauser Generalanzeiger* hatte »Wind« von der Sache bekommen und lag mit einer Polaroidkamera auf der Lauer. Hindemanns Dementi hielt dem Fotobeweis natürlich nicht stand, und prompt hagelte es empörte Leserbriefe, bis der Übeltäter reumütig gestand und nach Mittenwalde auswanderte. Für diesen Coup bekam Carl Christian Blomert sowohl den Medienpreis Goldener Kompass des Christlichen Medienverbundes als auch den Millennium-Bambi der Kommanditgesellschaft Hubert Burda Media. Ehre, wem Ehre gebührt!

e Lokalzeitungen

Gern hätten wir Blomert senior gefragt, an wessen Stuhl er als nächstes zu sägen gedenke, doch er ist beschäftigt – er begrüßt eine Delegation brandenburgischer Großhändler und nimmt an der Rampe des redaktionseigenen Warenlagers allerlei freundliche Gaben in Empfang: Gelierzucker für Erdbeerkonfitüre, atmungsaktive Einlegesohlen, Espressobohnen in Zartbitterschokolade, Spreetaler Senfgurken, eine Tischkreissäge, drei antihaftbeschichtete Gartenscheren, einen strapazierfähigen Sitzsack, einen Mähroboter und einen Ultra-HD-Fernseher mit einer Displaygröße von 55 Zoll. »Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft«, sagt er mit einem schelmischen Lächeln. »Und sie dokumentieren den hohen Respekt, den unsere kleine Gazette genießt …«

Dann beginnt die Redaktionskonferenz. Blomert junior lutscht einen Bleistift an und nimmt das väterliche Diktat entgegen: eine Liste der Themen, die den Königs Wusterhausern heute am heißesten auf den Nägeln brennen – die Erhöhung der Noggerpreise im Freibad, der Schwelbrand im Anglervereinsheim, die Radarfalle an der Karl-Liebknecht-Straße und der geplante Edelgolfplatz, dem der altehrwürdige Kleingartenverein Funkerberg weichen soll. »Hier schlagen wir uns ganz klar auf die Seite der kleinen Leute, die von dem Golfplatz infolge der steigenden Steuereinnahmen der Stadt profitieren werden«, sagt Blomert senior. »Am besten schreibst du erstmal irgendwas Investigatives über diese Kleingärtner. ›Mit Schwabbelbauch und dreckigen Fingernägeln hocken sie auf Klappstühlen und mümmeln verkokeltes Grillgut. Es sind ewiggestrige Besitzstandwahrer, die sich dem Fortschritt entgegenstemmen …‹ So in diesem Stil. Und ich treffe mich währenddessen mit dem Investor.«

Beliebte Rubriken: »Einmaleins des guten Tons«, »Selten so gelacht« und »Busenblitzer des Tages«

Spricht's – und springt in seinen 275 PS starken Hyundai i30 N Performance (ein Präsent vom Königs Wusterhauser Autohaus Toppmüller). Ans Tempolimit braucht Blomert senior sich nicht mehr zu halten, seit er den Leiter der örtlichen Verkehrspolizei vor drei Jahren mit Hilfe einer willfährigen Rotlichtlady in eine Sexfalle gelockt hat. Die Videoaufnahmen davon ruhen wohlverwahrt in einem Safe neben den anderen Preziosen, die dem *Königs Wusterhauser Generalanzeiger* seine Unabhängigkeit garantieren.

Wie ein geölter Blitz prescht Blomert senior zum Nobelrestaurant Adlerhorst, wo er schon

Blomert junior recherchiert undercover im Kleingartenmilieu – gepflegtes Grün soll die Unkrautbeete ersetzen.

sehnsüchtig erwartet wird, und zwar von Prinz Abdul Khalid al-Abdullah aus Bahrain, der bei einer Hirschkalbskeule und einem guten Tropfen Moselwein darüber reden möchte, welche flankierenden Maßnahmen der *Königs Wusterhauser Generalanzeiger* ergreifen kann, damit die Stadtväter die Golfanlage und das dazugehörige Grandhotel akzeptieren. Für Blomert senior ist das eine seiner leichtesten Übungen: Als Kenner aller krummen Deals der letzten 76 Jahre hat er das gesamte Rathaus in der Tasche. »Und die Bürger überzeugen wir mit einer Artikelserie, die ihnen den Mund nach Prominentenhochzeiten in dem Golf-Resort wässrig macht«, sagt er.

Beim Nachtisch – mit Marillenmarmelade gefüllter Palatschinken und Crème Brûlée mit Preiselbeerenragout – wechselt ein eleganter Lederkoffer voller Petrodollar den Besitzer, und Blomert senior stellt mit Fug und Recht fest: »Da hat man doch mal wieder was für die Menschheit getan!«

Diskret stecken ihm auch andere Gäste Bargeld zu. Sie alle unterstützen aus überwiegend sehr persönlicher Überzeugung den unabhängigen Lokaljournalismus. Falls nicht, werden diese antidemokratischen Kräfte von Blomert und seiner Redaktion gnadenlos verfolgt. Wie der Vorsitzende des Königs Wusterhauser Oldtimer-Fanclubs Rollende Särge e. V.: Der gute Mann hatte um zwei Tage Zahlungsaufschub gebeten und bekam prompt die Quittung in Gestalt einer großaufgemachten Offenlegung seiner vielfältigen Aktivitäten als Erbschleicher, Natursektliebhaber und Heiratsschwindler. »Tja«, sagt Blomert senior verschmitzt, »wir nehmen kein Blatt vor den Mund! Da stehen wir ganz in der Tradition von Voltaire und Tucholsky …«

Nun aber heißt es: zurück in die Redaktion und dem Sohnemann Dampf machen, denn um 19 Uhr wird angedruckt! Die morgige Schlagzeile lautet: »Kleingärtner (63) prügelt süßes Katzenbaby tot!« Ein sogenannter Teaser, der das Leserinteresse weckt. Daneben zieht Blomert junior in seinem Leitartikel mit der Überschrift »Kleingärtner – die Pest unserer Zeit« alle Register, um der Kampagne »Schub« zu geben: »Sie scheinen ganz harmlos zu sein, doch in Wirklichkeit sind sie reißende Bestien: Kleingärtner. Jetzt kommt ans Licht, welchen Greueltaten sie hinter den Gardinen ihrer Hutzelhäuschen nachgehen. Diese schmutzigen Praktiken müssen ein Ende haben. In Königs Wusterhausen formiert sich der Widerstand. Entrüstete Bürger fordern: Her mit der Abrissbirne!«

Eine besondere Würze erhält das Gesamtkunstwerk dieser Zeitung übrigens durch die beliebten Rubriken »Einmaleins des guten Tons«, »Selten so gelacht« und »Busenblitzer des Tages« sowie durch den einfühlsamen Fortsetzungsroman »Die Todespeitsche der lüsternen Weiber von Faisalabad«.

Da kann man nur sagen: Hut ab! Und: Weiter so, tapferes Zeitungshaus! Bleibe auch künftig ein Stabilitätsanker im Ozean des Wertewandels!

Gerhard Henschel

Anzeige

Lieb, aber doof

Die Methode »Optimist«

Jüngst ist es mir mal wieder gelungen, ein elektrisches Gerät zu reparieren. Und zwar nach der Methode »Optimist«: Gerät aufschrauben, nichts anfassen, wieder zusammenschrauben, einschalten, läuft. Die Methode funktioniert. Nicht immer, aber deutlich öfter, als sie nach den Gesetzen der Logik und der Elektrotechnik funktionieren dürfte.

Die Begabung, ein Gerät allein durch Auf- und wieder Zuschrauben zu reparieren, beruht im Wesentlichen auf der Zuversicht, dass man Geräte genau so reparieren kann. Wenn man dran glaubt! Natürlich könnte man sich auch stundenlang über Schaltpläne beugen, irgendetwas »durchmessen«, beschädigte Teile austauschen, Gelöstes verdrahten, Gebrochenes verlöten. Sich in Internetforen Tipps und Ratschläge holen. Abwechselnd sich und das Gerät verfluchen. Noch auf dem Totenbett aufschrecken, weil einem endlich einfällt, wie man damals, vor fünfundzwanzig Jahren, den defekten Transistor hätte »überbrücken« können.

Fachleuten, gelernten Elektrikern oder Kundendienstmonteuren steht diese Methode naturgemäß nicht zur Verfügung. Sie haben durch ihre Ausbildung die Unschuld verloren, ohne die Metaphysisches nun einmal nicht funktioniert. Denn man darf von der Sache wirklich nichts verstehen. Der Blick, den man in das aufgeschraubte Gerät wirft, muss komplett frei von Vermutungen aller Art, von Ahnungen oder gar Wissen sein. Er darf noch nicht einmal suchend sein, denn wer sucht, der weiß in der Regel zumindest ungefähr, worauf er achten muss. Am besten ist es, man entkoppelt das Organ Auge vom Organ Hirn und guckt so, wie eine Kuh beim Wiederkäuen guckt: lieb, aber doof.

Warum das so ist? Die Methode »Optimist« ist ein dialogisches Verfahren. Die Geräte kriegen mit, wer da in sie hineinguckt. Sie spüren es, wenn jemand so überhaupt keine Ahnung hat. Den wollen sie nicht hängen lassen. Der Strom-Depp, der Schaltungs-Idiot, der Elektro-Legastheniker – sie

Daniel Noll

PETER THULKE

MATTHIAS KIEFEL

TOD EINES NICHT BEGNADETEN HANDWERKERS.

profitieren vom Mitgefühl des Gerätes. Wer hingegen meint, er brauche nur hier und da und dort, dies und das und jenes einfach auszutauschen, dem zeigt die Technik schnell, dass bei ihr nichts »nur« ist und schon gar nichts »einfach«. Es geht in den »Na-dann-mach-mal«-Modus, der verwandt ist mit der tief in der Hosentasche vergrabenen Hand, wenn das Gegenüber die seine aufdringlich entgegenstreckt.

Wer die Methode »Optimist« beherrscht, könnte auch als Chirurg arbeiten. Patient aufschrauben, aufschneiden, aufsägen – irgendwie öffnen jedenfalls, nichts machen, höchstens eine rauchen, Nachrichten checken, in der Kantine einen Kaffee holen, und dann den Patienten wieder verschließen – repariert. Beziehungsweise »geheilt«, wie es in der mitunter rätselhaften Fachsprache der Ärzte heißt.

Eine Steigerung wäre die homöopathische Chirurgie, bei der der sich mit beidseitiger Kniegelenksarthrose durch den Alltag schleppende Patient noch nicht einmal aufgeschnitten wird und trotzdem hinterher sofort wieder herumtollt wie ein junges Fohlen. Das funktioniert allerdings nur beim Menschen, Geräte sind da kritischer. Sie wissen zwar auch, dass ihr Reparateur im Grunde gar nichts tut, erwarten aber, dass er sich dabei wenigstens ein bisschen Mühe gibt.

Ganz sicher spielen auch das Baujahr und die Herkunft des defekten Gerätes eine wichtige Rolle. Das von mir zuletzt geheilte Gerät war ein noch aus der DDR stammendes Handrührgerät aus den späten Achtzigerjahren namens RG 28. Wobei »RG« schlicht für »Rührgerät« steht und »28« für »28«. Geräte dieser Art sind in der Welt der Technik das Pendant zu dem, was Anthropologen als das »einfache Mädchen vom Lande« bezeichnen würden – geradlinig, unkompliziert, mit einem freundlichen Wort und einer warmen Suppe zufrieden. Beim neuesten Produkt aus dem Hause Siemens hingegen, dem »MQ955PE Handrührer Power Edition (450 Watt)« hört man den nörgelnden Ton der verwöhnten und hochgezüchteten Wohlstandsgöre schon in der Produktbezeichnung mit. Wenn das mal kaputtgeht, dann will es auch von einem internationalen Spezialistenteam unter Einsatz modernster Hochtechnologie (gerne aus der Weltraumforschung) untersucht und instandgesetzt werden. Und dass es danach weitere 30 Jahre brav weiterrührt und knetet, so wie es sein genügsamer Bruder aus den 80er-Jahren tun wird – darauf sollte man sich lieber nicht verlassen. Vielen Dank auch, moderne Weltraumforschung!

Woran noch gearbeitet werden muss, ist die Umwandlung von Geräten nach der Methode »Optimist«. Aus einem Haartrockner eine Umwälzpumpe für das Aquarium zu bauen, indem man Teile tauscht und das Gerät neu zusammensetzt, ist eine beeindruckende Leistung. Aber – bei allem Respekt – das gab es schon 1978 im DDR-Fernsehen, bei »Außenseiter-Spitzenreiter«. Hingegen aus einer 30 Jahre alten elektrischen Zahnbürste eine Drohne zu machen, die gestochen scharfe Bilder aus den Schlafzimmern der Nachbarschaft liefert, sich selbständig ins Internet einloggt, um die tägliche Dosis Troll-Kommentare abzusetzen, die ganz von alleine am Abend unsere Aktivitäten zur Auswertung an Google meldet, und uns außerdem pünktlich zum Frühstück mit einem selbstgebackenen Brot erwartet – das wäre mal eine echte Innovation. Jedenfalls dann, wenn man an der Zahnbürste überhaupt nichts verändert hat, sondern nur beim Auf- und Zuschrauben ganz fest daran glaubt.

ROBERT NIEMANN

Anzeige

Das Ferienland
Mecklenburg-Vorpommern
auf kulturellen Pfaden entdecken!

monatlich neu + pünktlich am Kiosk

- Veranstaltungstermine, Ausstellungen, Theater
- Prominente der Region
- Allerlei Historisches
- Alte Kriminalfälle
- Literatur, Film
- Gesundheit + Wellness
- Kultursplitter aus aller Welt
- Das besondere Event

Einzelpreis: 2,70 EUR
Jahresabo: 35,00 EUR (incl. Jahresüberblick)

Die Jahreshighlights im Überblick

Der Jahresüberblick der Highlights in MV!

- kostenlos in allen Touristinformationen des Landes Mecklenburg-Vorpommern, auf Messen und Veranstaltungen
- gegen eine Gebühr von 6,00 EUR inkl. Versand zu bestellen unter: www.klatschmohn.de

Klatschmohn Verlag
Am Campus 25
18182 Bentwisch/Rostock
Tel. 0381/206 68 11
Fax 0381/206 68 12
www.klatschmohn.de

Bestellung unter:
www.kulturkalender-mv.de

Die größten Neinsager und Nihilisten aller Zeiten

Albert Neinstein
Ablehni Riefenstahl
Friedrich Nie- und Nimmertzsche
Keinrich Keine
Nihillary Clinton
Hans-Dietrich Gegenscher
Anti Brehme
Daniel Cohntra-Bendit
Theo Verwaigel
Boykott George

Die größten Jasager und Zustimmungskanonen aller Zeiten

Jassir Jarafat
Désirée Abnick
Werner Gutheißenberg
Willig Brandt
Yessica Jalba
Max Einverstappen
William Cohnform
O. K. Simpson
Hoffmann von Beifallersleben
Justin Zustimmberlake

JM

Komische Regel

Wenn ein Witz mit den Worten »Wenn ein Witz mit den Worten« beginnt, endet er fast immer mit einer sehr schwachen, ja fast nicht wahrnehmbaren Pointe.

AM

Kita des Jahres

In der Kindertagesstätte »Regenspannungsbogen« entscheiden die Kinder täglich selbst, was sie tun wollen. Da ist Finn, der am liebsten in der Nase bohrt.

»Wir fördern das, so gut es geht«, erklärt Erzieher Jochen. »Wir zeigen ihm, wo er die Popel hinschmieren kann. Er kann sie auch zu fantastischen Geschöpfen formen. In der Nase bohren kann dabei helfen, die Fantasie auszubilden.«

Der kleine Heinrich hat sich eine nationalbefreite Zone im hinteren Bereich der Kita eingerichtet. Erzieher Ralf: »Wir verwehren ihm das nicht, weil es seinen Individualismus fördert und er sich und seine Gefühle dabei kennenlernen kann. Hin und wieder werfen wir ihm ein Kind aus Syrien in die Zone, um zu beobachten, was das bei ihm auslöst. Die meisten haben es überlebt.«

Ja, die Kita ist ein Abenteuerspielplatz, auf dem es spannend zugeht.

Madita-Lisa etwa tätowiert gerne, vermutlich, weil sie es bei ihrem Vater gesehen hat. Also hat man ihr alles besorgt, was sie braucht. Täglich sitzt sie im Baumhaus und macht aus den Körpern williger Kinder Kunstwerke. »Letztens hat sie einen Berg tätowiert, der wohl ein Teppich sein sollte, manche sehen aber auch einen See. Jeder sieht was anderes, das ist toll. Die Kinder, die sich im Wachstum befinden, werden noch viel Spaß mit den Bildern auf ihrem Rücken haben. Da kann man Kunst sehen, die arbeitet, die sich täglich verändert.«

Die Kita wurde als Kita des Jahres nominiert. Sie hat es verdient.

GR

Teja Fischer

Geschmacksache

Beim Discounter gibt es zahlreiche Fertiggerichte für die Mikrowelle. Am liebsten esse ich das Menü »Rinder-Roulade in herzhafter Sauce mit Rotkohl und Kartoffelwürfeln in würzigem Aufguss«. Man muss nur eine schöne Rinderroulade, Rotkohl, frischgekochte Kartoffeln und etwas Aufguss dazugeben, und schon hat man ein wirklich schmackhaftes Gericht!

TCD

ROBERT HACK

Der Neue

»Sie sind der Neue? Na, hoffentlich bleiben Sie länger als Ihr Vorgänger, der war kaum da, da war er schon wieder weg! Also passen Sie auf, ich sag's nur einmal: Sie nehmen den Krampen dort von dem Hucken, ziehen ihn hier durch die Öse und setzen dann die kleine Schelle durch die Muffe auf den Ansatz, fräsen sorgfältig den Rand mit dem Schwedengreifer und dem Schlagbär und verschrauben anschließend die mit einer inverten Kreuznadel verspindelten Innenmuttern mit der Schalteinheit links – nicht rechts, dann sind Sie tot –, führen den Schmergel über die Schabotte mit dem Kranhaken haarfein an das grüne gezackte Inferometron – nein, nicht an das rote, dann fällt Ihnen die Hand ab – führen also das grüne um das rote herum und – nein, nicht umgekehrt, dann verdampft Ihr Gehirn – und sind fertig. Alles klar? Dann legen Sie mal los!«

PK

Homo experimentalis

Während der Neandertaler morgens in seiner kalten Höhle erwacht, beginnt der Tag des Homo sapiens bereits in einem steinernen Haus mit Zentralheizung, warmer Dusche, Elektrorasierer, gegrillten Brötchen, Nutella, Frühstücksfernsehen, Zeitunglesen, Wischen auf dem Smartphone, Surfen im Netz, Suchen, Finden, Schreiben, Antworten, Nachdenken, Fragen, Organisieren, Planen und angespannt in den Tag starten.

Und während der Neandertaler zu Fuß die Steppe durchstreift, hat der Homo sapiens schon das Rad erfunden, die Speiche und die Achse, das Fuhrwerk, den Verbrennungsmotor und das Auto, mit dem er sich bremsend, hupend oder mit Vollgas durch verstopfte Straßen kämpft, umgeben von trötenden Blechlawinen, Beinahe-Unfällen, unvermeidlichen Verkehrsopfern, umgefahrenen Park-Pollern, nervenden Politessen oder wichtigtuenden Ordnungshütern, eingenebelt von Smog, Dunst, Blei- und Feinstaub-Geriesel, genervt, überfordert und sowieso bei allem viel zu spät.

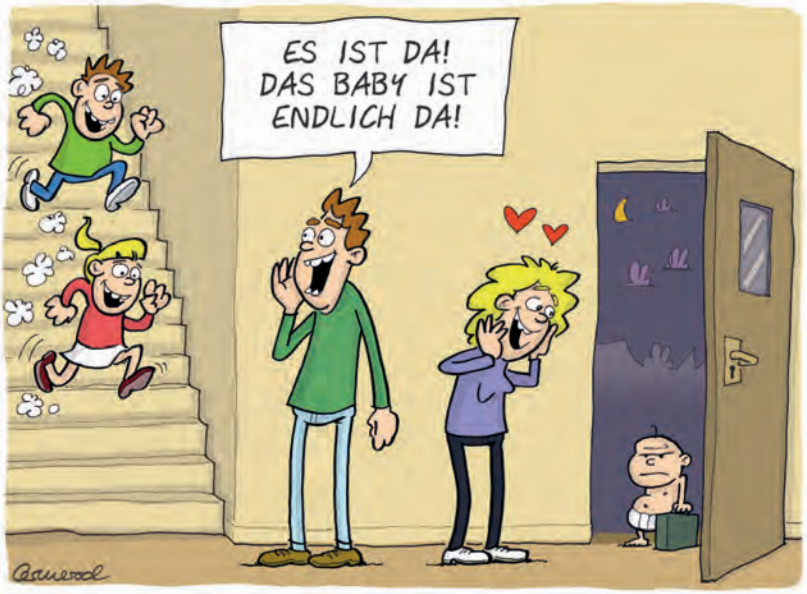
Und während der Neandertaler mit bloßen Händen ein Mammut erlegt und mit einfachen Steinkeilen zerteilt, hantiert der Homo sapiens bereits mit elektrischem Fleischmesser, mit täglichen Braten aus Supermärkten, mit in Folien eingeschweißten Hormon-Bullen, Antibiotika-Hennen, Chlor-Hühnern, Plastikfischen, kontaminierten Hack-Bouletten oder schwer durchschaubaren Asia-Pfannen.

Und während der Neandertaler müde von der Jagd nach Hause trottet, kommt er an den verkümmerten Resten eines kleinen Wäldchens vorbei, wo mitten in der Ödnis der Homo sapiens erst tief Luft und dann radioaktiv verseuchte Pilze holt, um sich anschließend einzubilden, er hätte einen Tag in der Natur verbracht.

Da ist der Neandertaler wirklich sehr froh, damals nicht selbst in jenes Experiment von durchgeknallten Außerirdischen geraten zu sein!

ZA

Anzeige



MARK ORMEROD

Das Entsorgungsquiz

Aus welchen Märchen stammen die folgenden Zitate?

Ach wie gut, dass niemand weiß, dass ich Bauschutt hier reinschmeiß!
Lösung: Rumpelmüllchen

Die guten ins Töpfchen, die schlechten werden wir uns vorknöpfchen!
Lösung: Aschenkuddelmuddel

Was rumpelt und pumpelt in meinem Bauch herum? Ich meinte, es wären sechs Ästlein, so sind's lauter Wackerstein!
Lösung: Herr Wolf und die sieben Fehleinwürfe

Mine Fru, de Ilsebill, trennt nich so, as ick wohl will.
Lösung: De Fischer und sin duales System

RU

Wie gewonnen

Unsere geschwätzige Nachbarin fuhr zum Liften in eine Schweizer Schönheitsfarm. Als sie wieder zurück war und stolz ihre Visage zur Schau trug, mussten wir neidlos anerkennen: Die Ärzte hatten gute Arbeit geleistet und ihr mindestens zwanzig Jahre aus dem Gesicht gezogen. Letzte Woche dann kam die Rechnung aus der Schweiz. Da sah sie wieder ganz schön alt aus.

USL

Das Fotobuch

»Das Fotobuch ist da.«
»Sehr gut. Ohne Fotobuch verschwinden die Fotos doch nur irgendwo im digitalen Nirwana.«
»Richtig. Aber nicht bei uns.«
»Zeig mal. Ah, das Fotobuch über unseren letzten Einkauf. Toll.«
»Hier befreist du einen Einkaufswagen von seiner Kette.«
»Das hast du aber oft fotografiert.«
»Ich finde das einfach schön.«
»Ja. Hier fahre ich auf den Eingang zu. Erinnerst du dich?«
»Das werde ich nie vergessen. Ich hatte eine Gänsehaut.«
»Und hier fahre ich an der Wursttheke entlang.«
»Du hättest beinahe einen Unfall gehabt.«
»Erinnere mich nicht daran. Was da alles hätte passieren können. Zum Glück konnte ich in den Gang mit den Erbsen ausweichen.«
»Du Teufelskerl.«
»Danke.«
»Wenn ich heute die Zeitung aus dem Briefkasten hole, könntest du das …«
»Selbstverständlich mache ich daraus eine Fotostrecke.«
»Und ein Fotobuch.«
»Natürlich, sonst verschwinden die Erinnerungen doch.«
»Und das wäre unverzeihlich.«

GR

Geistliches Leben

Religiöse Fanatiker bringen viel Unruhe in die Welt. Jedoch gibt es auch so manche Religionen, die sehr harmlos und friedlich sind. Zum Beispiel die Zeugen des Sofas.

LO

LO BLICKENSDORF (LO), THOMAS CHRISTIAN DAHME (TCD), U.S. LEVIN (USL), PETER KÖHLER (PK), ANDREAS MAIER (AM), JÜRGEN MIEDL (JM), GUIDO ROHM (GR), REINHARD ULBRICH (RU), ZARRAS (ZA)

Anzeige

Das besondere Hotel in der Mecklenburgischen Seenplatte

Ruhe & Kraft schöpfen

z.B. Arrangement **„Streicheleinheiten für die Seele“**
3 Ü mit Frühstück, 2 x Mehrgangmenü,
1 Ganzkörpermassage, 1 Wasserbettmassage ab 243€ p.P.

* KUREN * REITERFERIEN * PHYSIOTHERAPIE *
*FAMILIENURLAUB * TAGUNGEN * HOCHZEITEN * FEIERN *
* TENNIS * POOL * SAUNEN *

KUR - & LANDHOTEL BORSTEL-TREFF
AM MATTENSTIEG 6, 19406 DABEL,
Tel. 038485/20150; www.borstel-treff.de

GERHARD GLÜCK

HERR KRAUSE WILL NUR ZEIGEN, DASS ER EIN SELBSTFAHRENDES AUTO BESITZT.

Kuhstall international

Seit vierzehn Jahren verkuppelt Inka Bause ungeliebte Bauern mit ebenso ungeliebten Stadtfrauen. Dabei handelt es sich oft um Individuen, die von der Natur reich mit innerer Schönheit bedacht worden sind, so dass sich die äußere hinten anstellen musste. Kein Wunder also, dass sie bei Tinder übersehen wurden und innige Beziehungen zu ihren Nutz- und Haustieren pflegten. Bis Inka kam, eine Wuchtbrumme im Anhänger mitbrachte und der Drehtermin für die Hochzeit fixiert werden konnte.

Inzwischen ist der Bauernmarkt hierzulande von Inkas Redakteuren weitgehend abgegrast, übrig geblieben sind nur einige Unvermittelbare, die wegen ihrer Vorstrafen oder ihres ruchbar gewordenen cholerischen Naturells oder wegen ihrer Neigung zum Alkohol oder wegen immenser finanzieller Belastung durch Alimentenzahlungen sozusagen als austherapiert gelten müssen.

Zum Glück für den Sender und zur Freude von uns Zuschauern hat sich aber der Erfolg des Formats weltweit rumgesprochen, also das segensreiche sozialhygienische und seelsorgerische Wirken der Bause. Das weckt in unserer globalisierten Welt Begehrlichkeiten über Kontinente hinweg, die ohne die Inka, dieses zünftige Weibsbild mit dem beherzten Zugriff auf Lebensfragen, dauerhaft ungestillt bleiben müssten.

Denn überall auf der Welt leben Menschen deutscher Zunge – denken wir nur an die Nachkommen tapferer deutscher Siedler in unseren ehemaligen Kolonien. Ihre Sexualnot ist oft noch brennender als die des friesischen Rinderbauern, der sich nur mit seinem Skoda Roomster von seiner Scholle wegbewegen muss, um nach minimal 100 Kilometern auf rassegleiche Frauen zu treffen. Dem tut sich zumindest eine zarte Chance auf, eine abzufüllen und zur Kopulation zu motivieren oder sie schlicht zu kaufen.

Nicht so der weiße Bauernbursch' in Namibia, der deutschblütige Fachwirt für Rinderhaltung in den Anden oder der Reisbauer namens Dirk im tibetanischen Hochland! Jeder dieser Herren könnte sich mit einer nativen Frau paaren. Aber offenbar gibt es doch, aller ideologisch motivierten Einsprüche zum Trotz, so etwas wie die Stimme des Blutes, des deutschen Blutes, der man nicht so einfach den Mund verbieten kann: »Bauer sucht Frau international« hat eine Mission – die Eroberung der Welt, völlig ohne Waffen, allein durch die uralte Kraft der Liebe. Und natürlich letztlich die geglückte Fortpflanzung arischer Großgrundbesitzer.

Marco, 36, ist einer von ihnen. Kaum zu glauben, dass so ein fesches Mannsbild auf Bause'sche Not-Hilfe angewiesen ist. Er hat einen fast vollständigen sanierten Zahnstand, duscht regelmäßig, singt deutsche Volkslieder zur Gitarre, und sein IQ dürfte den der Moderatorin locker in die Tasche stecken. »Zu Hause« hätte er längst die Liebe fürs Leben gefunden.

Welche Not treibt ihn vor eine Kamera? Es sind die Gene, die ihn umtreiben, ruhelos, bis er schließlich findet, was wir so leichthin das Glück nennen. Und das ist nicht nur Sex, das ist auch eine Partnerin, aus der ein heimischer Dialekt klingt, die vielleicht eine Kartoffelsuppe kochen kann wie unsere Kanzlerin, die bei des Tages Müh' unversehens »Wenn ich ein Vöglein wär« pfeift und der man nicht erklären muss, wer Roland Kaiser ist. In Chile, wo er als Nature-Coach und Bio-Landwirt lebt, gibt es eben keine heißen, weißen Weiber. Ein deutsches Girl, »mit Power, hübschen Augen, Naturfrau und Tussi«, eine, die auch im Bikini kein Mitleid erregt, kann er hier lange suchen. Seine Ansprüche sind keineswegs unanständig oder unverschämt – nur eben Chileninnen sind nicht sein Ding, zu quadratisch, zu unstylisch, so winzig, dass man sie beim Heuwenden mit unterhebt, und zum Abendbrot immer nur braune Bohnen! Das will Marco nicht, so hat er sich ein erfülltes Leben nicht vorgestellt. Er will Kinder, die blaue Augen haben und größer als ein Besenstiel werden und natürlich Deutsch sprechen und deren Vorbilder deutsche Fußballer sind – wie Mesut Özil.

Dafür braucht er Inka. Und wenn alles gut geht, wird eine Schar von unrasierten Backpackerinnen bald Marcos Hazienda überrennen. Und vielleicht sprießt aus Marcos Samen die junge Pflanze eines lebendigen, traditionssatten Deutschtums auf seiner selbstgezimmerten Ranch.

In Namibia sind die Hochzeitspläne schon konkreter. Seit drei Generationen lebt die Familie von Bauer Rüdiger in dem ertragreichen Land. Hier gibt es noch Menschen, die dankbar sind für einen Tagelohn und eine dünne Bohnensuppe und die glauben, Hitler war einer von den sieben Zwergen. Leider ist der Genpool etwas ausgetrocknet. Rüdigers Bruder hat die einzige nicht debile Cousine weggeschnappt, und nun muss er, der Rüdiger, sehen, wo er bleibt. Fleißig ist er – das Haus hat er neben all der täglichen Wichserei schon gebaut und gebetet hat er auch viel. Das ist wichtig, denn diese Auswanderer sind brave Christen geblieben, weit weg von Kinderfickerskandalen und Protzbischöfen leben sie fromm und rein in ihrer Enklave. Eine Eingeborene hätte bei Rüdiger keine Chance. Das wäre ja auch zu schade, die Rasse so zu versauen. Wo man doch all die Jahre sauber unter sich geblieben ist. Ein stattlicher Deutscher, blond, zäh und psychisch nicht vom ständigen »Sich-Hinterfragen«, wie es in der Heimat üblich ist, destabilisiert, hat eine Gefährtin seinesgleichen verdient. Das sieht Gott sicher auch so. Wie sie sein, wie sie aussehen soll, das Mädchen seiner Träume? Nun, wie Marika Rökk, die tolle Frau auf einer Autogrammpostkarte aus der Sammlung seiner Oma. Jungfrau sollte sie sein, den Ariernachweis und ein gebärfreudiges Becken mit sich tragen. Und Blutwurst soll sie kochen können, Rüdigers Leibgericht. Wer weiß, vielleicht könnte die ganze Aktion an dieser Bedingung scheitern ...

Ein Kandidat mit Mitleidsbonus ist bei Inkas Frauensuche diesmal auch dabei, er ist dramaturgisch obligatorisch. Rainer, 60, ein australischer Cowboy. Er lebt in einem Container, der ihn vor Sonne und Kälte schützt und kuschelt sich nachts in ein Kängurufell. Bei ihm fehlt schon der ein oder andere Frontzahn, aber seine Augen sind treu und blau. Sein Deutsch könnte etwas Auffrischung gebrauchen. Aber er lernte es noch von seinem Vater, der ihn für Grammatikfehler mit der Kuhpeitsche schlug. So groß war die Liebe zur Heimat in der Fremde. Nun soll es unbedingt eine Deutsche sein, die mit ihm, so wie seine Mutter mit dem Vater, in der Wildnis ums Überleben kämpft.

All diese Männer sehnen die Lieferung deutscher Mädels herbei. Geimpft, gebrieft und mit dem RTL-Vertrag in der Tasche. Vielleicht werden sie nicht die Heißesten sein, nicht die Klügsten, nicht die Bravsten, aber deutsch werden sie sein – die Summe aller wertvollen Eigenschaften, wenn man Auschwitz abzieht – und hoffentlich größer als ein Besenstiel.

Erste Wohnhütte eines deutschen Ansiedlers.

FELICE VON SENKBEIL

TANZEN?

HANNES RICHERT

Uckermärkische Musikwochen 2019

Die Konzerte

Samstag, 10. August, 19 Uhr
Joachimsthalsches Gymnasium Templin
Eröffnungskonzert – MAGNIFICAT
Solisten, Musica Florea, Prag
Marek Stryncl, Leitung
Musik von C. Monteverdi bis J.S. Bach

Sonntag, 11. August, 15 Uhr
Fürstenwerder, Antiquariat Nils Graf
Meine Zither, meine Seele
Franja Kočnik (Slowenien), Zither

Sonntag, 11. August, 17 Uhr
Fürstenwerder, Heilands-Kirche
Ich sachs eins mals
Thomas Friedlaender, Zinken, Trompeten, Hörner, Trommeln und Schlagwerk

Sonntag, 11. August, 19 Uhr
Fürstenwerder, Kultursaal
Der west-östliche Divan
Claudia van Hasselt, Gesang; Susanne Fröhlich, Flöten; Behrouz Moein, Kamantsche; Rouzbeh Motia, Santur Meinrad Kneer, Kontrabass
G.F. Händel: Neun deutsche Arien, Musik aus Kurdistan und Isfahan

Samstag, 17. August, 16 Uhr
Ponderosa, Gutshaus Stolzenhagen
Hallelujajaja!
Pia Davila, Sopran; Tumen Dondukov, Saxophon; Benedikt Loos, Violoncello
Nicola Procaccini, Cembalo
Musik von G.F. Händel bis L. Cohen

Samstag, 17. August, 16 Uhr
Kirche Fergitz bei Gerswalde
¿Dónde son estas serranas?
Antje Rux, Sopran; Marthe Perl, Gambe; Lee Santana, Laute; Andreas Wahl, E-Gitarre

Samstag, 17. August, 17 Uhr
Kirche Schmiedeberg bei Greiffenberg
Fürchte dich nicht!
sequere vocem – das vocalensemble
Johanna Staemmler, Violine; Jack Day, Orgel; Leitung: Matthias Mehnert
Trostmusik von J.S. Bach

Sonntag, 18. August, 16 Uhr
Kaffeemühle Lychen
Chronica 1599
June Telletxea, Sopran; Christoph Burmester Tenor; Niklas Trüstedt, Gambe und Sprecher; Andreas Arend, Laute
Werke von M. Waissel, O. di Lasso u.a.

Sonntag, 18. August, 16 Uhr
Musikkirche im Labyrinthpark Malchow
Scherzi musicali
Szczecin Vocal Project
Consortium Sedinum
Werke von Monteverdi, Banchieri u.a.

Sonntag, 18. August, 16 Uhr
St. Maria auf dem Berge Boitzenburg
Das Hohelied Salomos
Sängerinnen und Sänger der HfM «Hanns Eisler» Berlin
Robert Nassmacher, Leitung

Samstag, 24. August, 16 Uhr
Kunsthof Barna von Sartory in Grimme
Küssen kann uns recht verbinden
Franz Vitzthum, Countertenor
United Continuo Ensemble
Liebes- und Trinklieder von A. Krieger

Samstag, 24. August, 16 Uhr
Schafstall Gut Temmen in Temmen
Viola da Samba
Nadine Balbeisi, Sopran; Fernando Marin, Gambe; Jean Kleeb, Clavichord

Samstag, 24. August, 17 Uhr
Dorfkirche Luckow, Luckow-Petershagen
Musizieren im Consort
Gambenconsort Pankow

Sonntag, 25. August, 15 Uhr
Kirchlein im Grünen Alt Placht
Komponistinnen!
fiorentina Quartett
Streichquartette von Komponistinnen

Sonntag, 25. August, 15 Uhr
Open Air am Jüdischen Museum Schwedt
Motetten, Tänze und Canzoni
Musica Fiata, Leitung: Roland Wilson
Musik von S. Scheidt, J.H. Schein u.a.

Sonntag, 25. August, 17 Uhr
Franziskanerklosterkirche Angermünde
Stabat Mater
Viola Blache, Sopran; Concerto Grosso
Werke von Gesualdo, Pärt, Boccherini

Samstag, 31. August, 16 Uhr
Pferdestall Gutshof Battin
Trionfo di Bacco
Capella de la Torre
Leitung: Katharina Bäuml
Musik und Wein – mit Weinverkostung

Samstag, 31. August, 16 Uhr
Gut Bietikow in Bietikow
Königliche Meisterschaft und Musikalisches Opfer
Ensemble baroque-e-motion

Samstag, 31. August, 17 Uhr
Dorfkirche Frauenhagen bei Angermünde
Der Polnische Pracher – Die beständige Argenia
Aldona Bartnik, Sopran
Consortium Sedinum

Samstag, 31. August, 19 Uhr
Jacobikirche Prenzlau
Revolutionen in der Vokalmusik
Kammerchor Prenzlau, Preußisches Kammerorchester, Schlagzeugensemble, Dirigent: Jürgen Bischof

Sonntag, 1. September, 15 Uhr
Rotes Haus Polßen
Landlust – Lieder und Kammermusik der Romantik
Kathleen Danke, Sopran; Friederike Lehnert, Violine; Thomas Höhne, Gitarre, Laute; Hildegard Saretz, Hammerflügel

Sonntag, 1. September, 16 Uhr
Gutshof der deutschen Romantik Bülowssiege
Der romantischste aller Fürstensöhne
Ensemble Con Fortepiano
Klavierquartette von Louis Ferdinand von Preußen u.a.

Sonntag, 1. September, 17 Uhr
Dorfkirche Berkholz bei Schwedt
Von Hildegard von Bingen bis zu neuer slowenischer Musik
Gallina Frauenvokalensemble

Information, Vorverkauf

www.uckermaerkische-musikwochen.de
info@uckermaerkische-musikwochen.de
T: 0331-9793301

Vorverkauf

Stadtinformationen der Uckermark und viele Theaterkassen

Tickets zum Selberdrucken

www.uckermaerkische-musikwochen.de
www.reservix.de

KABARETT
OBELISK
POTSDAM
Das einzig Witzige an Preußen!
Wir spielen für Sie:
Dienstag - Samstag 19:30 Uhr
Infos & Karten: 0331-29 10 69
Kabarett "OBELISK" und Kneipe "KOSCHUWEIT"
Charlottenstraße 31, 14467 Potsdam,
kabarett-potsdam@gmx.de
Alle Termine unter:
www.kabarett-potsdam.de

... NICH' CABARET, sondern KABARETT !!!
... nach HENGSTMANNS politisch-satirisches KABARETT
Spielplan und Infos:
Kabarett "nach Hengstmanns"
Nordabschnitt - Breiter Weg 37
0391/40 255 40
39104 Magdeburg
nach@hengstmanns.de
www.hengstmanns.de

Die ODER HÄHNE
Satirisches Theater und Kabarett e.V.
Ratskeller/ Marktplatz 2a · 15230 Frankfurt/Oder
www.oderhaehne.de
Spielplan
SOMMERTHEATER
Juni
Die Familienbande
31.5. - *Voraufführung* – 20:00 Uhr
1.6. - *Premiere* – 20:00 Uhr
6., 7., 8., 13., 14., 15., 20.,
21. und 28.6. – 20:00 Uhr
27.6. – Seniorenvorstellung
15:00 Uhr
Gastspiele
Frank Brunet und Andreas Peschel
#ParisBerlin
22. 6. – 20:00 Uhr
WELTKRITIK
Die hohe Schule der Bambule
29.6. – 20:00 Uhr
Alle Vorstellungen finden im Biergarten Haus der Künste, Lindenstraße 5, statt.
Gastronomie öffnet ab 18.30 Uhr.
Zu den Nachmittagsvorstellungen gibt es Kaffee und Kuchen.
Ticket-Hotline: 03 35 / 23 7 23

Ein ZUHAUSE vieler Künstler
HORST EVERS
SEBASTIAN PUFPAFF
ROMY HAAG
MARLENE JASCHKE
RAINALD GREBE
TORSTEN STRÄTER
EURE MÜTTER
JOCHEN MALMSHEIMER
KAY RAY
DESIRÉE NICK
BRUNO JONAS
LISA FITZ
MATHIAS RICHLING
MIRJA BOES
u.v.m.
★ Termine unter www.wuehlmaeuse.de ★
Die Wühlmäuse
★ Berliner Kabarett-Theater ★
Tel.30 67 30 11 ★ www.wuehlmaeuse.de

DA IST DER VERFLUCHTE RAD-ERFINDER! MIT IHM HAT ALLES ANGEFANGEN. DIESER LUFTVERSCHMUTZER!
GREENPEACE
GREENPEACE
ZEITMASCHINE
Zak

ALEXA!
WIE GEHT ES MIR?
Zak

WOW! SIE SIND EIN BEINMODEL? UND WO KANN ICH SIE SEHEN?
AUF ZIGARETTEN-SCHACHTELN.
2016

ICH WUSSTE, DASS IHN DAS GANZE GRÜNZEUG IRGENDWANN UMBRINGT.
I ♥ VEGAN
Zak

MARTIN ZAK

10-Tage-Busreise
ab **1.295,– €**

Landschaften Südfrankreichs

Côte d'Azur – Camargue – Provence – Toulouse – Avignon – Rocamadour

Reiseverlauf:

1. Tag: Auf in das Urlaubsland

Am frühen Morgen beginnt Ihre Reise und führt Sie vorbei an Mannheim bis nach Nancy zur Zwischenübernachtung.

Übernachtung/Halbpension.

2. Tag: Clermont-Ferrand

Vorbei an Dijon fahren Sie ins vulkanische Zentralmassiv der Auvergne nach Clermont-Ferrand in Ihr Hotel.

2 Übernachtungen/Halbpension.

3. Tag: Clermont-Ferrand & gigantische Vulkanlandschaft

Sie lernen die Stadt am Fuße des Vulkankegels des mächtigen Puy de Dôme bei einem Stadtrundgang kennen. Sie beeindruckt gleich durch zwei schöne Altstadtkerne. Ihre Ursprünge reichen bis weit in die keltische Zeit zurück.

Nach der Führung haben Sie Freizeit für einen Bummel und individuelle Entdeckungen.

4. Tag: Rocamadour – Alles Käse?

Durch das Tal der Corrèze fahren Sie in den Pilgerort Rocamadour. Er wurde in steile Felsen in einem engen Tal gebaut, das bereits lange vor Christus besiedelt war. In kulinarischer Hinsicht weckt der Name Rocamadour sofort die Assoziation mit dem gleichnamigen würzig-scharfen Käse aus Ziegenmilch. Danach haben Sie Zeit zur freien Verfügung.

Übernachtung/Halbpension im Raum Rocamadour.

5. Tag: Malerische Städte & Rotwein

Die Altstadt von Cahors schmiegt sich malerisch in eine Schleife des Flusses Lot. Hier gibt es viele Zeugnisse aus dem 13. Jahrhundert, dem „goldenen Zeitalter von Cahors". Eindrucksvoll ist die Brücke von Valentré mit ihren drei hohen Türmen, die sich in sechs eleganten Bögen über den Fluss spannt. Nach einer Probe der gehaltvollen Rotweine der Region geht es weiter nach Albi am Ufer des Flusses Tarn. In der Altstadt finden Sie rote Backsteinbauten und die hoch aufragende Kathedrale Sainte Cécile. Nach einer Stadtführung fahren Sie weiter nach Castres.

2 Übernachtungen/Halbpension.

6. Tag: Toulouse – gigantische Flugzeuge & charmante Stadt

Ihr Ausflugsziel ist heute Toulouse. Direkt am Flughafen befindet sich das Airbus-Werk, Hauptsitz des größten europäischen Flugzeugherstellers und des Fliegers A380. Hier machen Sie eine Führung. Strenge Sicherheitsvorschriften regeln den Besuchsverkehr, riesige Montagehallen zeugen von den gewaltigen Dimensionen, in denen hier Maschinenteile zu Flugzeugen zusammengebaut werden. Nachmittags besichtigen Sie Toulouse, die „rosa Backsteinstadt". Sehenswert sind die vielen herrschaftlichen Stadthäuser, das Rathaus und die romanische Basilika St. Sernin. Anschließend fahren Sie nach Castres zurück.

7. Tag: Mittelalterliches Carcassonne & Rom der Provence

Mit einem örtlichen Reiseleiter besichtigen Sie Carcassonne. Hier befindet sich die größte mittelalterliche Festung Europas mit 42 Wehrtürmen und historischen Gassen. Danach verlassen Sie die Region des Languedoc in Richtung Mittelmeer.

In Arles unternehmen Sie einen Stadtrundgang. Es wird auch als das „Rom der Provence" bezeichnet. In Arles hatte Vincent van Gogh einst seine produktivste Schaffensperiode.

Am Abend haben Sie die Möglichkeit, einen Stierzuchthof in der Camargue zu erleben. Mit einer Leiterwagenfahrt und der Besichtigung des Hofes lernen Sie die Arbeit eines Stierzüchters näher kennen. Zum Abschluss gibt es ein typisches Abendessen (Extrakosten: 19,– € pro Person).

2 Übernachtungen/Halbpension im Raum Arles.

8. Tag: Camargue – Rhônedelta – Salzgärten

Von Arles fahren Sie in die Camargue, eine einzigartige Naturlandschaft im Rhônedelta. Direkt am Meer liegt das hübsche Städtchen Les-Saintes-Maries-de-la-Mer, welches Sie bei einem Spaziergang besichtigen. Dann geht es nach Aigues-Mortes, um per Schiff auf den Kanälen die Flora und Fauna der Camargue zu erkunden. Über St. Gilles, deren Kirche die Architektur aller Kirchen der Provence beeinflusste, fahren Sie nach Arles zurück.

9. Tag: Beeindruckendes Avignon

Eine der bekanntesten Städte der Provence ist die Papststadt Avignon. Sie sehen den großen Platz beim Papstpalast und können vom Aussichtspunkt im Park einen Blick auf die berühmte Pont d'Avignon werfen. Durch das Rhônetal führt Ihre Reise weiter ins elsässische Mulhouse.

Übernachtung/Halbpension.

10. Tag: Es geht nach Hause

Nach dem Frühstück fahren Sie auf bekannter Strecke zurück und erreichen am Abend Ihre Heimatorte.

Unsere Leistungen:

- ✔ Fahrt im modernen Fernreisebus mit Küche, Bordservice, Klimaanlage, WC
- ✔ Reisebegleitung ab/bis Deutschland
- ✔ 9 Übernachtungen in guten landestypischen Mittelklassehotels, alle Zimmer mit Bad oder Dusche/WC, Telefon und TV
- ✔ 9 × französisches Frühstücksbuffet
- ✔ 9 × Abendessen
- ✔ Stadtrundgang in deutscher Sprache in Clermont-Ferrand, Albi, Toulouse, Arles, Carcassonne und Rocamadour
- ✔ Bootsfahrt Aigues-Mortes
- ✔ Weinprobe
- ✔ Besichtigung des Airbus-Flugzeugwerkes in Toulouse

Reisetermin:

13.10.–22.10.2019

Preise pro Person:

Doppelzimmer	**1.295,– €**
Zuschlag für Einzelzimmer	**290,– €**
Besuch einer Stierfarm mit Leiterwagenfahrt und Abendessen	**19,– €**

Abfahrtsorte:

Berlin, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Halle (Saale), Hermsdorfer Kreuz, Jena, Flughafen Leipzig, Magdeburg
Weitere Abfahrtsorte auf Anfrage

Hinweise:

Gültiger Personalausweis oder Reisepass erforderlich.

Sonstige Eintrittsgelder sowie Kurtaxe sind nicht im Reisepreis enthalten.

Mindestteilnehmer: 30 bei einer Absagefrist bis 4 Wochen vor Reisebeginn.

Fotos: SergiyN (Shutterstock.com); Leoks (Shutterstock.com); Natashilo (Shutterstock.com); Anibal Trejo (Shutterstock.com)

LESERREISE-COUPON

Hiermit melde ich folgende Personen für die Busreise **Landschaften Südfrankreichs** an:

1. Name:

Vorname:

Straße/Nr.:

PLZ/Ort:

Telefon:

Geburtsdatum:

Pass/Nationalität:

Weiterer Teilnehmer:

2. Name:

Vorname:

Geburtsdatum:

Pass/Nationalität:

Abfahrtsort:

☐ Doppelzimmer
☐ Einzelzimmer

☐ Besuch einer Stierfarm mit Leiterwagenfahrt und Abendessen

☐ Reiserücktrittskostenversicherung

Datum:

Unterschrift:

Coupon bitte einsenden an:
Eulenspiegel, Gubener Str. 47, 10243 Berlin
Telefon: (0 30) 29 34 63 14
Telefax: (0 30) 29 34 63 22

FUNZEL 4.0
Unverkäuflich!
Aber bestechlich!
Funz dir deine Meinung!

Feuchter Sozi-Traum

Willy wieder aufgetaucht!

AP

Noch nicht über'n Berg

Auf dem Mount Everest herrscht dicke Luft. Weil immer mehr Bergsteiger der Welt aufs Dach steigen wollen, ist es zur diesjährigen Hochplateausaison in der sogenannten Todeszone zu lebensgefährlichen Staus gekommen – bisher mit elf toten Kraxlern allein in den letzten Wochen. Um den tödlichen Massenkarambolagen am Berg entgegenzusteuern, hat das nepalesische Fremdenverkehrsministerium erste Maßnahmen auf den beschwerlichen Weg gebracht und bereits Schilder mit einem stilisierten Bernhardiner sowie dem Hinweis »Rettungsgasse bilden« aufstellen lassen. Zudem soll zur Erhöhung des Durchgangsverkehrs das bestehende Tempolimit auf der Kriechspur Richtung Gipfel schrittweise aufgehoben werden. Gleichzeitig werden alle Sherpas mit einem neuen Sicherheitssystem ausgestattet, um beim Rechtsabbiegen gaffende Kletterer im toten Winkel nicht über den Haufen zu rennen. Sollten diese waghalsigen Manöver der Regierung auf Schnee und Eis dennoch nicht greifen, zeigt man sich in Kathmandu zumindest zuversichtlich, bis zum nächsten Winterfahrplan 100 Lungenfachärzte gefunden zu haben, die die geltende O_2-Untergrenze für Atemluft in Frage stellen.

DS

Der Umwelt zuliebe

Stoppt Honig aus Massentierhaltung!

Aus wie immer sehr gut unterrichteten Kreisen hat die FUNZEL erfahren, dass Greta Thunberg nicht nur Flugreisen ablehnt, sondern auch Honig aus Massentierhaltung. Die FUNZEL unterstützt das Engagement mit diesem Autoaufkleber. Machen Sie mit! Kopieren Sie dieses Foto, kleben Sie es auf Ihr Auto und fahren Sie damit möglichst oft herum, damit alle es sehen können! Machen Sie Greta stolz!

Lo

Ein großer Wurf!

Die Handballer von Optik Rathenow sind endlich in die erste Handball-Liga für Sehbehinderte aufgestiegen!

Kriki

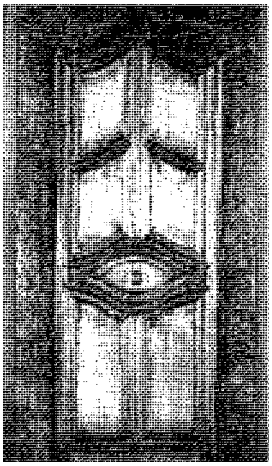
Ein Jahr nach »Deutschland spricht«

Alle haben sich wieder lieb

CD

Influencerin vor Gericht

In ihren Videos geht es meist um das Verbot der Vollverschleierung oder den Schutz ungeborenen (menschlichen) Lebens. Harmlose Statements also für ein Publikum, das intellektuell nicht überfordert werden möchte. Doch was Influencerin Julia Klöckner ihrem Publikum verschweigt: Offenbar sind nicht alle ihrer Beiträge frei von versteckten Werbebotschaften. Nun musste ein Gericht klären, ob Klöckners Werbung für einen Zuckerhersteller eine zulässige Meinungsäußerung war oder ob es sich um plumpe Werbung handelte. Durch das beiläufige Verspeisen von 4 Kilo Würfelzucker konnte die Influencerin das Gericht jedoch schon am ersten Verhandlungstag davon überzeugen, dass ihr Zucker als Privatperson »einfach nur Spaß macht«. Freispruch. – Die Urteile der Waage und ihres Hausarztes stehen noch aus. CD



Spur im Flur

Endlich heilig gesprochen: Die Turiner Flur-Tür, die den originalen Abdruck des Antlitz Jesu zeigt. Eine schmerzhafte Erinnerung, an den rücksichtslosen Judas, der Jesus am Gründonnerstag die Tempeltür vor der Nase zuschlug. (Eine Kopie der Turiner Tür gib es bei Obi et Orbi, dem klerikalen Baumarkt.)

Kriki

Angesagtes Gadget für Radfahrer

Der Schalensitz Lo

EU endlich aktiv!

Um die Schilderflut einzudämmen, hat das neue EU-Parlament noch vor der verdienten Sommerpause eine segensreiche Verordnung erlassen. Ab dem 1. August muss europaweit alle 50 Meter eines dieser Verbotsschilder aufgestellt werden.

Lo

Gunter Schupelius regt sich uff

»Manspreading« nennen es Feministinnen, wenn ein Mann aus anatomischen Gründen in öffentlichen Verkehrsmitteln nicht mit fest aneinander gepressten Beinen da sitzt, sondern seine gottgegebenen Fahrgastrechte in Anspruch nimmt. Solche Männer werden fotografiert und im Internet beschimpft. Sie werden an den sogenannten Dicke-Eier-Pranger gestellt. Doch wenn eine adipöse Frau mit ihrem – reden wir Klartext: monströsen Arsch zwei Sitzplätze belagert und von einem Fahrgast freundlich, aber bestimmt darauf hingewiesen wird, dass ihr als dicker Wachtel eine Diät sicherlich gut tun würde, dann bricht im ganzen Abteil ein Shitstorm los: Da werden Augen gerollt, und mancher gibt gar vor, er hätte was Wichtiges auf seinem Smartphone zu tun. Und die Krönung: Anstatt sich die Diät-Tipps komplett anzuhören, steigt die fette Kuh an der nächsten Haltestelle einfach aus. – Diese Gesellschaft geht vor die Hunde, sage ich Ihnen! Immerhin hatte ich dann einen Sitzplatz.

CD

Impressum:

Die Gro-Ko aus *Eulenspiegel* und FUNZEL muss ein Ende haben, fordern: Lo Blickensdorf, Carlo Dippold, dpa, Kriki, Andreas Prüstel, Daniel Sibbe, *Stern*

Philipp Sturm

Kriki

Andreas Prüstel

Lothar Otto

Oliver Ottitsch

HANNES RICHERT

JAN TOMASCHOFF

PETER THULKE

Dorthe Landschulz

Mit Hundek

Haben es alle verstanden? Die Welt wird untergehen, und die Sonne eines Tages nie wieder auf! Um den Weltuntergangstermin irgendwie noch ein Weilchen hinauszuschieben und wenigstens ihren Abi-Ball erleben zu dürfen, ziehen jeden Freitag – natürlich nicht in den Ferien – sogenannte Schulpflichtige durch Europas Straßen und Gassen und hängen nach der fröhlichen Demo in Fast-Food-Kaschemmen ab. Sie fordern: »Äh ... Klimaretten! Oder so ...« Wie genau? Das kriegen wir später.

Nun leben wir bekanntlich in einer offenen, zugewandten, bis in die Achselfalte achtsamen Gesellschaft. Wer laut schreit, der wird erhört, sogar, nein: vor allem wenn er Pickel hat und durch seine Zahnspange spuckt. Und etwas hat der Auflauf der Pubertierenden bereits erreicht: Die Schulen, diese Institute des Drecks, der Gewalt, des Hasses und der tödlichen Langeweile, sind plötzlich wundersam verwandelt.

Stritt man sich gestern dort noch um jeden Fetzen Klopapier, feilschten Lehrer um Elternspenden für Bastelscheren und Knete, gab es auf Klassenausflügen in der Sommerglut höchstens Leitungswasser gratis und fiel das Sportfest wegen eines Kraters in der Weitsprunggrube aus, umweht neuerdings ein warmer Hauch der Großzügigkeit die Bildungsanstalten. Plötzlich brodeln verfügbare »Töpfe« vor sich hin. Sie tragen mystische Namen: BRÜSSEL oder LANDESSONDERMITTEL oder BILDUNGSOFFENSIVE. Aber Achtung – die Deckel bleiben drauf bis zu jenem glücklichen Tag, da die Schulleitung der Behörde gegenüber glaubhaft machen kann, dass sich die Schule in den Dienst der Klimarevolte stellt. Dann aber fließt süßer Brei wie im Märchen und erfüllt die Zuchtanstalt vom Keller bis zur Abstellkammer für analoge Anschauungsmaterialien.

An der »Dinkelchen Grundschule« in Berlin-Pankow hat der Lehrkörper die Zeichen der Zeit erkannt. Hier spricht man jetzt Öko. Das kommende Schuljahr wird nicht irgendeins, es wird ein »Umweltjahr«. Alles andere sind Nebenfächer; ab Klassenstufe zwei fließen sämtliche Humanreserven in die Rettung des Planeten, bekanntlich der einzige, den wir haben. Vorerst jedoch überwiegend symbolisch: An der Wandzeitung im Foyer wurden die Erfolge der Fußballmannschaft und die Sammelbüchse fürs SOS-Kinderdorf entfernt. Eine leibhaftige Gießkanne wurde aufgehängt. Sie begießt unsere Mutter Erde mit vielen tollen Ideen, die in ihrer Summe die allgemeine Erhitzung hierzulande unter zwei Grad begrenzen werden.

Die »Klimaschule«, wie sich die Dinkelchen jetzt nennen, ist aufgewacht.

Kindliches Volk lungert auf dem Pausenhof rum und tauscht sich darüber aus, wie man Vater und Mutter dazu zwingen kann, ihre verdammten CO_2-Fußabdrücke zu verkleinern. Außer freitags natürlich, da verhält sich die Schule vollständig solidarisch mit den Demo-Kindern, also klimaneutral, weil selbst die Pausenklingel, dieser Wattfresser, abgeschaltet ist.

Viel hängt natürlich von den Lehrern ab, eine Berufsgruppe, die Innovationen bekanntlich begierig aufgreift. Welch ein Glück, wenn man eine Lehrerin wie Frau Gärtner hat! Im Klassenraum ihrer Dritten herrscht flirrende Vorfreunde. »Von nun an wird Geschichte geschrieben«, ruft Frau Gärtner, »wir werden einen ganzen Sack voller Klimarettungsideen nach Hause tragen.« (Sie hat, wiederum symbolisch, ein Jutesäckchen dabei.) Sie kann kaum glauben, dass sie plötzlich ernst genommen wird. Jahrelang wurde sie im Kollegium als »Klimakterierin« verspottet. Sie sammelte Alufolie von den Pausenbroten der Kinder und brachte sie persönlich zum Wertstoffhof, tauschte Filzstifte gegen Wachsmaler und zog Setzlinge auf der Fensterbank. Sogar ein Mülltrennungssystem führte sie im Klassenraum ein. Bisher musste sie hilflos zuschauen, wenn der syrische Putzmann den von ihren Schülern liebevoll getrennten Abfall in einem großen Sack wieder zusammenschüttete. Das ist nun vorbei. Jetzt stellt sie sich wie eine Eiche vor die Putzkraft und sagt: »Nein! Im Namen des Klimas.«

Aber nicht nur sie – viele ältere Kollegen sind kampagnenfähig. Denn nicht zum ersten Mal gibt es unerwartet reichlich Geld für dringende Gefahrenabwehr. Damals ging es buchstäblich um den Volkskörper. AIDS drohte, die Westdeutschen zu dezimieren, so dass nach ein paar Generationen nur die DDR übrig geblieben wäre. Doch früh übte man im Klassenverband das kleine Einmaleins des Präservativs. Hundertschaften von Ehrenamtlern zogen durch die Schulen, klärten auf und fummelten Gummis über Bananen. Der Erfolg war durchschlagend – die Westdeutschen haben überlebt.

Warum sollte das beim Klima nicht auch klappen?

Aber auch die Eltern müssen mitziehen und begreifen, dass der Schulerfolg ihres Kindes von der Rettung der Erde abhängt. Alle Kinder sollen »Umweltaktivisten« werden – so oder ähnlich verlangt es der Bewilligungsbescheid – »das muss mit einem tiefen Bewusstseinswandel in den Fa-

KLAUS STUTTMANN

acke Hütten bauen

milien einhergehen«. Frau Gärtner freut sich per Mail auf zahlreiche Aktivitätsprotokolle der Erziehungsberechtigten. An den Abendbrottischen der Drittklässler spielen sich daraufhin verzweifelte Szenen ab. Jeder Joghurtbecher, jede Wurstpelle und die Wurst selbst werden kritisch bewertet. Stauseen voll Wasser sind nötig, um ein Kilo Mortadella zu erzeugen. Also Mortadella verbannen? Wasser sparen? Zum Abendessen Fanta trinken, wie die kleinen Streiter für Klimagerechtigkeit sogleich vorschlagen?

In den folgenden Tagen trudeln bei der Gärtner noch zahlreiche andere klimapolitische Kurzschlüsse ein:

- Tauben abschießen, um Singvögeln wieder mehr Nistplätze zu bieten,
- aus Hundekacke Lehmhütten bauen, vor allem für Flüchtlinge,
- mit Spucke die Schultafel wischen,
- überhaupt mehr aus Kacke machen,
- vielleicht auch aus Pisse (Düngung der Jungpflanzen auf Frau Gärtners Fensterbrett),
- beim schnellen Gehen die Füße heben, damit der Sohlenabrieb keinen Feinstaub freisetzt (also nicht »auf den letzten Drücker« zur Schule rennen),
- verstehen, dass es nicht der Kapitalismus ist, der die Erde aussaugt, sondern die Konsumenten.

Die Kinder sind wie im Rausch – die Eisbären und den Regenwald retten und einen winzigen Kratzer in Papas Diesel kratzen, so sieht sie aus, die Revolte der No-Future-Kids.

Nur schade, dass einige Eltern aus Prinzip immer was zu nörgeln haben.

Ihre Kinder sollten nicht mit solchen Themen belastet werden. Was können sie schon ausrichten? Die könnten noch nicht mal eine Kaffeemaschine bedienen. Ein Vater (deutscher Ingenieur) stellt sich in einer Mail an die Schulleitung gegen den »Klima-Furor der Frau Gärtner« und »die Faktenlage klar«: Für einen Leinenbeutel könnte man mehr als hundert Plastiktüten produzieren, schreibt er. Und Windräder köpfen den Schreiadler und schreddern die Meisen.

Ja, konzediert die Schulleitung, viele Fragen seien offen. Vor allem die, ob es wirklich noch finanzielle Zuwendungen vom Schulamt gebe, mit denen sich die Schüler in die Senkung der weltweiten CO_2-Emmissionen einbringen könnten – und freundlichen Gruß.

Die 3c wird nun ein Jahr lang ein Insektenhotel bauen. Dafür kriegt man zwei Quereinsteiger auf Minijobbasis. Bauleitung hat Frau Gärtner, die auch dafür sorgt, dass die Errichtung dieser »Brutstätte für neues Leben« fächerübergreifend erfolgt (auch Musik, Sport, Religion). Ein Projekt, das die Grundschulzeit der Drittklässler überdauern und Generationen von Hummeln, Wespen und Feuerkäfern ein Zuhause sein wird. Natürlich nur, wenn es unseren Planeten dann noch gibt.

FELICE VON SENKBEIL

Taylor SWIFTs letzte Hausse

Taylor SWIFT war Sheriff in Bitcoin-County, einem kleinen, verschlafenen Nest, das nach dem digitalen Goldrausch gebeutelt zurückgelassen worden war. Wie jeden Tag saß er gelangweilt in der Leverage-Bar und hebelte sich einen nach dem anderen rein. Seine Motivation war wie der Kurs der VW-Aktie nach dem Dieselskandal – am Boden. Draußen kreisten die Pleitegeier bereits am Himmel. Einzig Boni, die Barkeeperin, konnte ihm noch ein kleines Lächeln hervorzaubern. Er war in sie amortisiert. Sie war mehr als eines von diesen leichten Skonto-Girls, obwohl sie Penny Stocks trug.

»Boni, wenn ich dich nicht hätte, dann hätte ich mich selbst schon lange abgestoßen«, sagte er. – Er war ihr bester Bestandskunde.

In der Ecke der Bar spielte ein Notenbänker auf dem Piano »From Dispo to Dispo«. Was SWIFT zu diesem Zeitpunkt noch nicht wusste: Dieser Tag würde sein Leben auf den Kopf stellen wie das E-Banking die Bankenwelt.

»Hilfe, ein Ba-Ba-Ba-Ba-Banküberfall, das Böse ist immer und überall«, rief plötzlich der Hilfssheriff Stanley, der in die Bar gerannt kam. »Chef, einige Banditen wollen illegal ihre Geldmenge erhöhen.«

»Guten Morgan, Stanley!«, antwortete SWIFT entspannt. »Warum sollte jemand ausgerechnet die Bad Bank in diesem Nest überfallen? Da gibt es doch nichts zu holen. Die Bad Bank gehört zur Shitty Group.«

»Es sind die Lehman Brothers.«

Er wusste sofort, sie waren seinetwegen gekommen. Die Bande hatte noch eine Rechnung mit ihm offen, denn vor wenigen Monaten hatte er ihre Anführerin erschossen – IBAN die Schreckliche. Seitdem hatte die Bande ihn auf dem Index.

SWIFT sprang auf, warf ein paar Münzen auf den Tresen und verließ den Saloon. Ein paar neugierige Privatkunden hatten sich bereits am Straßenrand versammelt und warteten auf das Duell. Weil irgendwo in der Prärie zur selben Zeit ein paar Moneytoo-Indianer tanzten, zogen sich dunkle Wolken am Konjunkturhimmel zusammen. Die Zuschauer spannten erwartungsvoll ihre Schutzschirme auf.

Die Tür der Bad Bank öffnete sich mit einem lauten Quietschen. Da standen sie, die Handlanger von IBAN der Schrecklichen: Giro und Agio. Giro war schmal und ein Allerwelts-Typ, Agio hingegen war durch und durch böse und überschätzte sich häufig.

»UBS!«, sagte Agio und lächelte fies. »Wen haben wir denn da?« Agio spuckte auf den Boden.

»Ihr geht jetzt besser alle in Deckung«, warnte SWIFT die Schaulustigen.

»Über- oder Unterdeckung?«, fragte Agio ironisch. Niemand lachte. Wer konnte schneller ziehen? – Es war SWIFT, doch sein rostiger Colt klemmte wie ein defektes PIN-TAN-Gerät. Der Übertrag der Kugel wurde unterbrochen und so griffen die Lehman Brothers, die in Verzug geraten waren, Sekundenbruchteile später in ihre Deckungsmäntel, zogen ihre Waffen und schossen auf SWIFT. Sein Fälligkeitsdatum war erreicht und er sank getroffen zu Boden.

»I shot the Sheriff ...«, sagte Agio kühl, als ihm eine Stimme ins Wort fiel:

»But you did not shoot the Deputy!«

Es war die Stimme von Stanley, der das Gebot der Stundung genutzt, einen Turnaround gemacht und sich angeschlichen hatte. Er brachte die beiden Börsewichte mit zwei gezielten Transaktionen zu Boden. Mit dieser spontanen Push-Tan-Aktion hatten sie nicht gerechnet. Die Lehman Brothers hatten ihren letzten Kredit ein für alle mal verspielt. Während sie endgültig abgeschrieben waren, lag SWIFT auf dem staubigen Schotter und atmete schwer. Boni kam herbeigerannt und warf sich in seine Arme. Sie weinte. So war es bei fast allen Frauen, es gab immer ein gewisses Liquiditätsrisiko.

»Du darfst jetzt nicht sterben, ich wollte doch mit dir fusionieren. Für immer und ewig«, heulte sie.

SWIFT legte seinen Finger auf ihre Lippen und lächelte. Dann sprach er einen äußerst romantischen Diskontsatz: »Für dich würde ich immer 100 Prozent geben.«

Was Boni nicht wusste, SWIFT hatte noch ein Raiffeisen im Feuer, einen BIC-Surprise. Die Lehman Brothers hatten ihn zwar getroffen, doch waren die Kugeln in seinem alten Sparbuch stecken geblieben, kurz vor seinem Herz. Es war sein Todesfallschutz. Er zog das Sparbuch heraus und zeigte es Boni. »Das Festgeld hat mein Leben gerettet.«

Kurz darauf gingen sie Arm in Arm in die Bad Bank, lösten das Sparbuch auf und schwangen sich auf SWIFTs Gaul Blue Chip. Zum Abschied warf SWIFT seinem Assistenten Stanley den goldenen Stern zu. »Diese Stadt ist ab sofort deine Anlage, wir sehen uns nicht Morgan, Stanley, wir werden uns nie wieder sehen. Good buy!«

SWIFTs und Bonis Zukunft lag in der Prärie, dort wo der DAX lebte, die SEPA zischte und Bulle und Bär sich gute Nacht sagten. Er würde fortan Farmer sein, ein Ackermann. Unter dem Sternenhimmel würden sie am Abend noch ein Deckungsgeschäft miteinander haben, direkt am Ufer des Cashflows. Doch wie dieser Zahlungsverkehr im Detailhandel aussah, das will ich heute nicht erzählen, nein, das überlasse ich gerne Ihrer eigenen Fantasie ...

SVEN STICKLING

ZEICHNUNG: ANDREAS PRÜSTEL

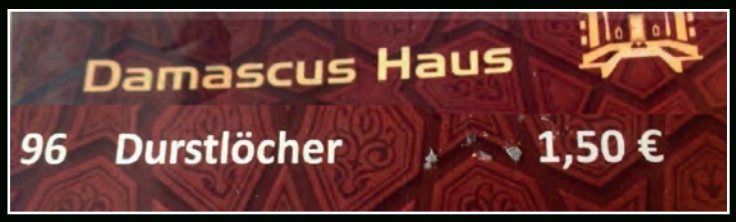
GUIDO SIEBER

Die stille Verzweiflung des überzüchteten Haustiers im Zeitalter des digitalen Konsumismus (während des Frühstücks)

Herzstillstand. Monatelang hat der Witwer gelitten – Freunde wie Christiane den Weg haben ihm den Weg aus der Dunkelheit gezeigt. Denn

Bloß nicht den Weg zum ordentlichen Satzbau.

Aus: *Neue Post,*
Einsender: Detlef Zeller



Mancherorts brennt der Durst sogar Löcher in die Karte!

Restaurant Damascus Haus, Bochum
Einsender: Andreas Büsen

Beim Tanztee spielt das Salonorchester jeweils zwischen 15 Uhr und 17 Uhr im unteren Foyer Standard-Tänze wie Walter, Tango und Foxtrott.

Dirigent ist Walzer Ulbricht.

Aus:
Thüringische Landeszeitung,
Einsender:
Dieter Bombach, Erfurt

Dabei blieb das Fahrzeug auf der Seite liegen. Der 29-jährige Fahrer blieb unverletzt und konnte sich aus seinem Fahrzeug bereifen.

Baut mehr Unfälle für sichere Bereifung!

Aus: *mz-web.de,* Einsender: A. Jens

München – Der südamerikanische Kontinentalverband Conmebol lädiert für die Austragung der Fußball-WM alle zwei Jahre. Einen entspre-

Ist eben alles kaputt da unten.

Aus: *Frankenpost,*
Einsender: Otwin Neumann, Trogen

Verbraucherpreise legen um 14 Prozent zu

WIESBADEN. Der Preisauftrieb in Deutschland hat sich deutlich abgeschwächt. Die

Wir legen auch zu und werden immer schwächer.

Aus: *Leipziger Volkszeitung,*
Einsender: René Meinhold

ACHTUNG! FREIFLIEGENDE GREIFVÖGEL
Zu Ihrer eigenen Sicherheit bitte keine Kinder über den Zaun halten oder werfen

Nur Schwiegermütter!

Aushang der Staufer-Falknerei im Kloster Lorch,
Einsender: Günther Kößler, Alfdorf

Gilt nur zu Ostern.

Baustellenschild in Berlin-Pankow,
Einsenderin:
Antje Handrick, Berlin

Gegenteil. Viele Ideen wurden geboren, wie nach einem Ende der Braunkohlverstromung Arbeitsplätze und Infrastruktur gerettet werden können. Schnelle

Wir bleiben beim Rotkohl!

Aus: *Mitteldeutsche Zeitung,*
Einsender: Jens Adelmeyer,

Übernachgefragteste Gymnasien

1. Primo-Levi-Gymnasium
2. Robert-Blum-Gymnasium
3. J.-Gottfried-Herder Oberschule

Wo man den supersten Superlativ lernt.

Aus: *Berliner Zeitung,*
Einsender: Dr. Jürgen Große, Berlin

13.000 Deutsche im Jahr streben vorzeitig wegen Verkehrsabgasen

Es irrt der Mensch, solang er strebt.

Aus: *FAZ online,* Einsender: Thomas Martwig

Menschen in Südwestsachen sind überdurchschnittlich unzufrieden

Wahrscheinlich hätten sie lieber Nordostsachen.

Aus: *Freie Presse,* Einsenderin: Elke Seifert, Eppendorf

Homo Sapines
3sat, 22.25 Uhr.

Homo falsschreibiens!

Aus: *Süddeutsche Zeitung,*
Einsender:
Rainer Rottke,
Herrenberg

Und Harzer Käse vom Klempner aus Wittstock.

Hinweisschild auf Sylt,
Einsender: Christoph Göring, Oranienbaum-Wörlitz

Sprachlos

Keiner sprach mit ihm ein Wort,
der Papagei flog einfach fort.
Die Mamagei flog hinterher,
es fiel ihr augenblicklich schwer.
Die Handys hatten Oberhand
in ihrem Vogelkinder-Land.
Sie sangen keine Lieder mehr,
die Augen waren Whats App schwer.
Kein Buch kam ihnen vor's Gesicht,
es flackerte ein grelles Licht.
Sie sendeten nur kurze Worte.
Signale immer gleicher Sorte.
Alles Einheitsbrei,
sie hatten keine Flügel frei.
Ausgestorben war die Poesie,
den Liebesbrief gab's schriftlich nie.
Papier und Federkiel indessen
hatten sie schon längst vergessen.
Warum sich's nur mit Kürzeln sagen,
mal wieder miteinander reden wagen.

Poetische Kostbarkeit.

Aus: *Lausitzer Rundschau,*
Einsender:
Hans-Joachim Schiemenz, Lübbenau

begehen. Statt entlassen zu werden, sitzt er zum Schutz der Allgemeinheit daher seit dem 7. Juli 2011 in der Einrichtung für Sicherungsverwahrte auf dem Geländer der Justizvollzugsanstalt Tegel.

Völlig neue Strafverschärfung!

Aus: *Berliner Morgenpost,* Einsender: P. Oswald

Die beiden Toten lagen tot in einem Bach in der Nähe des Ortseingangs

Zufälle gibt's …

Aus: *Allgemeine Zeitung, Ingelheim,* Einsender: Kerstin und Egmont Vorwerk, Ingelheim

Ach du dickes Ei!

Aus: *www.kidsgo.de,* Einsender: Jörg Heil

Für eine Individuelle Begattung können Rentner und Pensionäre (im Rahmen einer Mitgliedschaft) an die Beratungsstellen des Lohnsteuerhilfe-Centers

Für Berufstätige gibt's nur Pauschalbegattung.

Aus: *Zeitung am Strelasund,* Einsender: Hans-Joachim Tamms

Pachtgarten abzugeben, aus gesundheitlichen Gründen (mit Bio-Toilette, Wellaspestdach) Gartenanlage „An der Waldschule" Holzweg

Ja, die Asbestpest!

Aushang im Kannenstiegcenter Magdeburg, Einsender: Martin Piela, Magdeburg

Lebenslang für Mord an S-Bahn

Kein Wunder, dass die Züge nicht reichen!

Aus: *Berliner Kurier,* Einsender: Joachim Seider

Richtlinie der Landeshauptstadt Dresden über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von SchüleRaustauschen

Und wann kommt LehreRaustauschen?

Aus: *Dresdner Amtsblatt ,* Einsender: Hubert Sykownik, Dresden

Klinkhardtstraße. Auf Höhe des Hausgrundstückes 6 überquerte eine 73-jährige Fußgängerin die Fahrbahn, die angefahren wurde.

Wenigstens blieb die Rentnerin heil!

Aus: *Ostthüringer Zeitung,* Einsender: Heiner Rutschmann, Berga

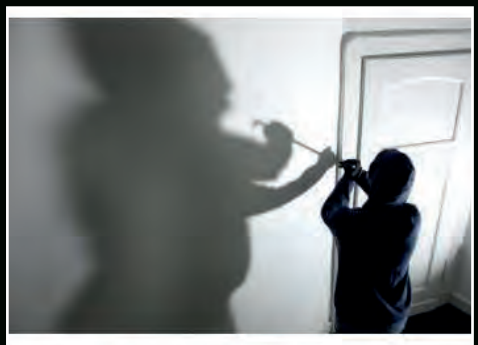
Bündnis für mehr Fackkräfte

Schreibt sich das nicht mit u?

Aus: *Ostsee-Zeitung,* Einsender: Manfred Gerngroß

(Bruder des Altkommunisten Reinhard Marx.)

Aus: *ZDF heute journal,* Einsender: B. Salomon, Köthen



Einsatz in Niederschönhausen

Schwestern (12, 17) beobachten Einbrecher an ihrem Haus – Festnahme!

Wegen Petzens.

Aus: *B.Z.-online* Einsender: Carlo Dippold, Stockholm

wurde notärztlich versorgt. Zur Identität der Unfalloper konnte der Polizeisprecher zunächst nichts sagen.

Er muss erst im Spielplan nachsehen.

Aus: *Norddeutsche Neueste Nachrichten,* Einsender: Oswald Piwonka, Rostock

Wer kränkelnd, sollte nicht zur Arbeit geben

Und wer stammelnd, nicht zur Zeitung.

Aus: *Hamburger Abendblatt,* Einsender: W. Schenk, Hamburg

Keine Rettungskasse gebildet: Polizei fordert 23.000 Euro von 100 Autofahrern

So macht wenigstens die Polizei Kasse.

Aus: *Focus online,* Einsender: Jörg Görlich, Torgelow

Baum einen Autofahrer. Umstürzende Bäume schneiden ein Dorf in Thüringen ohne Strom von der Außenwelt ab.

Na also – es geht auch ohne Strom!

Aus: *t-online-Nachrichten,* Einsender: Christian Wesenberg

fehlanzeiger@eulenspiegel-zeitschrift.de

Superhelden – für die einen der Inbegriff der Coolness, für andere spinnerte Ausgeburten einer US-Unterhaltungsindustrie im Überbietungswahn. Doch wer sind schon die Avengers, Super- und Aquaman in ihrer niederschmetternden Mittelmäßigkeit gegen den mächtigen Megaloman, größter Superheld aller Zeiten, der uns hier erstmals imponierende Einblicke in seinen Superalltag gewährt.

Unterm Strich super

17.07.

Endlich fliegen sie die Models ein. Der Helikopter weht Sand auf die Treppen vor dem Schlossportal. Ausdrücklich hatte es ja auch Landeplatz drei geheißen, nicht zwei. Im Nu erscheinen vierzig Bedienstete mit Besen und Reinigungsmaschinen, um mir den Anblick der versandeten Stufen nicht länger als nötig zuzumuten. Ein Routinetag liegt hinter mir. Ich habe den Nahostkonflikt gelöst, Iron Man beim Entrümpeln seiner Garage geholfen, mir aber auch, als ich das Nordmeer vom Plastik befreite, einen Superschnupfen eingefangen. Der Anblick der bestbezahlten Supermodels der Welt – karge Hüften, leichte Schatten unter den Augen – ist jedoch überhaupt nicht super und setzt meinem wohlverdienten Superhelden-Feierabend endgültig die Kackekrone auf. Mein resignativer Seufzer ist bis zu den Luftschiff-Hangars zu hören, doch die Frauen weinen bei meinem herrlichen Anblick vor Glück, und ich denke, für die eine Nacht wird es schon irgendwie gehen.

18.07.

Frühstück mit dem Papst auf den Südterrassen. Die Sommerhitze bollert bereits. Da ich außer dem Megaloman-Umhang nur eine Unterhose trage, ist es aber auszuhalten. Der Papst leidet unter seiner Soutane. Schweißtropfen rinnen unter seinem Scheitelkäppchen hervor, fallen auf sein Honig-Croissant. Es ist bereits sein fünftes, und wir sprechen hier von supergroßen Croissants. Im Pool-Paradiesgarten fühlt er sich in seinem Ungetüm von Badehose, das ihm fast bis zu den Knien reicht, wohler. Seine Begleiter, einige Kurienkardinäle, jauchzen im Nichtschwimmerbecken. »Ich muss ein ernstes Wort an dich richten, mein Sohn«, blickt er mich nach seinem dritten Caipirinha eindringlich an. Seine Augen füllen sich mit Tränen. Unklar, ob vom Rauch seiner Havanna oder vor Betroffenheit. »Ich sage dir was, die Beinahe-Einäscherung Notre-Dames, das war kein braver, rauchender Bauarbeiter oder beherzter Islamist. Da steht eine andere, gewaltige Kraft dahinter!«

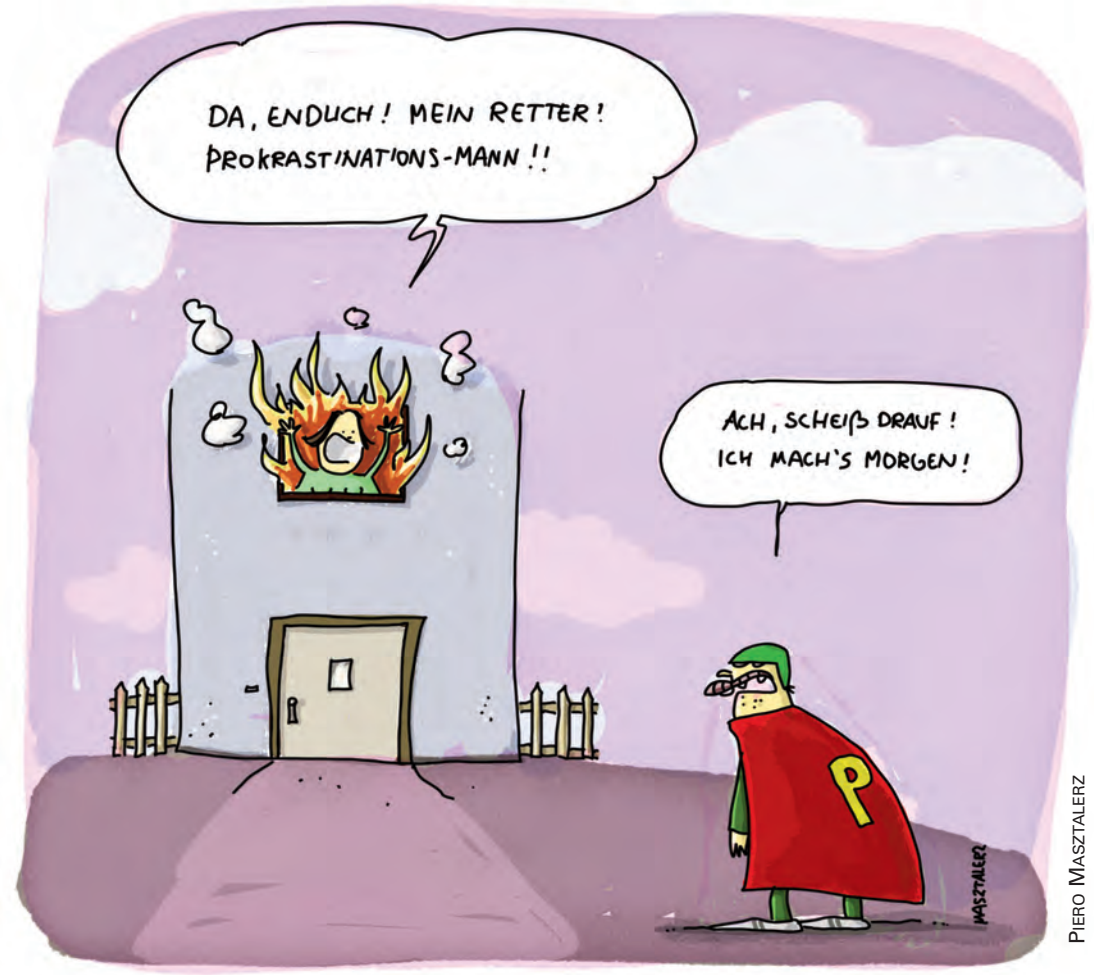
»Etwa der Antichrist?«, raune ich.

»Nein, mit Sicherheit noch weit gerissener!« Bedeutungsschwanger kippt er seinen Doornkaat hinunter, und ich habe etwas zum Nachdenken.

20.07.

Mein privater Superhochgeschwindigkeitszug wartet bereits. Es ist eine holprige Fahrt, weil die Angehörigen einer neuen religiösen Bewegung, die mich mythisch verehrt, die unangenehme Angewohnheit haben, sich in Scharen demütig vor meinen Zug zu werfen. Bei dem Gewackel kann ich die SMS der Bundeskanzlerin kaum lesen. Ich verfluche meine Supertechniker und ihre Unfähigkeit, die Federung zu verbessern.

»Sie müssen helfen, Herr Megaloman, schauen Sie sich den Schlamassel an!« Angela Merkel empfängt mich mit festem Händedruck. Wir stehen auf dem Alexanderplatz inmitten eines Gewusels aus Polizei, Feuerwehr und Räumtrupps. Der Fernsehturm ist in der Mitte abgeknickt und hat das Rote Rathaus unter sich begraben. Zehn Meter hoch türmen sich die Leichensäcke. »Glücklicherweise fast ausschließlich Touristen«, sagt der Polizeipräsident. Sobald die Menschen mich erblicken, jubeln zwischen den staubigen Trümmern die Massen. Als sich meine gleißende Bauchmuskulatur in vollem Umfang unter meinem Superheldenhemd abzeichnet, stöhnt die Verteidigungsministerin gequält auf vor sexueller Anspannung. Ihr bricht der Schweiß aus, und ich muss an den schwitzenden Papst denken und an Notre-Dame, wodurch sich in superluminarer Geschwindigkeit die Neuronen in meinem Hochleistungshirn zu einer Supererkenntnis vertäuen: »Eine finstere Macht verübt Anschläge auf die bedeutendsten Bauwerke Europas. Das ist unverantwortlich und auch gefährlich!« Ich genieße die Staunemünder, doch dann steuert ein strahlender Hotdog-Verkäufer auf uns zu, der Merkel und mir offenbar eine Freiwurst auszugeben gedenkt. Die Kanzlerin blickt verzückt, während ich mit flatterndem Umhang unverzüglich das Weite suche.



PIERO MASZTALERZ

21.07.

Jemand hat die Tower Bridge in die Seine (nicht die Themse!) gestürzt und das Atomium in Brüssel atomisiert. »Was tut Megaloman?«, klagen die Medien weinerlich. Antwort: Ich bleibe im Bett, blättere in der *Superillu* und kuriere endlich den fürchterlichen Schnupfen aus.

22.07.

Ist es mein Erzfeind Spekulantor, der die Gebäude zunichtemacht, um auf dem gewonnenen Baugrund seine »Mikro-Apartment-Schmuckstücke« für 7 000 Euro pro Quadratmeter verhökern zu können? Es ist aber ein Ding der Unmöglichkeit, beim Mittagessen über diese rätselhafte Anschlagsserie zu sinnieren, während mich Scarlett Johansson und Natalie Portman abwechselnd mit ihren Heiratsanträgen terrorisieren. Irgendwann renne ich, mir die Ohren zuhaltend, schreiend weg, um superangepisst alle bolivianischen Drogenkartelle zu zerschlagen.

23.07.

Heute hat es Rom getroffen: Das Kolosseum ist nur mehr eine Ruine! Kurzentschlossen lasse ich mich in meiner Mars-Rakete rüberschießen, lande aber, da meine Techniker allesamt Superversager sind, mit einem Riesenplatsch im Trevi-Brunnen. Die Frauen und etliche Männer kreischen verzückt, als ich in meinen nassen, superengen Leggings dem Wasser entsteige. Scherzhaft spanne ich die Gesäßmuskulatur steinhart an. Viele sinken zu Boden, als eine gnädige Ohnmacht sie aus ihrer schmerzlichen Lust erlöst. Im Kolosseum muss ich feststellen, dass vom äußeren Ring der monumentalen, viergeschossigen Fassade nur noch die nördliche Hälfte erhalten ist. Wer tut so etwas Entsetzliches?

»Ich war es!«, ruft da einer von den obersten Rängen in die ruinöse Kulisse.

Der Papst! Ich hatte es geahnt.

»Warum all die Zerstörung, all die Toten, Heiliger Vater?«

»Die Leute sollen in die Kirche gehen und nicht dämliche Fernsehtürme betrachten. Und wenn ich sie reihenweise massakriere, gehen sie wieder in die Kirche, um dafür zu beten, dass es andere erwischt und nicht sie selbst. Ich meine es nur gut mit den Menschen.«

»Aha.« Das ist immerhin von zwingender Superbösewicht-Logik. »Aber weshalb dann auch die Kirche Notre-Dame?«

»Das war ich ja gar nicht. Das war nur ein dämlicher Bauarbeiter.«

»Und warum nur Bauwerke Europas?«

»Ich denke eurozentrisch.«

Das macht durchaus irgendwie Sinn. »Aber Sie wissen schon, Heiliger Vater, dass ich gegen Sie nun volles Rohr Karate einsetzen muss? Dies ist meine heilige Superheldenpflicht.«

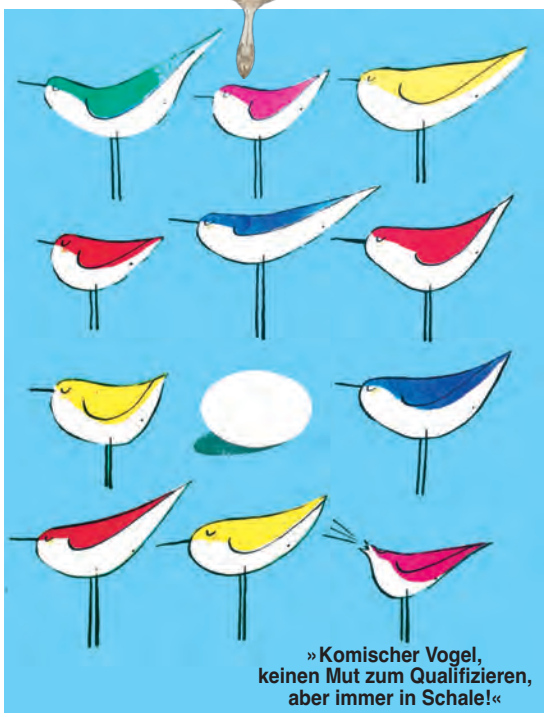
»Ich werd dir was mit heilig!« Ein Wink, und seine Kurienkardinäle stürmen zähnefletschend in Titan-Exoskelett-Kampfanzügen die Arena. In ihrer Mitte schwingt mein Erzfeind Spekulantor (ich wusste es!) eine Lavapeitsche, die mich zerpeitschen kann wie Butter. Zu allem Übel bewirft mich der Papst frohlockend von oben herab mit Röstzwiebeln. Augenblicklich schwinden meine Kräfte. Was für Superman das Kryptonit, sind für mich nämlich – das hätte ich vorher vielleicht schon mal erwähnen sollen – Röstzwiebeln (daher die Flucht vor dem Hotdog-Verkäufer in Berlin). Der Kampf ist lang und brutal, kann hier aber aus Platzgründen und mit Rücksicht auf die sozialethische Orientierung Minderjähriger keineswegs wiedergegeben werden.

Auf jeden Fall habe ich den Papst danach nie wieder zum Frühstück eingeladen.

GREGOR OLM

Heute vor 50 Jahren

Oder: »Früher war die EULE besser ...«



»Komischer Vogel, keinen Mut zum Qualifizieren, aber immer in Schale!«

Manfred Bofinger

Feier frei!

Exklusiv-Interview mit dem Kollegen Jubelich von der vereinigten Feiermelder-Brigade des *Berliner Rundfunks* und der *Berliner Zeitung*

Kollege Jubelich, Sie sind der Chefreporter der vereinigten Feiermelder. Welche Ziele stellt sich Ihr Kollektiv?

Wie schon der Dichter sagt, soll man die Feste feiern, wie sie fallen. Unser Bestreben ist es, mittlere und kleinere festliche Anlässe nicht in den Hintergrund treten zu lassen. Denn – so möchte ich mal bonmotmäßig formulieren – man kann nie genug feiern.

Welche Feier-Werke haben Sie für die nächste Zeit im Rohr?

U.a. das sechsmonatige Bestehen der Fischverkaufsstelle am Südfriedhof, die zweijährige erfolgreiche Umleitung in der Goethestraße, den vierten Wasserwechsel im Freibad Pankow und die siebenmonatige Schließung der Erfrischungshalle im Naherholungszentrum Kiefernbusch.

Steht ein besonderer Höhepunkt bevor?

O ja. Die dreitägigen Feierlichkeiten anlässlich unserer 22. erfolgreichen Feier-Meldung.

Kollege Jubelich, wir danken für dieses Interview.

Ich danke auch. Darf ich Sie zu einem kleinen Bankett einladen? Denn Sie wissen ja, so ein Interview muss gefeiert werden.

POST

1. Juniheft gelesen. Erbitte dringend genaue Positionsangaben der Insel auf der Titelseite. Vielleicht kann ich dem Schiffbrüchigen den Vorschalldämpfer seines Trabant abhandeln.

Wolf Wulf, Potsdam

Ja, ja. D. Red.

Die Verkaufsstellenleiterin von Kurt Klamann betrügt sich beim Wiegen selbst, da sie das Handtuch mitwiegt. Bitte bestellen Sie Ihrem Zeichner einen schönen Gruß, und er möge in Zukunft auf so wichtige, wenn auch kleine, Details achten.

K. Conrad, Halle-Neustadt

»Ah die Müllers! Immer noch die gleiche Camping-Ausrüstung wie im letzten Jahr!«

Sündenfallstrick der Woche

Schon wieder naht die Urlaubszeit. Die Pärchen üben Sittlichkeit. Und wegen der Moralgesetze verzichten sie auf Campingplätze.

Hans Georg Stengel

Propagandistische Kostbarkeit.

Am S-Bahnhof Köpenick fotografiert von Harald Rudolph, Berlin

PASSIVISTEN

SPASSIVISTEN

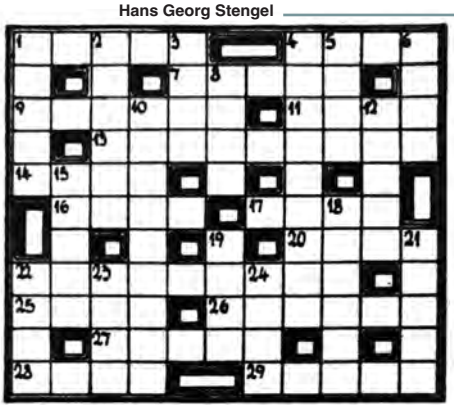
Die betriebliche Heiterbildung soll den Denkansatz zum System- und Modelldenken liefern.

Lachen und Lachen lassen

Aus der Zeitschrift *Effekt*, Heft 2/1969, ausgeschnitten von Hartmut Schubert, Radebeul

»Und, haben Sie auch ein Hobby?«

Louis Rauwolf



Persisches Einzelwesen

Waagerecht: 1. Getreidezubehör, 4. Seltsames Ereignis in Rieselfeldgebieten, 7.Postsendung aus Pakistan, 9. Persisches Einzelwesen, 11. Rede ohne Manuskript, 13. Küchenfachmann einer Energiequelle, 14. gekürztes Betttuch, 16. sächsischer Schwimmvogel, 17. Vorläufer des Gegenwartsromans, 20. Brennstoff eines Motorfahrzeugs, 22. doppelpfündiges Längenmaß, 25. belgische kopflose Stadt, 26. Bewegungsorgan in Bad Muskau, 27. leicht reizbares Sternbild, 28. Geflügel aus Puttbus, 29. überlebter Zeitgenosse

Senkrecht: 1. Erfinder der Koproduktion, 2. frühzeitiges Flächenmaß, 3. Versdichtung eines Ausgabeposten, 4. französische Spielkarte mit unbestimmtem Artikel, 5. geschüttelte polnische Hütte, 6. halbes Quartier, 8. Stahlplatte eines Banketts, 11. Feingebäck aus Gesteinsmehl, 12, Führer des Bauernkrieges mit der Postleitzahl 9307, 15. Kurzwort für einen Imker aus Kelbra, 18. Insel aus Baumrinde, 19. Ferienheime ohne Inventar, 21. Ingredienz eines Apfelgebäcks, 22. schauspielerischer Forstgarten, 23. wichtiger Arbeitsimpuls, 24. Schachfigur auf den Müggelbergen.

FOTO MORGANA

Radwandern ist gesund. Dem Ärger mit fehlenden Luftpumpen geht Herr K. aus dem Wege, da er für seine Touren ein Modell mit schlauchlosen Reifen benutzt.

Prekäre Situation für Einzelhändler Friedrich C. bei seiner Ankunft in Binz: Er hatte zu Hause sowohl die Badehose wie auch einen Urlaubsvertreter vergessen.

Visafreier Verkehr zwischen der DDR und der VR Ungarn: Zwei Pusta-Hirten machen sich auf den Weg nach Berlin, ihren Urlaub an einem ruhigen Plätzchen zu verleben, im Presse-Club.

»Aber ich bitte Sie! Die Kurverwaltung gibt sich noch ganz andere Blößen!«

Kurt Klamann

EULENSPIEGEL Sommer-Abo

Endet automatisch!

Ich bestelle ein:

☐ Heft-Abo für 3 Monate = ***10,00 Euro***
☐ Online-Abo für 3 Monate = ***8,00 Euro***

Das Sommer-Heft-Abo umfasst 3 aufeinander folgende EULENSPIEGEL-Hefte. Wir beginnen mit der kommenden Ausgabe, die wir Ihnen versandkostenfrei zusenden.

Mit einem Sommer-Online-Abo können Sie 3 Online-Ausgaben des Satiremagazins EULENSPIEGEL im Internet und in der EULENSPIEGEL-ePaper-App lesen. Zudem dürfen Sie im PDF-Archiv stöbern. Ihre Zugangsdaten erhalten Sie per E-Mail.

Die EULENSPIEGEL-ePaper-App finden Sie in Ihrem App-Store. Zudem können Sie das Satiremagazin EULENSPIEGEL im Internet unter: https://epaper.eulenspiegel-zeitschrift.de und im EULENSPIEGEL-PDF-Archiv lesen.

Online-Bestellung: https://eulenspiegel-laden.de/Abos/Probe

Empfänger

Name, Vorname _____

Straße Nr. _____

PLZ, Ort _____

E-Mail-Adresse _____

Nach Erhalt der ersten Ausgabe schicken wir Ihnen eine Rechnung zu. Der Preis schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen. Für Probe-Abos ins Ausland berechnen wir 2,50 Euro Versandkosten.

_____ Datum

_____ Unterschrift

Bestellformular für Jahres- und Geschenk-Abos

Ihre Jahres-Abo-Prämie:
Bitte wählen Sie aus!

☐ **2 Gratis-Ausgaben des Satiremagazins EULENSPIEGEL, die im Anschluss an das 1. Abojahr ausgeliefert werden. (12 + 2)**

☐ **EULENSPIEGEL Beutel**

☐ **Eulenspiegel Quickies: "Verfluchte Gartenarbeit!"**

☐ **Eulenspiegel Quickies: "Schlecht Schlafen"**

Abo-Service
werktags von 9-17 Uhr

Telefon: 030 2934 63-17 oder -19
Fax: 030 2934 63-21
E-Mail: abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Eulenspiegel GmbH, Gubener Str. 47, 10243 Berlin

☐ Jahres-Abo für 38 Euro / Jahr
☐ Online-Abo für 30 Euro / Jahr
☐ Online-Abo zusätzlich zu einem Heft-Abo für 6 Euro / Jahr

Ein Jahres- und Online-Abo verlängert sich um den bestellten Zeitraum, wenn es nicht 4 Wochen vor Ablauf gekündigt wird. **Geschenk-Abos enden nach einem Jahr automatisch.** http://eulenspiegel-laden.de/Abos

Empfänger

Name, Vorname _____

Straße Nr. _____

PLZ, Ort _____

E-Mail Adresse _____

Zahler (Ich übernehme die Kosten für ein Geschenk-Abo.)

Name, Vorname _____

Straße Nr. _____

PLZ, Ort _____

Tel. oder E-Mail _____

Zahlungsweise: ☐ per SEPA-Lastschriftmandat ☐ per Rechnung

_ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ IBAN

_ _ _ _ _ _ _ _ | _ _ _ BIC

_____ Kreditinstitut

_____ Datum, Unterschrift

Ich ermächtige die Eulenspiegel GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung verlangen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Eulenspiegel GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der Abo-Betrag wird für ein Jahr im Voraus am 3. Werktag des folgenden Monats per Lastschriftmandat eingezogen. Gläubiger-Identifikations-Nr.: DE93ZZZ00000421312, Mandatsreferenz wird die künftige Abo-Nummer sein.

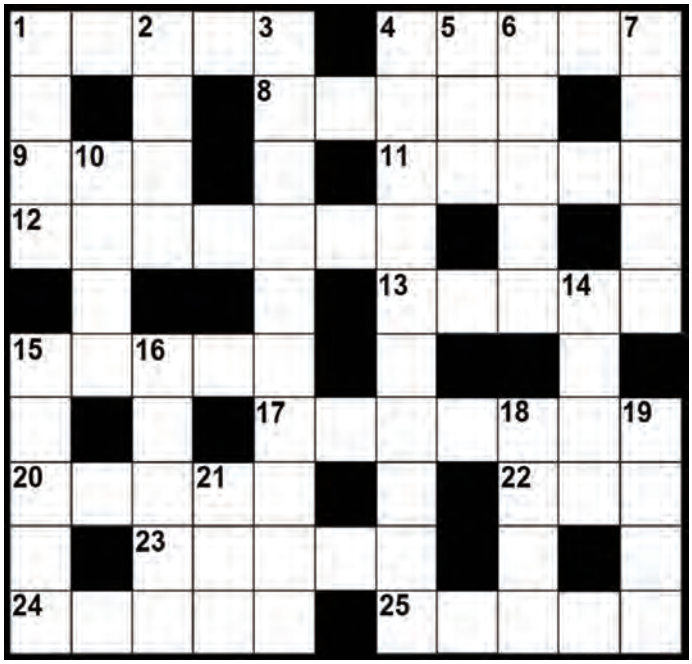
Lieferung und Urkunde

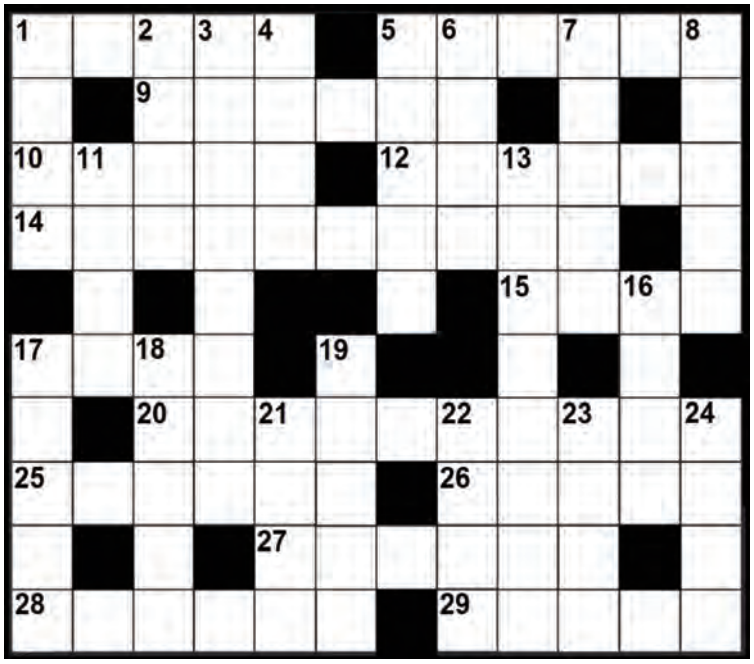
☐ Ich wünsche eine Geschenk-Urkunde (zzgl. 2,50 Euro)
Das 1. Heft u./o. Urkunde ☐ soll beim Beschenkten, ☐ bei mir eintreffen.

besonderer Termin & Anlass _____

Der Preis schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen. Für Auslands-Abos berechnen wir 10 Euro Versandkosten im Jahr.
Datenschutzerklärung: http://eulenspiegel-laden.de/Datenschutzerklaerung

07_19





Waagerecht: 1. Anrede eines Rodelgeräts, 4. Lustiger Humus, 8. *Oh, kapiere!,* kurzgefasst, 9. Kleine Hirschart beim Segeln, 11. Persönlicher Gruß unter Laufvögeln, 12. So hieß Anteilnahme vor der Emphase, 13. Ein Herz und eine solche. 15. Abgebrochene Rassel, 17. Vogels Baumquartier, 20. Märchenhafter Wutzustand, 22. Lewandowskis Hinterteil, 23. Ruperts indische Schwester, 24. Einige riechen die, 25. Fällt bei Schaffhausen.

Senkrecht: 1. Verschluckte Norma, 2. Extralanges Bett, 3. Damit strahlt mancher Fußballer, 4. Manuell platzgenommener Drucker, 5. Undeutlicher Opa, 6. Absolventin eines MINT-Fachs, 7. Die bekannteste hieß Nimmersatt, 10. Inflationierte Schulnote, 14. Vorname eines Affen, 15. Zwischen Tür und selbiger geht's nur flüchtig, 16. Wer die h at, ist dreist, 18. Weste aus den neuen Bundesländern, 19. Lässt der Herr nur selten regnen, 21. Eingelaufene Mutti.

Auflösung aus Heft 6:

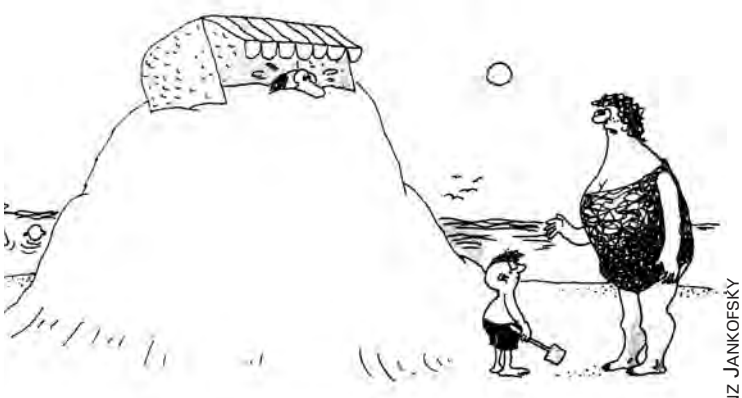
Waagerecht: 2. Saar, 6. Haft, 8. Raabe, 10. Saubohne, 11. Usus, 12. Sella, 14. Fels, 16. Wehe, 18. Reims, 21. Eger, 22. Beispiel, 23. Verne, 24. Snob, 25. Ende.
Senkrecht: 1. Masse, 2. Stuss, 3. Arosa, 4. Rahe, 5. Abel, 7. Faultier, 9. Anliegen, 11. Ufer, 13. Auer, 15. Essen, 16. Weise, 17. Helot, 19. Eben, 20. Mine.

Das Rätsel ist online einsehbar unter
http://eulenspiegel-zeitschrift.de/lmm-raetsel-06-2019/

Waagerecht: 1. Lange Krumme, 5. Mehrzahl der Sängerin Kim, 9. Sabine aus dem Kabinett, 10. Elektrisches Blumengefäß, 12. Rollende Fluggesellschaft, 14. Gegenteil des Weichschweigers, 15. Keine auf Sächsisch, 17. Dreifache brasilianische Großstadt, 20. Dreimal zur See fahrender Züchter, 25. Einsiedlers Verkehrsmittel, 26. Wiehernde Tute, 27. In mancher Schulklasse der letzte Bildungsträger, 28. Verkehrter Kolberger, 29. Langgezogene Gliedmaße.

Senkrecht: 1. Darüber hat mancher kein Dach, 2. Höchste ukrainische Spielkarte, 3. Zwangsernährter Flechtbehälter, 4. Schweinischer Vorname von Hard, 5. Kann man vor Recht ergehen lassen, 6. Falscher Klebstoff, 7. Lager wie Fenstervorhang, 8. Elektrisches Theaterabteil, 11. Besseres Heer, 13. Kompliment für einen rührigen Mann, 16. Eingelaufener Versager, 17. Beidseitig abgekürzte Strecke, 18. Einfall des Lineals, 19. Blitzreisen, 21. Des einen Ersatznachtigall, 22. Abgeplatzte irakische Stadt, 23. Kurzer Sturm, 24. Oft endloser Wortfluss.

LMM 1560 … Leser machen mit



Liefern Sie uns zu dieser Zeichnung eine witzige Unterschrift. Für die drei originellsten Sprüche berappen wir 16, 15 und 14 €. LMM-Adresse: Eulenspiegel, Gubener Straße 47, 10243 Berlin, oder per E-Mail an: verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de. Absender nicht vergessen! Kennwort: LMM. Einsendeschluss: 15. Juli 2019.

Zeichnungen: Heinz Jankofsky

LMM-Gewinner der 1559. Runde

Um den Finger gewickelt haben uns:

»Herzlichen Glückwunsch, Ramses der Große, zum 3232. Todestag!«
Konrad Mayer, Karlsruhe

»Hier bitte, noch ein Gebinde!«
Dr. Mario Kuhn, Sassnitz

»Herzlichen Glückwunsch zur 100. Begegnung mit einem Fahrradkurier!«
Uwe Brönstrup, Soest

Zu: Titel 6/19

Nach dem Titelbild 6 verstehe ich das Titelbild 5 erst richtig!
Uwe Dieckhoff, Lübbenau
Gut kombiniert, Watson!

Uffs Jehirn kann er glatt verzichten! Persönliche Daten sind im Smartphone gespeichert.
Jürgen Molzen, Berlin
Und auf Servern der NSA.

Zu: Das neue Lied der Deutschen

5. Strophe:
Euro-Wahl, wie warst du schie, /CDU und SPD ging dahie. / Die Grünen lassen's brummen, / Die AfD punktet im Land der Dummen.
Rolando di Mayo, Berlin
Und jetzt alle!

Zu: Abwärts – Zentralorgan der SPD

Der EULENSPIEGEL ist leider auf das Niveau billigster Comedy abgeglitten. Der Gipfel wurde erreicht mit »Woran erkennen wir einen Kommunisten« usw., ohne historisches Verständnis und ohne menschlichen Anstand. Treffender konnten sich die Autoren, deren antikommunistische Gesinnung wahrscheinlich nur auf kolportierten Gräuelmärchen beruht, nicht in Szene setzen.
Prof. Dr. Werner Kaden, Chemnitz
Ja, fürchterlich, diese SPD!

Zu: XXX und Seiten 30/31

Was fällt mir dazu ein? Sexistisch, dummdreist, doof, ohne jede Ahnung, überheblich, niveaulos, alles unterste Schublade!
Heinz Schröder, per E-Mail
Danke.

Ich freue mich, dass Ihr Blatt neue Wege beim geistigen Recycling einschlägt. Nicht nur die Seiten 64/65 aus Heft 5 wurden elegant wiederverwendet; auch auf den Seiten 30/31 wurden 50 Jahre alte Herrenwitze und Klischees zum Thema Frauenfußball gekonnt in Bilderform neu aufgelegt.
Sascha Keller, Berlin
Wir sind Nostalgiker.

Zu: Seiten 64/65

Bin gespannt, wie viel tausend Leser die Zweitverwertung der Seiten 64 und 65 im Heft 6 beanstanden ...
Dieter Birnbaum, Zittau
Ein bis zwei.

Diese Idee konnte nur von einem Knicker wie XXX kommen: Um zu zeigen, wie nötig der EULENSPIEGEL eine Preiserhöhung braucht, einfach die Seiten 64 und 65 aus der Mai-Ausgabe noch einmal im Juni bringen – sogar mit identischen Seitenzahlen. Und die Karikaturen waren auch schon mal besser.
Erwin W. Eschenröder, Seeshaupt
Sollen wir auch alte Karikaturen noch mal drucken?

Würden Sie bitte die Seiten 64 und 65 aus Heft 5 noch einmal in Heft 7 abdrucken. Ich, als Landei, habe es trotz Wiederholung in Heft 6 immer noch nicht kapiert.
Ulrich Glöckner, Markranstädt
Erst wieder in Heft 9, sorry.

Habt Ihr im Juni-Heft auf der Titelseite Euren Chefredakteur abgebildet? Oder wie ist zu erklären, dass Ihr die Seiten 64 und 65 des Mai-Heftes noch mal gedruckt habt? Ist das Schlamperei? Müssen da Köpfe rollen?
Rolf Schönball, Dresden
Köpfe ohne Hirn rollen schlecht.

Endlich die Chance, das Rätsel aus Heft 5 noch mal in Heft 6 zu lösen ... Aber auch wenn Ihr es noch mal in Heft 7 abdruckt: Mir fehlen immer noch fünf Begriffe.
Carola Köber, per E-Mail
In Summe also zehn!

Fragen eines lesenden Lesers: Bekommen die LMM-Gewinner der 1557. Runde noch einmal 16, 15 und 14 Euro? Löse ich das gleiche KW-Rätsel wie schon einen Monat zuvor und freue mich, wie gut ich damals war? Schmunzle ich erneut über »Meisterwerke« auf Seite 64? Wärme ich meine Heiterkeit auf über Seite 65? Attestiert Ihr mir meinen »Demenztest negativ«?
Matthias Küchenmeister, Freiburg
Nö, das liegt bei Ihnen, hoffentlich, vielleicht, ja.

Werdet Ihr langsam älter oder ist das schon Demenz? Das Kreuzworträtsel und die Rückblende habe ich schon einmal gesehen. Klar, die Rückblende nun schon zum dritten Mal. Checkt das bitte.
Henry Hofmann, per E-Mail
Wird gecheckt, yo!

Wiederholung ist die Mutter der Weisheit« – so konnte ich das Rätsel aus Heft 6 schnell lösen, habe aber nicht aus der vorherigen Ausgabe abgeschrieben.
Andreas Hoffmann, per E-Mail
Das sagen sie alle.

Seit Jahren, eigentlich ja schon seit Jahrzehnten, freue ich mich auf die EULE und das monatliche Querdenk-Rätsel. Aber seit einigen Monaten ist die Freude getrübt. Musstet Ihr aus Geldmangel den Rätsel-Macher einsparen und habt dafür einen »Quereinsteiger« mit vielen guten Vorsätzen und bestem Willen, aber nicht ausreichender Qualifikation genommen? Bei manchen Fragen ist für mich keine (querdenkende) Logik erkennbar; oder stellen meine alternden Gehirnwindungen keinen Zusammenhang mehr her? Also, sind die Fragen bekloppt oder ich? Dazu kommt noch, dass sich Fragen wiederholen. Z.B. in Nr. 6/2019, waagerecht 8., 9., 14., 17., 21. und 22. Die hatten wir schon in Nr. 5/2019. Mehr möchte ich nicht aufzählen, es ist uneffektiv.
Bernhilde Bonath, Berlin
Effektiver wäre: »alle«.

Offenbar geht es derzeit in Berlin nicht nur in der SPD, sondern auch in der EULENSPIEGEL-Redaktion drunter und drüber. Wer ist schuld an diesem Schlamassel? Muss nun der liebe Gregor Füller, v.i.S.d.P., die Nahles machen und seine Ämter aufgeben? Oder kann er die bedenklichen Fehler dem Praktikanten in die Schuhe schieben?
Dr. Erhard Jöst, Heilbronn
Es lag am Wetter.

In peinlicher Sache

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Sie werden es sicherlich bemerkt haben: In der letzten Ausgabe ist uns ein kleiner Fehler unterlaufen. Dort wurde auf Seite 25 behauptet, Annegret Kramp-Karrenbauer sei »das schönste Mädchen der ganzen Politik«. Wer die Frau jedoch einmal gesehen hat, weiß: Das ist falsch. Dafür möchte ich mich aufrichtig entschuldigen.

Dem ein oder anderen Rätselfreund ist womöglich auch nicht entgangen, dass die Seiten 64 und 65 aus Heft 5 unverändert in Heft 6 noch einmal abgedruckt wurden. Um zu erklären, wie es zu diesem Unfug kommen konnte, muss ich ein wenig ausholen, denn bei der Herstellung eines Magazins handelt es sich um einen komplexen technischen Vorgang: Zu Beginn wird hier in der Redaktion der Inhalt des Heftes erstellt und mit Schere und Kleber zusammengefügt. Sodann wird die Druckerei angekabelt (neuerdings sagt man wohl: telegrafieren), die daraufhin ihren Pferdekurier losschickt, der das geklebte Konvolut abholt und ins ferne Brandenburg verbringt, wo es von einem erfahrenen Holzschnitzermeister in Empfang genommen und in Holzschablonen übertragen wird. Die Schablonen werden sodann in einem unterirdischen Stollen von – so hat man es mir erklärt – knollennasigen Zwergen oder zumindest sehr hässlichen, buckligen Kindern eingefärbt und auf recyceltes Nullglanz-Papier gepresst. Das Papier wird geklammert, von der Deutschen Post abgeholt und an Sie, liebe Leserinnen und Leser, ausgeliefert. – Eigentlich ein unfehlbares System. Wie es dennoch zu diesem Fauxpas kommen konnte, wird wohl nie aufgeklärt werden können.

Einige Mitarbeiter drängen nun darauf, sogenanntes Internet zu kaufen, mit dessen Hilfe man wohl »Daten« zur Druckerei »übertragen« könne. Diese Methode erscheint mir jedoch nach Einsicht in die Log-Files für fehlerhafte Up- und Downloads und Überprüfung der Client-Server-Protokolle des Network-File-Systems wie Hokuspokus für Brillengesichter. Aber auf mich hört ja wie immer keiner.

Mit untröstlichen Grüßen

Chefredakteur

Freimut Woessner

Herausgeber
Hartmut Berlin, Jürgen Nowak

Geschäftsführer und Verlagsleiter
Sven Boeck
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktion
Gregor Füller (V.i.S.d.P.),
Andreas Koristka,
Felice von Senkbeil,
Dr. Reinhard Ulbrich
redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de

Gestaltung & Satz
Michael Garling
grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktionssekretariat und Anzeigendisposition
Martina Kremer
Tel.: (0 30) 29 34 63 11, Fax: -21
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de
anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de

Vertriebsleitung und Marketing
Julia Reinert
Tel.: (0 30) 29 34 63 16, Fax: -21
vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de

Abonnement-Service
Eulenspiegel GmbH
Christiane Reinicke, Anke Reuter
Gubener Str. 47, 10243 Berlin
Tel.: (0 30) 29 34 63 17 / -19
Fax: (0 30) 29 34 63 21
abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Druck
Möller Druck und Verlag GmbH, Berlin

Ständige Mitarbeiter
Utz Bamberg, Beck, Harm Bengen, Matthias Biskupek, Lo Blickensdorf, Peter Butschkow, Carlo Dippold, Patrick Fischer, Matti Friedrich, Burkhard Fritsche, Arno Funke, Gerhard Glück, Barbara Henniger, Gerhard Henschel, Frank Hoppmann, Michael Kaiser, Christian Kandeler, Dr. Florian Kech, Dr. Peter Köhler, Kriki, Uwe Krumbiegel, Mario Lars, Ove Lieh, Peter Muzeniek, Nel, Robert Niemann, Gregor Olm, Guido Pauly, Ari Plikat, Andreas Prüstel, Hannes Richert, Guido Rohm, Reiner Schwalme, André Sedlaczek, Guido Sieber, Klaus Stuttmann, Atze Svoboda, Peter Thulke, Dr. Mathias Wedel, Erik Wenk, Freimut Woessner, Martin Zak

Für unverlangt eingesandte Texte, Zeichnungen, Fotos übernimmt der Verlag keine Haftung (Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt). Für Fotos, deren Urheber nicht ermittelt werden konnten, bleiben berechtigte Honoraransprüche erhalten.
Eulenspiegel GmbH,
Gubener Straße 47,
10243 Berlin

Gläubiger-ID: DE93ZZZØØØØØ421312

Der nächste EULENSPIEGEL erscheint am 31. Juli 2019 ohne folgende Themen:

Dax-Vorstände verdienen weniger: Ist die FDP bald auch für den Mindestlohn?

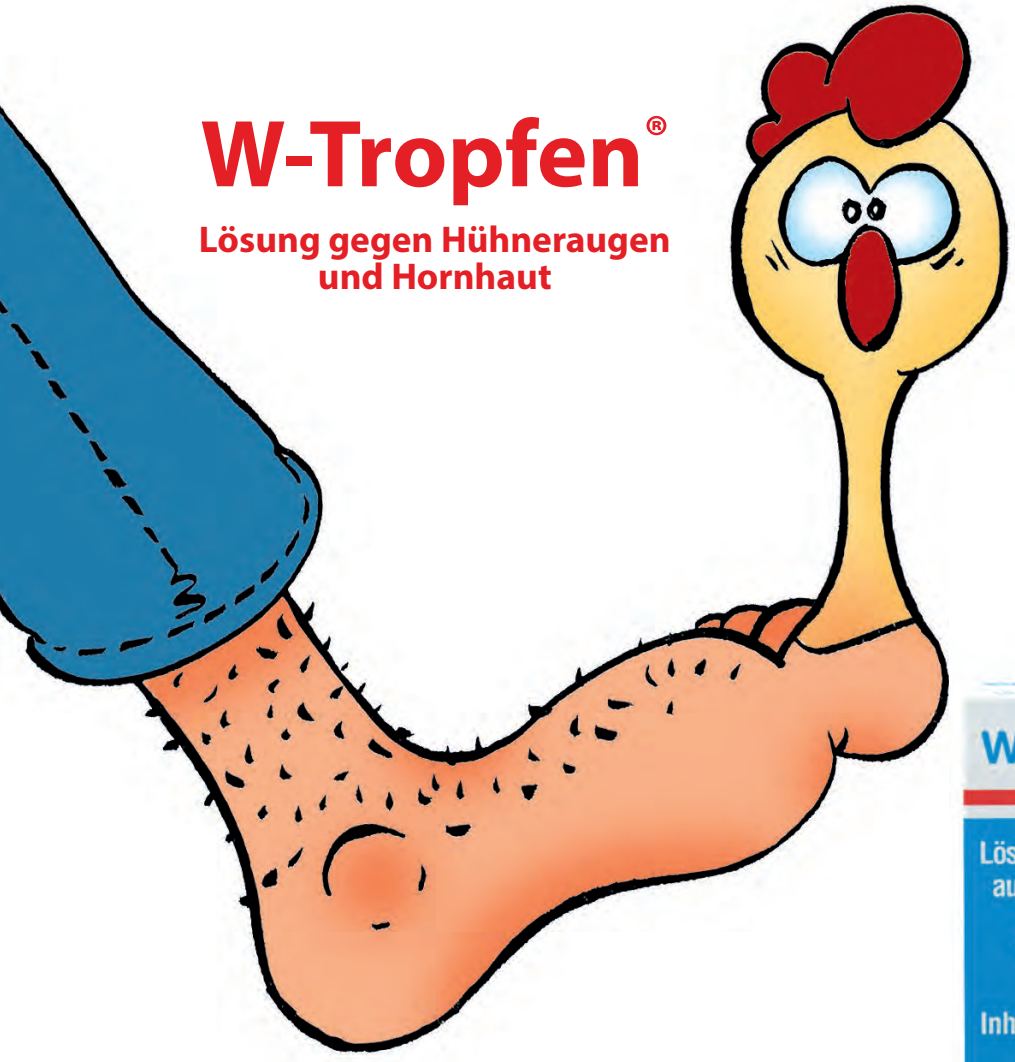
Vatikan kritisiert Geschlechtsangleichungen: Werden dem Papst die Kleidchen verboten?

Aldi verlangt Cent für Obsttüten: Müssen die Plastikhandschuhe an der Brötchentheke refinanziert werden?

Lafontaine will SPD und Die Linke fusionieren: Schafft er es vor der SPD-Auflösung?

© Oberländer Kommunikation 2016

Schaut das Huhn Dir aus dem Zeh.
Nimm die Tropfen mit dem W.



W-Tropfen®

Lösung gegen Hühneraugen und Hornhaut

Nur in Ihrer Apotheke

www.w-tropfen.de

Die synergistische Kombination aus Salicyl- und Milchsäure für eine nur kurzzeitige Anwendung.

Mit Kollodiumwolle-Aktivkomplex - wirkt wie ein Flüssigpflaster.

Hofmann & Sommer Seit 1906

Bewährte Arzneimittel aus Thüringen.

Pflichtangaben: W-Tropfen® Lösung gegen Hühneraugen und Hornhaut.

Anwendungsgebiete: Entfernung von Hühneraugen und Hornhaut. **Hinweise:** Nur zur äußeren Anwendung. Nicht auf Schleimhäuten und nicht am Auge anwenden. **Pharmazeutischer Unternehmer:** Hofmann & Sommer GmbH u. Co. KG, Chemisch-pharmazeutische Fabrik, 07426 Königsee-Rottenbach.

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

H. P. LOVECRAFT

Stephen King: »Der größte Horrorautor des 20. Jahrhunderts ist H. P. Lovecraft – daran gibt es keinen Zweifel.«

Markus Heitz: »Die zahlreichen Geschichten rund um den Cthulhu-Mythos beinhalten für mich bis heute enorme Kraft und Wirkung …«

FESTA
www.Festa-Verlag.de

Paperbacks in der FESTA-Lederoptik
je Band um die 500 Seiten – je 13,95 Euro